Sonntag, 22. August 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 191.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Polens Zukunft liegt auf dem Meere.

Pläne zur Schaffung einer Handelsflotte. — Ein Angebot der Danziger Werft.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 20. August. (Y.) Vor anderthalb Jahren war es, da widerhallte ganz Polen von einer lebhaft geführten Propaganda des polnischen Flottenvereins. Durch Zeitungsartikel, Werbeausstellungen, Wandervorträge mit Lichtbildern sollte dem seefremden Polen klargemacht werden, daß die Zukunft des Staates von der Nutzung des Küstenstreifens abhängen werde. Sogar in Warschau wurde am Dreikreuzplatz ein Schiff aufgestellt, auf dessen Deck weißgekleidete Jungfrauen unter den Klängen einer Matrosenkapelle Geld für die künftige polnische Handelsmarine einsammelten. Damals, in dieser Zeit seepropagandistischer Hochflut war es, daß die polnische Landeswirtschaftsbank unter der Leitung ihres weitsichtigen Generaldirektors, Minister Steczkowski, mit dem Plan an die Oeffentlichkeit trat, eine polnische Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft („Polski Żegluga Morska“) mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Złoty ins Leben zu rufen. Diese Gesellschaft hätte zunächst vier mit Dieselmotoren angetriebene Frachtschiffe zu je 3000 Tonnen Wasserverdrängung in irgend einer ausländischen Werft in Bau geben sollen.

Alle diese großzügigen Pläne sind zerronnen. Im polnischen Handelsministerium konnte man sich damals nicht darüber einigen, ob man neue Schiffe bestellen oder alte kaufen sollte, da einige Heißsporne natürlich behaupteten, daß Polen nicht so lange warten könne, bis die neuen Schiffe von der Werft fertiggestellt würden. Inzwischen sind, wie gesagt, fast zwei Jahre vergangen, der polnische Flottenverein hat seine Tätigkeit eingestellt, weil seine propagandistischen Unternehmungen und Sammelaktionen in der Regel mehr kosteten als sie einbrachten, was sich auf die Dauer als wenig nützlich herausstellte. Erschütterung des Złotykurses, Zollkrieg mit Deutschland und die würgende Wirtschaftskrise taten das übrige, den Gedanken einer Handelsflottengründung wieder einmal zu begraben.

So blieb es denn bis zum heutigen Tage beim alten. Noch immer besteht die polnische Handelsmarine aus den zwei ehrwürdigen Schiffen der Schiffahrtsgesellschaft „Sarmatia“, die zusammen 1900 Tonnen verdrängen. Alles übrige, was unter polnischer Flagge die Weltmeere befährt, gehört entweder der Kriegsmarine an oder muß in die bescheidenere Kategorie der Küstentender, Schlepper oder Dampfbarkassen eingeordnet werden.

Nun, da sich die Wirtschaftslage Polens ein wenig gebessert hat, scheint man wiederum auf die alten Pläne zurückkommen zu wollen. Der jetzige polnische Handelsminister Kwiatkowski hat im Ministerrat im Zusammenhang mit der Ausfuhrkonjunktur, die Polen jetzt dank des englischen Kohlenarbeiterstreiks erlebt, die Frage des Baues einer polnischen Handelsflotte zur Sprache gebracht. Der Minister stellte — was nicht zu leugnen ist — fest, daß er der privaten Initiative bisher nicht gelungen sei, eine polnische Handelsflotte zu schaffen, und daß nun der Staat die Aufgabe habe, falls in der allernächsten Zeit von seiten des Privatkapitals kein konkreter Antrag erfolge, initiativ einzugreifen. Der Minister wies in diesem Zusammenhange auf ein Angebot der Danziger Werft hin, binnen drei Jahren zehn Frachtschiffe zu 1500 Tonnen und vier für den gemischten Passagier- und Warenverkehr bestimmte Schiffe zu je 3500 Tonnen zu bauen. Nach dem Plan des Handelsministers sollen die 1500 Tonnen-Dampfer dafür bestimmt sein, in der Ostsee die Verfrachtung von Kohle, Rohöl, Salz und Erzen zu besorgen, während die vier größeren Schiffe, die eine Stundengeschwindigkeit von 14 Knoten erreichen sollen, einen Passagier- und Warenverkehr zwischen der polnischen Küste und England bzw. Frankreich unterhalten sollen. Eine Entscheidung ist bei dieser jüngst abgehaltenen Ministerbesprechung noch nicht gefallen, wahrscheinlich auch deshalb nicht, weil man sich über die Art und Weise, wie die hierzu erforderlichen, recht bedeutenden Geldmittel aufgebracht werden sollen, noch nicht im Klaren ist. Doch hat man vorderhand beschlossen, unter der Leitung des Handelsministers einen Ausschuß ins Leben zu rufen, der über die geeigneten Schritte, die zur raschesten Schaffung einer polnischen Handelsflotte führen sollen, in Beratung eintreten wird.

In der polnischen Presse zeigt man sich über die Aussicht, in nicht allzu langer Frist das Hochziel zu erreichen, die polnische Ware aus polnischem Hafen unter polnischer Flagge verfrachten zu können, hocherfreut. Es fragt sich nur, ob diese schönen Pläne auch tatsächlich verwirklicht werden, und ob es nicht — wie dies in Polen schon so oft geschehen ist — mit der guten Absicht allein sein Bewenden haben wird.

Polnische Vorschläge für die internationale Eisenbahnkonferenz.

Warschau, 20. August. (Y.) Gelegentlich der internationalen Eisenbahnkonferenz, die vom 12. bis 16. Oktober in Baden-Baden zusammentreten wird, beabsichtigt die polnische Abordnung, die unter Führung des Departementsdirektors im polnischen Eisenbahnministerium, Moskwa stehen wird, eine Reihe von beachtenswerten Anträgen einzubringen, die auf eine bedeutende Verbesserung der bis jetzt noch recht unzulänglichen Eisenbahnverbindung zwischen Polen und seinen Nachbarstaaten hinzielen. Vor allem geht der polnische Wunsch nach Schaffung einer täglichen Schnellzugsverbindung zwischen Warschau und Berlin über Thorn und Bromberg, was besonders für das südliche Pommerellen und Nordposen von großem Wert wäre. Weiter wird die polnische Delegation den Antrag stellen, das Zugpaar Warschau—Moskau und umgekehrt, das bis jetzt dreimal in der Woche verkehrt hat, täglich abzulassen, was besonders einer regelmäßigen Verbindung Oberschlesiens, Oesterreichs und Italiens mit Rußland zugute käme, da diese Züge so geleitet werden sollen, daß sie in Warschau sofort Anschluß an den täglich verkehrenden internationalen Zug Warschau—Kattowitz—Wien—Rom finden sollen.

Die Genfer Abrüstungskonferenz.

Deutsche Vorschläge.

Der Militärausschuß des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz beschloß, dem Vollzugsausschuß folgende Vorschläge in der Frage der etwaigen Kontrolle der Abrüstungsmaßnahmen zu machen:

1. Die Nachrichten, zu deren Austausch bereits auf Grund des Völkerbundpaktes die Mitgliedstaaten des Bundes verpflichtet sind, sollen, wie bisher, in dem militärischen Jahrbuch des Völkerbundes veröffentlicht werden.

2. Es wäre ein besonderes Organ beim Völkerbund zu schaffen, das die Nachrichten nicht nur sammeln, sondern miteinander vergleicht und die Abrüstung nachprüft.

3. Die Staaten müßten die Verpflichtung übernehmen, selbst regelmäßig bestimmte Angaben zu veröffentlichen oder in Genf mitzuteilen, damit sie in Ergänzung in dem militärischen Jahrbuch herausgegeben werden könnten.

Der Annahme dieses Beschlusses gingen natürlich lange Auseinandersetzungen voraus, in denen die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen Gruppe und den Angelsachsen deutlich zum Ausdruck kamen. Bei der Frage nach den Folgen, die aus der Entrichtung einer Kontrollorganisation in der Art der im Versailler Vertrag für die internationale Arbeitsorganisation vorgesehenen Kontrolle erwachsen würden, kam es zu einer längeren Aussprache über die Erhebungen, die in dringenden Fällen in dem betreffenedn Lande selbst zu veranstalten wären. Die deutsche Abordnung brachte hierbei nachdrücklich ihren Standpunkt zum Ausdruck. Sie verwies darauf, daß dieser Fall bereits in Artikel 11 des Völkerbundspaktes, der die Kriegsgefahr behandelt, vorgesehen sei und die Frage daher nicht hierher gehöre. Die deutsche Abordnung erklärte weiter mit aller Deutlichkeit, daß jedenfalls eine Kontrolle, wie sie Deutschland auferlegt worden ist, unvereinbar sei mit der Würde und Souveränität eines Staates und nur von einem Volke angenommen werden kann, das von einer Welt von Feinden umgeben ist.

Der Sachverständigenausschuß für den chemischen Krieg, den der gemischte Wirtschaftsausschuß eingesetzt hatte, schloß heute seine Arbeiten ab. In den Verhandlungen kam zunächst der Gesichtspunkt zum Ausdruck, den die meisten Vertreter der industriellen Kreise aussprachen, daß nämlich der chemische Krieg nicht von der Erzeugung her, sondern nur beim Verbrauch erfaßt werden könne, und daher nicht Maßnahmen gegen die Herstellung gewisser chemischer Stoffe, die ja für alle möglichen Industrien notwendig sind, sondern das Verbot der militärischen Verwendung zweckmäßig sei. Der Bericht, der dem Wirtschaftsausschuß vorgelegt werden soll, bringt aber zum Ausdruck, daß, wenn die innere Erzeugung auch schwer zu regeln, doch eine Art von Kartellierung der Industrien, wie auch eine Art internationalen Abkommens die Ausfuhr erfassen könnten. Nähere Mitteilungen hierüber sind noch nicht veröffentlicht worden.

Coolidges Pläne zur Abrüstungskonferenz.

Paris, 21. August. (R.) Wie „Neuyork Herald“ aus Paul-Smiths meldet, gedenkt der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, für den Fall, daß seine Hoffnung auf einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz sich nicht erfüllen sollten, eine zweite Zusammenkunft der auf der Washingtoner Konferenz vertreten gewesenen Mächte einzuberufen, besonders im Hinblick auf die Einschränkung der Tonnage der nicht in die Bestimmungen der letzten Washingtoner Konferenz einbezogenen Fahrzeuge. Andererseits meldet der „Neuyork Herald“, daß Senator Swanson sich im nächsten Monat nach Genf begeben wird, um vor dem Völkerbunde die amerikanischen Vorbehalte für den Beitritt zum Haager internationalen Schiedsgericht zu vertreten.

Um Eupen-Malmedy.

Brüssel, 21. August. (R.) Die Meldungen französischer Blätter, daß die Angelegenheit Eupen-Malmedy endgültig als gescheitert anzusehen sei, und daß die belgische Regierung den Beschluß gefaßt habe, den von Deutschland gemachten Vorschlag auf alle Fälle abzulehnen, ist mit Vorsicht aufzunehmen, da eine Bestätigung aus Brüssel noch nicht vorliegt. Die Franzosen führen verschiedene Argumente an, wie z. B., daß durch Abschluß des Vertrages um Eupen-Malmedy die territorialen Klauseln des Versailler Vertrages und selbst der Dawesplan bedroht würden.

Inzwischen hat der belgische Ministerpräsident indirekt bestätigt, daß über die Frage Eupen-Malmedy Verhandlungen geführt würden, die als offiziell oder offiziös betrachtet werden können.

Zur Tanger Frage.

Paris, 21. August. (R.) Nach dem „Matin“ hat im Verlaufe des gestrigen Tages zwischen dem spanischen Botschafter Quinones de Leon und dem französischen Außenminister Briand eine Unterredung stattgefunden, in welcher ersterer die Tanger-Frage besprach und die Forderungen des Generals Primo de Rivera vorgelegt haben soll. Quinones de Leon habe dabei betont, daß seine Regierung weit entfernt sei, die Souveränität des Sultans von Marokko zu verletzen, oder zu beeinträchtigen, sondern daß sich eine Regierung lediglich darauf beschränke, **zwecks Erleichterung ihres Vorgehens im Riffgebiet eine vorherrschende Stellung bei der Verwaltung des Hafens und der umliegenden Gebiete zu fordern.** Der spanische Botschafter sagte, der Chef des Direktoriums beabsichtigt im vollen Einvernehmen mit der französischen und englischen Regierung zu handeln.

Der „Excelsior“ hält es für unzweifelhaft, daß die gestrigen Unterredungen des Außenministers Briand mit dem englischen Geschäftsträger und dem englischen Botschafter in Paris, sich ebenfalls zum großen Teil auf die Tanger-Frage bezogen haben.

Amerikanischer Besuch.

Neulich sprach ich ein offenes Wort mit zwei Amerikanern, die in recht wichtigen Angelegenheiten unsere Heimat bereisen. Ich weiß nicht so recht, wem ich es zu verdanken habe, daß die Herren meinen bescheidenen Wigwam zu besuchen geruhten; bemerkt habe ich, daß sie mir in großes Vertrauen entgegenbrachten und unverblümt über Dinge sprachen, die sie mit polnischen Zeitungsmenschen wohl kaum im ähnlichen Tone zu diskutieren pflegen. Die Herren haben von mir sicherlich nicht viel Neues erfahren, um so interessanter waren meine Eindrücke, die ich von unserer Unterhaltung davongetragen habe:

„You see,“ meinte der ältere von ihnen. „Unsereinen berührt hierzulande am peinlichsten folgende Beobachtung: Ihr Polen wißt immer noch nicht, was Ihr mit Eurem Staate machen sollt. Wir werden — really — nicht klug aus Euch, wohin Ihr eigentlich lossteuert: wollt Ihr jetzt, nach dem Putsch des Mister Pajlsößkaj, endlich doch noch zu einem modernen demokratischen Staate werden? Oder seid Ihr auf dem Wege zur endgültigen Proklamierung einer Militärdiktatur und somit einer junkerhaften Reaktion? Oder soll es bald einen polnischen Faszismus geben? Nein, man wird nicht klug aus Ihnen, nein!“

„Mein Gott,“ antwortete ich naiv, „meine Herren, fragen Sie doch die maßgebenden Personen in Warschau. Die werden es doch wohl am besten wissen . . .“

„God bless You, das ist es ja eben, daß gerade dort und gerade die maßgebenden Personen keine Ahnung zu haben scheinen. Das ist es ja gerade, was einen ärgerlich macht. Euer Staat ist doch ein recht großes Ding: Ihr steht in bezug auf die Bevölkerungszahl an der zweiten Stelle (!) unter den Staaten des Erdballs, in bezug auf die Dichtigkeit dieser Bevölkerung steht ja Polen in Europa sogar an sechster Stelle, militärisch schätzt man Euch so ziemlich sogar an vierter Stelle . . .“

Sein Kollege, der mir von vornherein gar nicht gefallen wollte, fiel ihm nun ins Wort:

„. . . an Teuerung an erster Stelle, an Ausgaben für Militärzwecke an zweiter . . .“

Ich hielt es für meine Pflicht, zu protestieren. Doch der kaltblütige Amerikaner zog aus seinem Portefeuille ein Buch. Ein polnisches Buch: „Wiadomości Statystyczne Głównego Urzędu Statystycznego. Nr. 15“; nach einem kurzen Nachblättern wies er schweigend auf die darin prangenden Ziffern: „Bitte, hier! Rubrik: Mai. Unterhaltskosten im Vergleich mit 1. 7. 1914: Polen 160,7 Prozent, Tschechoslowakei 132,8, Deutschland 120,5, England und Frankreich 143 usw. usw. Sehen Sie, Sir, also an erster Stelle! Nun das Militärbudget: Frankreich 52,7 Prozent des Gesamtbudgets; Polen 45,1 Prozent usw. Also an zweiter Stelle!“

„Aber, meine Herren! Vergessen Sie nicht, daß wir hier die Wache für die gesamte zivilisierte Menschheit gegen die rote Hydra des Bolschewismus halten müssen! Wir Polen haben keine zwei Riesenozeane von rechts und links, die uns die Möglichkeit geben, den sanften Schlaf eines Amerikaners zu schlafen; wir müssen Militär bereit stehen haben! Und dann, ich bitte Sie, die Teuerung, na, die Teuerung, hm . . .hm . . .!“

„Erlauben Sie, Sir, daß ich Sie doch noch mit weiteren Ziffern belästige. Ich sehe da in dem Haushaltsplan für 1925, daß Ihr entgegen den 45,1 Prozent der Ausgaben für Heereszwecke (was Ihr in Wirklichkeit ja später noch überschritten habt, wie uns bekannt ist) nur kaum 10 Prozent für Unterrichtszwecke und 0,7 Prozent zur Förderung der Wissenschaften veranschlagt habt. Dann: für Unterstützung der Arbeitslosen 6 000 000 Złoty, aber für Ehrengehälter der Ritter eines einzigen Ordens, „Polonia Restituta“, ganze 8 Millionen . . .“

Ich antwortete mit Würde:

„Meine Herren, wenn Sie hierher mit diesen elenden Statistikereien kommen, dann lassen Sie sich zu Pökelfleisch einsalzen und dann zurück nach Chicago verstauen. Es gibt bekanntlich drei Sorten von Lügen: die gewöhnliche Alltagslüge, die böswillige Lüge und dann noch die Statistik für Staatszwecke . . .“

„Aber ja doch, das haben wir schon irgendwo bei einem Ihrer Philosophen gelesen; ich besinne mich nur nicht, ob es Sarotti, Bajsmerk oder irgend ein anderer gewesen ist. Und doch, Sir, wenn man da liest, daß bei Ihnen hier in Polen über 43 Prozent der gesamten Produktionsunkosten bei einer beliebigen Branche von sozialen Belastungen und Steuern aller Gattungen verschlungen werden, wie z. B. bei der Kohlenproduktion in Polnisch-Schlesien . . .“

„Aber erlauben Sie, wer hat Ihnen das wieder eingeredet!?“

„Eingeredet? Sir, ich bitte Sie, sich vorsichtiger auszudrücken. Diese Ziffern stammen, bitte hier, lesen Sie: von dem Vertreter unseres Mister Morgan selber, von J. Howard Leman, einem unserer Landsleute, die das Rechnen genügend erlernt haben . . .“

Ich fühlte mich nun gereizt:

„Meine Herren, das geht nicht so! Sie kommen, werfen mir klamme Fragen zum Knacken vor und dann

überschütten Sie mich mit solchen Ziffern, daß ich mich eigentlich nur wundern darf, was für ein Interesse Sie noch an meinem Heimatlande haben können? Wenn bei uns alles so mies steht, wie Sie da vorlesen, so suchen Sie doch bessere Zustände in Ihrem lieben Amerika, in Mexiko oder sonstwo!"

„Sagen Sie nur nichts gegen Mexiko, Sir! Das Land kommt noch auf den grünen Zweig. Schon allein deshalb, weil da kein 986 457 Personen Renten vom Staatsschatz beziehen, wie bei Ihnen hier. Bitte, hier: die offiziellen Angaben für 1924. Jetzt müssen es ja wohl schon mindestens etliche 15 Prozent mehr geworden sein, hm, wie?"

„Himmelkreuzschwerenot! Kümmern Sie sich doch um Ihre eigene Staatsausgabenstatistik! Da, bitte, meine Herren, bitte schön: Wer zahlt die allergrößten Steuern in der Welt? Sie! Hier die Ziffern für 1924, wenn Sie dieses Jahr gerade haben wollen: Pro Kopf zahlt: Ein Engländer 210 Złoty, ein Amerikaner 100 hört, hört: einhundert Złoty pro Jahr, ein Deutscher 72 Złoty, ein Franzose 72 und ein Pole — pha! — 4,37 Złoty direkte Steuern pro Kopf und pro Jahr! ... Aha? Wie ist Ihnen jetzt?"

„Allright, Sir, many thanks! Wir können uns das eben erlauben. Und wissen Sie, warum wir uns solche Steuerlast erlauben können? Weil wir nicht 46 Stunden — dazu mäßig — in der Woche arbeiten, sondern volle 54, und dazu etwas fleißiger als wie hier, das kann ich Ihnen versichern, Sir ..."

Der ältere Herr versuchte der Unterredung einen etwas ruhigeren Verlauf zu verleihen:

„Nun beruhigen Sie sich, Mister Burns, neulich habe ich irgendwo im Buche von Herrn Michalski, den wir in Amerika für den einzigen Finanzmann Polens halten, gelesen, daß Ihre Besteuerung ebenfalls alles in allem in Wirklichkeit über 26 Złoty pro Jahr ausmacht. Nur daß die Wenigsten hierzulande ihre Steuern voll bezahlen. Nun, übrigens zahlt der Amerikaner auch keine 26 Dollars Steuern, sondern kaum 10 Dollars." —

Mir wurde langweilig zumute. Was kann man solchen Leuten erwidern, die alles besser wissen, als man es selber weiß? Ich bot den Gästen eine von meinen „Stinkadores Monopolias" an und steckte mir auch selber eine an. Die Gäste dankten einstimmig und zogen es vor, einen Schuß Kognak zum Sodawasser hinzuzufügen. Sie lobten den polnischen Kognak sehr und ich erzählte ihnen viel Prachtvolles über die Weinstöcke von Nalewki, von Solantsch, von Stargard und von anderen gesegneten Gegenden meiner reichen Heimat. Die Herren kehrten dann zum alten Thema zurück. Sie meinten, daß alles noch lange nicht so schlimm bei uns wäre, wenn man nur einmal wirklich wüßte, woran man bei uns ist? Ich aber konnte immer noch nicht begreifen, was die Herren eigentlich wollten, und sagte daher:

„Meine Herren! Hauptsache ist, daß wir eine stramme bürgerliche Ordnung für absehbare Zeiten aufrechterhalten werden. Denn das ist doch auch für Sie, meine Herren, hoffentlich ebenfalls klar, daß die Mehrheit des Polenvolkes streng religiös ist. Kirchengänger sind wir, den Bolschewismus hassen wir alle durchweg; na also!"

Der Eine (der Nörgler) brummte aber etwas Unverständliches: „Schöne Sache, diese Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung: am 1. Juli 1925 standen allein laut amtlichen Angaben 17 845 Polizeifunktionäre unter Disziplinar- oder gar Gerichtsverfahren ..."

„Nun, mein Herr, wir sind ein junger Staat, sozusagen eben erst geboren. Aber der Kern ist gut."

Die Beiden sahen sich verlegen an, und der Aeltere erhob sich, um Abschied von mir zu nehmen. Der Jüngere (ein ganz infamer Kerl das!) sagte mir, auf der Türschwelle stehend:

„Sehen Sie, ich habe unter anderem in meiner Sammlung auch einen Aufruf der hiesigen Bischöfe an die Bevölkerung, sie sollte doch anläßlich der Gesundung der Staatsfinanzen Polens sich aufs Fasten legen. Ich glaube Ihnen daher schon, daß Sie in Polen fertig werden. Schade nur, daß ..."

„Nanu, was denn noch?" rief ich dem Gaste nach.

„Daß bei Ihnen hier von den Regierungsmännern zu viel gebetet, und von den Betschwestern zu viel regiert wird. Good bye, Mister Burns!"

Ich war wirklich froh, daß ich die Leute los war. Solche Kanadier! Reisen hier bei uns herum, lassen sich dafür schön bezahlen und kommen einem mit Statistik! — — —

... Na, wenn's nur eine Anleihe gibt; dann laß sie schimpfen. Aber, aber, wenn nicht? Was dann? — —

Dr. v. Behrens.

Vom Leben der Polen in Deutschland.

Dauernd klagt die polnische Presse über die angeblich trostlose Lage und die Unterdrückung der polnischen Minderheit in Deutschland. Wie es um diese „Unterdrückung" tatsächlich bestellt ist, kann man aus Artikeln der in Deutschland erscheinenden polnischen Zeitungen entnehmen, die wir im folgenden wörtlich oder auszugsweise anführen wollen:

In Nr. 6 des **„Polak w Niemczech"** (Berlin vom 1. 6. 1926) wird über eine Feier der der polnischen Pfadfinder „Harcerzy" in Beuthen eingehend berichtet. Diese fand am 9. Mai statt und vereinigte die Vereine aus Deutsch-Oberschlesien. Mit einem Kirchgang wurde sie eingeleitet, darauf fand eine Hauptzusammenkunft statt, die von fast allen polnischen Pfadfinderzentren in Deutschland beschickt wurde. Es wurden Referate gehalten, an die sich Diskussionen anschlossen. Aus den Berichten der Beuthener, Gleiwitzer und Berliner Gruppen ging hervor, daß sich die Tätigkeit ständig vergrößert und daß sich der Verband nach außen hin erweitert. Nach Wahl des Vorstandes und nach Annahme von drei Hauptanträgen, von denen der eine die Anmeldung des Verbandes beim internationalen Pfadfinderbureau enthielt, beschloß die Versammlung die Herausgabe einer Quartalszeitschrift unter dem Titel: „Harcerz Polski w Niemczech". Nicht unerwähnt soll bleiben, daß für diese Tagung eine Festschrift herausgegeben wurde. Nach feierlicher Ablegung des Pfadfinderversprechens, über dessen Inhalt in dem Artikel leider nichts gesagt wird, erfolgte die Eröffnung einer Ausstellung von Pfadfinderarbeiten, die deutlich demonstrierten, wie fleißig in diesem Verbande gearbeitet wird. Am Abend fand im Saale von Pawelczyk in Roßberg eine gut besuchte gesellige Veranstaltung statt. Dann heißt es weiter wörtlich: „Die Stimmung im Saale war herrlich. Schon von weitem wehte der polnische Geist von der im Saale versammelten polnischen Bevölkerung, die auf die Darbietungen durch die Pfadfinder wartete und sich mittlerweile die Zeit bei Konzert und polnischen Volksliedern vertrieb. Es folgten dann Festreden, Gesangsvorträge, Deklamationen und Reigen. Auch ein Theaterstück wurde gespielt. Das Fest war vollkommen gelungen und wurde in keiner Weise gestört. In seinem Schlußabsatz schreibt der „Polak" wörtlich: „Die Tätigkeit dieser Jugend wird nie vergeblich sein, denn die Jugend arbeitet an sich selbst, an der Festigung des Polentums, des moralischen Empfindens in sich selbst. Und sie muß unter Anspannung und Vereinigung der Kräfte Vorteil bringen. Darum Erfolg deiner Tätigkeit Jugend! Heil dir!"

So sieht es um die angeblich schlechte Behandlung der Polen in Deutsch-Oberschlesien aus. Aber dieser Bericht wird noch bei weitem übertroffen durch einen Artikel des in Herne (Westfalen) erscheinenden „Naród", der über die von dem Landesverband 3 des Polenbundes in Essen veranstaltete Feier des Nationalfestes berichtet:

An dieser Feier nahmen u. a. teil der polnische Generalkonsul aus Köln und die beiden Essener Konsuln. Der Generalkonsul Rozwadowski und der Leiter des Essener Konsulats Dr. Lisiewicz hielten Ansprachen, in denen sie sich über die gemeinsame nationale Arbeit aller Polen verbreiteten und das Polentum Rheinland-Westfalens und seine Führer feierten. Auch ein Vertreter der polnischen Staatsbürger jüdischen Glaubens trat als Redner auf, erklärte die Bereitschaft der jüdischen Minderheit an der Stärkung der Macht des polnischen Staates mitzuarbeiten, und brachte ein Hoch auf Polen aus. Die Musik zu der Veranstaltung stellte die Hauskapelle des polnischen Konsulats Essen."

Inzwischen haben die in Deutschland erscheinenden Polenblätter einige weitere Berichte über polnische Nationalfeiern gebracht, die noch beachtenswerter sind als der oben erwähnte, der sich auf die Feier in Herne bezieht. In anderen Orten wurden die Feiern auf Sonntag, den 9. Mai, verschoben und dann besonders großzügig ausgestattet.

So geschah dies in Breslau, wo man nach dem Bericht der „Nowiny Codzienne" im Saale des „Kaufmannsheims" feierte. Anwesend war nicht nur das gesamte polnische Konsulat, sondern auch — was der Bericht besonders unterstreicht — der Konsul der tschechoslowakischen Republik und sein Personal. Der polnische Generalkonsul Brzeziński hielt eine Ansprache über die Bedeutung der polnischen Verfassung vom 3. Mai. Namens des Polenbundes sprachen der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Juszczak, und der Geschäftsführer des Oberschlesischen Landesverbandes, Szczepaniak. Dieser rühmte in seiner Rede den polnischen „Geist der Freiheit und des Fortschrittes", der aus der Verfassung des 3. Mai wehe, und der sich von den Teilungsmächten nicht habe totmachen lassen. Er forderte weiter zum Kampf um die Rechte der polnischen Minderheit in Deutschland auf, vor allem aber zur Erziehung des jungen Geschlechts im polnischen Geist, damit dann dieses Geschlecht sich seiner großen Vorfahren würdig zeigen möge.

Noch großartiger gestaltete sich nach dem Bericht des Herner „Naród" die polnische Feier in Köln. Dort versammelten sich nach dem Gottesdienst im polnischen Konsulat u. a. 56 Vertreter polnischer Vereine, außerdem „Vertreter polnischer Staatsangehöriger mosaischen Bekenntnisses" sowie die Vertreter fremder Mächte, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Der polnische Generalkonsul brachte ein dreifaches Hoch auf die polnische Republik aus. Daß es sich bei diesem gewissermaßen offiziellen diplomatischen Empfange keineswegs um eine Feier lediglich der polnischen Staatsangehörigen handelte, geht außer aus der Erwähnung der 56 Vertreter polnischer Vereine besonders auch daraus hervor, daß der Vorsitzende der Kölner Ortsgruppe des Polenbundes, Kaczmarek, und der Vorsitzende des Landesverbandes 3 des Bundes, Josefczak, Ansprachen hielten. Bei der Nachfeier, die nun wiederum die Ortsgruppe des Polenbundes veranstaltete, waren ebenfalls außer den polnischen Konsuln die Vertreter der fremden Mächte anwesend, nämlich die beiden französischen Konsuln und der tschechoslowakische Generalkonsul. Der französische Konsul Laffon hielt sogar eine mit großem Enthusiasmus aufgenommene Rede. Der Bericht dankt zum Schluß besonders dem Generalkonsul Rozwadowski für die Veranstaltung der Feier, die so festlich verlaufen sei wie noch nie zuvor.

Eine nicht minder interessante nationalpolnische Veranstaltung fand, wie der „Dziennik Berliński" in Nr. 130 vom 11. Juni 1926 berichtet, in Berlin auf dem Sportplatz Friedenau statt. Dort versammelte der Kreis 5 des Sokolverbandes in Deutschland — 35 Vereine — zu einem leichtathletischen Wettkampf. Die erzielten Leistungen sind so gut, daß man unbedingt daraus schließen muß, daß diese Sokoln sich einem intensiven Training unterzogen haben müssen, wozu ihnen auch sicherlich von den deutschen Vereinen oder Stadtverwaltungen Sportplätze zur Verfügung stellt wurden. Ja, man muß sogar die Feststellung machen, daß die Leistungen der Berliner Sokoln bedeutend besser sind als die von den polnisch-oberschlesischen Sokoln erzielten Ergebnisse.

Ueber ein großartiges polnisches Sängerfest im Schützenhof in Bochum berichtet die „Rheinisch-westfälische Ztg." vom 6. Juli 1926. An dieser Veranstaltung beteiligten sich 40 polnische Gesangvereine des westfälischen Industriegebietes. Der Tagung wohnten auch der polnische Generalkonsul aus Köln und der polnische Konsul aus Essen, ferner der polnische Reichstagsabgeordnete und ein Abgeordneter aus Posen bei. Es wurden polnische Nationallieder gesungen. Die gehaltenen Reden hatten ebenfalls einen nationalpolnischen Charakter. Dazu bemerkt die „Kattow. Zeitung" treffend:

„So feiern die Polen ihre Feste in Deutschland. Natürlich verraten die polnischen Zeitungen nicht jedes einzelne Wort, das bei derartigen Anlässen gesprochen wird. Aber so viel läßt sich aus jedem dieser Berichte herauslesen, daß die Polen bei solchen Feiern über die Tatsache ihrer deutschen Staatsangehörigkeit mit größter Leichtigkeit hinweggehen. Sie singen nach Herzenslust ihre Nationalhymne und bringen Hochrufe auf Polen aus. Und dies alles geschieht unter aktiver Teilnahme ihrer Konsularbehörden. Wir möchten einmal sehen, was in Polen geschähe, wenn die polnischen Bürger deutscher Nationalität den Tag der Gründung des Deutschen Reiches oder den Verfassungstag in Anwesenheit deutscher Konsuln in Polen feiern würden. Ja, in Polen wird jeder Deutsche, von dem irgend welche Verbindung mit einem deutschen Konsulat vermutet wird, alsbald der Spionage oder sonstiger „staatsfeindlicher" Umtriebe verdächtigt.

Wir möchten einmal weiter sehen, was geschehen würde, wenn deutsche halbmilitärische Verbände, die ungefähr den polnischen Sokoln oder Harcerzes entsprechen, in Polen zu bestehen wagten oder gar ihre Uebungen und Sportfeste abhalten würden. Bei uns verfolgt man die Deutschen, die ihre Kinder in die Minderheitsschule angemeldet haben. Während in Deutschland polnische Massenchöre, bei denen sich mehr als 40 polnische Gesangvereine betätigen, in aller Oeffentlichkeit Nationallieder singen, verbietet man bei uns ein Sängerfest, bei dem Arbeitersänger Lieder der Versöhnung und des Menschheitsfriedens zum Vortrag bringen wollen. Ja, man geht sogar so weit, daß man von dem Kattowitzer Generalkonsul verlangt, an der Feier des 3. Mai, der doch in Polnisch-Oberschlesien in der Hauptsache als Gedenktag des dritten oberschlesischen Polenaufstandes gefeiert wird, persönlich teilzunehmen, und man entrüstet sich darüber, wenn der Generalkonsul nicht anwesend ist, sondern dem Wojewoden seine Karte übersendet, also durchaus den Formen der diplomatischen Höflichkeit genügt.

Man sieht aus alledem, daß die Polen, wenn sie auch noch so viel von ihrer traditionellen „Toleranz" sprechen, sich niemals Mühe geben, in das Gemüt einer anderen Nation sich zu versetzten und daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen.

Wir haben selbstverständlich nicht das geringste dagegen einzuwenden, daß die in Deutschland lebenden Polen sich frei betätigen und Feste feiern können, so viel sie wollen. Wir freuen uns im Gegenteil dieser Freiheit der in Deutschland lebenden Polen deutscher und polnischer Staatsangehörigkeit und wünschen, daß sie ihnen erhalten bleibe. Aber wir müssen uns dagegen wenden, daß die in Deutschland erscheinenden polnischen Zeitungen, denen wir die vorstehend abgedruckten Berichte entnommen haben, trotz dem in diesen Berichten liegenden Nachweis des Gegenteils dauernd über die Unterdrückung und Knechtung der in Deutschland lebenden Polen nicht nur klagen, sondern auf die gröblichste Art schimpfen. Und wir haben ferner den Wunsch, daß endlich eine Zeit anbrechen möge, in der die in Polen lebenden Deutschen sich derselben Freiheit zu erfreuen haben, die die in Deutschland lebenden Polen nach den Berichten ihrer eigenen Zeitungen genießen."

Gegen die Autonomie in Oberschlesien.

Aufständische, Westmarkenverein, Lehrerverband.

Der „Kurjer Codzienny" befaßt sich u. a. mit der Autonomie Schlesiens. Er erklärt, daß Oberschlesien mit elementarer Kraft die Unifizierung mit Polen erstrebe. Die patriotischen bürgerlichen Verbände, und zwar der Verband der schlesischen Aufständischen, der Westmarkenverein und der Lehrerverein, verlangten die **Aufhebung der allzu weiten separatistischen Autonomie.** In dem Artikel heißt es u. a.:

„Durch das Verfassungsgesetz vom 15. Juli 1920 hat die Wojewodschaft Schlesien ein eigenes organisches Statut erhalten, welches ihr weite Rechte auf dem Gebiete der Selbstverwaltung gibt und einen eigenen Sejm, der in Kattowitz tagt. Diese Sonderstellung Schlesiens wurde vor allem durch die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses besonders industrialisierten Teilgebiets motiviert. Auch die Verhältnisse, unter denen Polen Oberschlesien nach dem Plebiszit übernahm, und die verschiedenen Verträge, die zwischen Polen und Deutschland geschlossen wurden, haben zur rechtlich politischen Sonderstellung der schlesischen Wojewodschaft beigetragen und den einheimischen Bewohnern Schlesiens eine Reihe von Privilegien gesichert. In den ersten acht Jahren sind die Oberschlesier nicht zum allgemeinen Militärdienst verpflichtet, die Staatsbeamten müssen grundsätzlich aus der Wojewodschaft genommen werden, bei gleichen Qualifikationen haben diese Beamten den Vorzug und können nicht ohne ihren Willen in ein anderes Teilgebiet versetzt werden, ausgenommen, wenn es ihre notwendige Schulung oder das Interesse des Staatsdienstes erfordert.

Diese Autonomie und diese Privilegien haben aus der Wojewodschaft Schlesien einen Staat im Staate gemacht. Infolgedessen entfaltet sich hier der Separatismus und das Gefühl der Verschiedenartigkeit der schlesischen Interessen gegenüber den Staatsinteressen. Unter den Bevölkerungsmassen zeigt sich, manchmal in ganz komischer Weise, ein besonderer „pieronnischer" Stolz, der von oben auf die Brüder in anderen Wojewodschaften herabblickt.

Der Besitz eines eigenen Sejm mit einem weitgehenden gesetzgebenden Wirkungskreis hat das politische Leben dieses Teilgebiets mächtig entfaltet, aber gleichzeitig das Gebiet allzu sehr „politisiert". Die ganze Autonomie ist außerdem eine kostspielige Sache.

Das größte Uebel dieser Autonomie ist die **politische Gefahr auf dem internationalen Boden.** Die Sonderstellung Schlesiens trägt zur Ausbildung des Separatismus bei und erleichtert die staatsfeindliche Arbeit sowohl der feindlich gesinnten deutschen Elemente, wie auch der den Deutschen verkauften Renegaten, welche durch ihre Parole „Schlesien den Schlesiern" ihre Propaganda zu Gunsten Deutschlands maskieren, um das nicht genügend vereinigte Schlesien von Polen loszureißen und es an Deutschland zurückzugeben. (Was bekanntlich Deutschland unaufhörlich fordert, trotzdem nur ein neuer Weltkrieg die deutschen Wünsche verwirklichen könnte!)

Aus all diesen Gründen zeigt sich innerhalb der schlesischen Bevölkerung, die national bewußt ist und sich Rechenschaft von den Lasten und der Gefahr einer allzu weiten Autonomie gibt, seit einer gewissen Zeit eine **elementare Strömung, welche eine enge Vereinigung Schlesiens mit der Republik und die Aufhebung der allzu kostspieligen und gefährlichen Privilegien fordert.**

In diesem Sinne wurden vor kurzem von dem „Verband der schlesischen Aufständischen", dem „Westmarkenverein" und dem „Lehrerverein" Resolutionen beschlossen.

Aus einer guten Quelle erfahren wir auch, daß der Wojewode Bilski und Sejmmarschall Wolny ebenfalls einen Antrag eingebracht haben zwecks Auflassung der Autonomie, indem sie sich mit der Meinung weiter patriotischer Kreise der Intelligenz und der Arbeiterschaft solidarisch erklären."

Soweit der Bericht des „Kurjer Codzienny". Hierzu bemerkt der „Oberschlesische Kurier": „Die Beziehungen, die dieses Blatt zu der gegenwärtigen Regierung besitzt, berechtigen zu der Annahme, daß auch die Regierung — sagen wir — sich mit dem Problem der schlesischen Autonomie beschäftigt. Man muß sich nur über die Art und Weise der Begründung dieser Stellungnahme wundern. Mit Staunen liest man, daß die Oberschlesier durch acht Jahre vom Militärdienst befreit sein sollen. Weiter, daß die oberschlesischen Beamten bei gleichen Qualifikationen den Vorzug haben sollen, daß sie ohne ihren Willen nicht in andere Teilgebiete versetzt werden dürfen. Weiß der „Kurjer Codzienny" denn nicht, daß dies alles nicht wahr ist? Oder stellt er sich nur so, als ob er es nicht wüßte? Wir haben absolut nicht die Absicht, für die Autonomie hier einzutreten und die vom „Kurjer Codzienny" vorgebrachten Gründe einer näheren Erwägung zu unterziehen. Alle Mängel, die der schlesischen Autonomie anhaften, würden sofort behoben sein, wenn die Regierung sich endlich einmal dazu entschließen wollte, das Gesetz über die innere Verwaltung herauszugeben. Trotzdem der Schlesische Sejm fast vier Jahre besteht, hat er sich bisher nicht dazu aufgerafft, dieses Grundgesetz zu schaffen. Und auch die Regierung ist nicht mit einer entsprechenden Initiative an den Sejm herangetreten.

Daß gewissen Leuten im Westmarkenverein, Aufständischenverband und auch in dem Lehrerverband die Autonomie ein Dorn im Auge ist, ist wohl zu verstehen. Es klingt aber unglaublich, daß auch der Wojewode Bilski und der Sejmmarschall Wolny mit einem diesbezüglichen Antrag an die Regierung herangetreten sind."

Neue politische Anekdoten.

Als Tschitscherin in Marseille den Bahnhof verließ, wurde er von einer Schar äußerst zudringlicher Bettler angefallen. Tschitscherin wehrte ab. Ein besonders zudringlicher Bettler aber verfolgte ihn bis ins Hotel, ahnungslos, daß er es mit dem bolschewistischen Außenminister zu tun hätte.

„Es ist eine Schande," rief er wütend über Tschitscherins Weigerung, ihm etwas zu geben, „daß solche kapitalistischen Schmarotzer in Frankreich noch geduldet werden. Aber bald kommt die Revolution. Dann wird aufgeräumt mit solchen Bourgeois wie Sie. Genau wie in Rußland."

*

Rappaport, der bekannte französische Kommunist, gehört zu den Unglücksraben, denen keine Seife hilft. Er sieht immer ungewaschen aus. Eines Tages klopfte ihm in der Kammer ein Kollege auf die Schulter und sagte:

„Alles was recht ist, Rappaport, Du könntest wirklich einmal ein Bad nehmen."

„Aber ich bade mich doch jeden Tag, mein Lieber!"

„Dann würde ich Dir raten, vielleicht auch einmal das Wasser zu erneuern.

Der Fall Gajda.

Vom Drogistenlehrling zum General.

In den flauen Sommermonaten bekam Prag plötzlich eine Sensation: Nach wochenlangen, aufregenden Kämpfen wurde kürzlich der Chef des tschechischen Generalstabs, der faszistisch eingestellte General Rudolf Gajda, von seinem hohen Posten entfernt. Der Streit um diesen Mann hat einen bitter ernsten Hintergrund, denn er ist ein Vorbote des kommenden Kampfes um die Staatsgewalt in der Tschechoslowakei. Der faszistenfreundliche General wird von den tschechischen Nationaldemokraten, von einem Teil der Agrarier, der Gewerbepartei, der slowakischen Volkspartei in seinen hochverräterischen Plänen unterstützt. Diese Rechtsparteien machten ihren ganzen Einfluß geltend, um die Stellung Gajdas zu befestigen, daß die tschechische Armee in ihren Händen ein politisches Instrument würde, mit dem sie den Kampf um die Macht im Staate gegen die Linke erfolgreich aufnehmen könnten.

So hat eine vertrauliche Versammlung einiger Faszistenführer vor einigen Tagen über die Bildung eines Kartells verhandelt, dessen Kandidat für die Präsidentenwahl der Führer der tschechischen Nationaldemokraten, Dr. Kramarsch, sein soll. Um die tschechischen Agrarier für diesen Plan zu gewinnen, wurde ihrem Führer Dr. Hodza das Außenministerium angeboten. Zudem haben die Faszisten mit den Nationaldemokraten über eine Steigerung der Agitation gegen den bisherigen Außenminister Dr. Benesch beraten — eine Kampagne, die sich letzten Endes gegen Präsident Masaryk richtet —, während in der Slowakei eine umfangreiche Bewegung gegen die Staatsverwaltung und für den Sturmbock Gajda in Szene gesetzt worden war. Das Ziel aller dieser Bestrebungen war die Verdrängung Masaryks vom Präsidentenstuhl, die Erhebung Kramarschs zum Staatsoberhaupt und die Bestellung Gajdas als obersten Kommandanten der gesamten Heeresmacht.

Diese Pläne sind durch die in diesen Tagen erfolgte zwangsweise Amtsenthebung Gajdas wohl durchkreuzt, aber damit keineswegs aus der Welt geschafft worden. Die Agitation der nationaldemokratischen Kreise gegen die Burg dauert weiterhin an, und wenn der bisherige Generalstabschef bis auf weiteres auch militärisch wird kaum hervortreten können, so muß doch damit gerechnet werden, daß die mit seiner Person rechnenden Kreise sich seiner erinnern werden, wenn ihnen der Zeitpunkt dafür geeignet erscheinen wird.

Gajda heißt in Wirklichkeit Rudolf Geidl; er hat am 14. Februar 1892 als Sohn deutscher Eltern in Göding in Mähren das Licht der Welt erblickt und wurde nach Absolvierung des Untergymnasiums Lehrling in einer Drogerie. Später ließ er sich assentieren und trat in die k. u. k. Armee ein, in welcher er es bis zum Feldwebel brachte. Im Weltkriege desertierte er nach Montenegro und kämpfte dort unter dem Namen „Radola Gajda“ gegen die Oesterreicher. In Frankreich tauchte der Mann später als Regimentsarzt auf, wurde aber entlarvt und entging dem Disziplinarverfahren nur durch seinen Eintritt in die in Rußland kämpfende serbische Freiwilligendivision. Anfang 1917 wurde er in die tschechische Legion übersetzt, zeichnete sich wiederholt aus, führte bei Zborow das erste Legionärregiment, ward mit dem russischen Großkreuz dekoriert und schlug sich mit seiner Legion durch den Ring des deutschen Heeres. 1918 wurde er Generalmajor und Kommandant des 7. Schützenregiments, und kurze Zeit darauf war er Oberbefehlshaber aller Truppen an der ostsibirischen Front. 1919 trat er in die russische Armee ein und wurde Oberbefehlshaber eines Heeresteils des Admirals Koltschak. In dieser Zeit sind Grausamkeiten an Kriegsgefangenen, insbesondere an deutschen, an der Tagesordnung, aber auch Plünderungen kommen vor, und von dem ungeheuren Goldschatz des Admirals Koltschak verschwindet ein großer Teil . . .

Als Gajda 1920 in die Tschechoslowakei zurückkam, war die tschechische Armee bemüht, den Mann, von dem die Legionäre Dinge erzählten, die ihn als einen zweiten Napoleon sehen ließen, zu gewinnen; Gajda wurde auf die Kriegsschule nach Paris geschickt, auf der er die fehlende militärische Bildung nachholen sollte. Er vermochte sich keine Lorbeeren zu holen. **Der militärische Abgott Frankreichs, Foch, äußerte sich über Gajdas militärische Fähigkeiten in niederschmetterndster Weise.** Der wieder heimkehrende Gajda hatte in dem agrarischen Kriegsminister Udrzal, der in ihm immer den „Sieger von Zborow“ sah, einen besonderen Gönner, und von da ab begann seine fabelhafte Karriere, die ihn schließlich zum Chef des tschechischen Generalstabes erhob. Als solcher kokettierte er in auffälliger Weise mit der Idee eines tschechischen Faszismus, so daß sich die Staatsverwaltung zum Einschreiten veranlaßt sah. Im Laufe der Untersuchung, die nicht ganz ohne Hinzutun Frankreichs angestellt worden war, ergaben sich allerlei merkwürdige Dinge, die es geraten erscheinen ließen, den Mann sobald als möglich kaltzustellen. Von Paris aus war auf den Verdacht der Spionage zugunsten Sowjetrußlands durch Gajda hingewiesen worden; der höchste militärische Würdenträger des mit Frankreich verbündeten tschechischen Staates wurde beschuldigt, in den Jahren 1920 und 1921 während seines Pariser Aufenthaltes der sowjetrussischen Spionage französische militärische Dokumente ausgeliefert zu haben, die damals für Rußland von hohem Wert waren, weil es in einen Krieg mit Polen, ebenfalls einem Verbündeten Frankreichs, verwickelt war. Außerdem wurde nachgewiesen, daß Gajda von Rußland wiederholt Geld erhalten hatte. Die Untersuchung endete mit Amtsenthebung Gajdas. Seine Rolle bei den tschechischen Schwarzhemden ist damit natürlich noch lange nicht ausgespielt.

Danzig / Gdańsk.

Nach einer vor kurzem erhaltenen Mitteilung der polnischen Presse hat der polnische Ministerrat angeordnet, daß die polnischen Behörden im Verkehr mit Danzig statt der Bezeichnung „Danzig“ die Bezeichnung „Gdańsk“ anzuwenden haben.

Die Nachricht bedarf in dieser Form der Richtigstellung. Nach der Abtrennung der Freien Stadt Danzig vom Deutschen Reiche war seitens zahlreicher polnischer Dienststellen der Gebrauch angenommen worden, Orte im Gebiete der Freien Stadt Danzig nicht mit ihren amtlichen deutschen Namen, sondern mit polnischen Namen zu bezeichnen, z. B. Pszczółki = Hohenstein, Wrzeszcz = Langfuhr, Nowy Port = Neufahrwasser, Wysłoujście = Weichselmünde. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat daraufhin im Jahre 1922 der polnischen Regierung vorgeschlagen, daß die Danziger Behörden Anweisung erhalten sollen, die im Bereiche der Republik Polen belegenen Ortschaften im Schriftverkehr mit den amtlichen polnischen Bezeichnungen zu benennen, wenn die polnischen Behörden angewiesen werden würden, die im Bereich des Danziger Freistaates belegenen Ortschaften mit den amtlichen deutschen Bezeichnungen zu benennen.

Die polnische Regierung hat darauf im Juli 1923 erklärt, daß sie den „gemachten Vorschlag des Senats der Freien Stadt Danzig, sich bei Bezeichnung von Orten, die auf dem Gebiete der Republik Polen liegen, der polnischen Benennungen, hingegen bei Bezeichnung von Orten, die auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig liegen, der Danziger Benennungen zu bedienen, annimmt.“

Der Senat hat hierauf unter dem 20. Juli 1923 eine entsprechende Verordnung an die unterstellten Behörden erlassen. Nachdem trotz obiger Zustimmung der polnischen Regierung immer wieder seitens der polnischen Behörden für Danzig das Wort „Gdańsk“ angewendet wurde, hat sich der Senat mit entsprechenden Vorstellungen an die polnische Regierung gewandt.

Diese stellte sich nunmehr auf den Standpunkt, daß sich ihre Zustimmung nicht auf die Bezeichnung von Danzig erstrecken sollte.

Nachdem Versuche, zu einer Einigung zu kommen, gescheitert waren, hat der Völkerbundskommissar in Danzig auf Grund des Art. 39 der Danzig-polnischen Konvention am 31. Juli 1924 eine Entscheidung gefällt, die die getroffene Vereinbarung aufhob und eine neue Vereinbarung anheimstellte.

Hierauf ist der Senat, trotzdem er die Ansicht vertrat, daß ein durchaus gültiges abgeschlossenes Abkommen bereits vorlag, mit der polnischen Regierung erneut in Verhandlungen eingetreten, die zu dem vorläufigen Ergebnis führten, daß bei den im amtlichen Schriftverkehr anzuwendenden Ortsbezeichnungen die beiderseitigen Hauptstädte Danzig und Warschau seitens der Danziger in deutscher Sprache und seitens der polnischen Behörden in polnischer Sprache benannt werden sollen.

Der polnische Ministerrat hat dann in seiner Sitzung vom 16. Juli 1926 beschlossen, daß „alle polnischen Behörden und Aemter in den auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig gelegenen Behörden und Aemter adressierten Schreiben sich im Gegenseitigkeitswege der Danziger, d. h. der deutschen geographischen Ortsnamen bedienen, jedoch mit Ausnahme der polnischen Benennung der Stadt „Gdańsk“.“

Die Gefahrenzonen im Völkerbund.

Erst Deutschlands Aufnahme, dann Lösung der Krise

Die „Köln. Ztg.“ meldet:

Die amtliche Mitteilung über die Einberufung des Prüfungsausschusses des Völkerbundsrats ist gestern abend endlich erschienen und hat folgenden Wortlaut:

„Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute auf Anweisung des amtierenden Präsidenten des Völkerbundsrats in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Ausschusses, Herrn Motta, den mit der Prüfung der Zusammensetzung des Rats beauftragten Ausschuß für den 30. August einberufen.“

Tatsächlich ist auch sofort ein Telegramm nach Berlin abgegangen, in dem die Regierung eingeladen wird, den deutschen Vertreter für den 30. August nach Genf zu entsenden. Immerhin war das für die Einberufung gewählte Verfahren etwas auffällig. Man hat zuerst unter den Ratsmitgliedern eine Verständigung herbeigeführt, obgleich sie als Ausschußmitglieder keine höheren Befugnisse haben als die anderen Staaten, die dem Prüfungsausschuß angehören.

Man ist davon überzeugt, daß als deutscher Vertreter wieder der Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, an den Ausschußberatungen teilnehmen wird. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß die durch die Umstände gebotene besondere Zurückhaltung des deutschen Vertreters, die der Reichsminister des Aeußern seinerzeit in der Annahme der Einladung ausdrücklich dem Völkerbund gegenüber betonte, und die Herr von Hoesch im Mai sehr geschickt durchführte, diesmal in noch erhöhterem Maße beobachtet werden wird, denn die Tagung vom 30. ist gefahrenreich und kann durch vielfache Intrigen gekennzeichnet sein. Gutes wird aus ihr kaum hervorgehen. Zu den vielen Unklarheiten kommt, daß die Befürchtung, Italien sei gewissen Ueberraschungen nicht abgeneigt, seit dem Abschluß des italienisch-spanischen Vertrages eher noch gewachsen ist. Die Italiener haben ja in der Ratsfrage von Anfang an eine äußerst spitzfindige Haltung eingenommen und auf der Junitagung des Rats bedenkliche Seitensprünge angedeutet. Aber auch von den anderen Seiten ist ein sehr heftiges diplomatisches Spiel zu erwarten, wobei es von Bedeutung ist, daß Herr Mello Franco, der frühere Vertreter Brasiliens im Rat, trotz Brasiliens sensationellem Ausscheiden gewissermaßen als Privatmann nach Genf kommen will, um hier in der Kulisse die Vorgänge zu beobachten. Das Spiel im Prüfungsausschuß, das seine Fortsetzung in der Ratstagung am 2. September findet, wird dann voraussichtlich die ganze Versammlung erfüllen, und es ist möglich, daß es vielleicht seinen Höhepunkt erst nach der Aufnahme Deutschlands erreicht. Daher kann die Lösung, die als so günstig gepriesen wird, nämlich, daß man Deutschland erst aufnimmt, um dann später die Frage der weiteren Zusammensetzung des Rats zu regeln, unter Umständen recht bedenklich werden. In gewissen Kreisen scheint man in der Tat damit zu rechnen, daß bestimmte Pläne bestimmter Ratsanwärter leichter zu verwirklichen sind, wenn Deutschlands erst einmal im Rat sitzt und, anstatt wie bisher die Angelegenheit von draußen zu verfolgen, deutlich ja oder nein sagen muß und als Sündenbock abgestempelt werden kann. Der Zustand, in dem sich Deutschland kurz vor dem Eintritt und dann nach dem Eintritt befindet, sieht daher vom gegenwärtigen Zeitpunkt aus auf jeden Fall noch sehr ungemütlich aus. Die Sicherheit, daß nicht nach dem Eintritt doch der große Krach kommt, wird man allerdings kaum geben können; aber die Sicherheit, daß der Krach nicht fünf Minuten vor dem Eintritt wieder erfolgt, wird Deutschland nur dadurch erhalten können, daß nach der moralischen Aufnahme vom März erst jetzt einmal die materielle Aufnahme von der Versammlung und vom Rat ausgesprochen wird, ehe der Weg nach Genf führt. Dazu gehört, daß alle drei Abschnitte der Aufnahme vorher vollzogen sind, nämlich: erstens die Aufnahme in den Völkerbund durch die Versammlung, zweitens der einstimmige Beschluß des Rats über die Schaffung des ständigen deutschen Sitzes und drittens die endgültige Schaffung dieses Sitzes durch die Zustimmung der Versammlung mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit. Zwischen diesen drei Abschnitten liegen Gefahrzonen, die erst überwunden werden müssen, bevor die deutschen Vertreter den Saal betreten können. Denn schließlich ist ja, wie gesagt, auch die Gefahrenzone, die sich hinter dem Eintritt erstreckt, immer noch breit genug. Wenn die Versammlung, deren Dauer auf 3 Wochen berechnet wird, wirklich bis zum Schluß der Tagung die Frage der künftigen Ratszusammensetzung weiter prüfen und wie üblich am letzten Tage zur Wahl der neuen Mitglieder schreiten wird, sind noch genug Krisen denkbar. Denn die Formel, auf die man ausgeht, lautet offenbar nicht mehr wie im März: „Durch die Lösung der Ratskrise zum deutschen Beitritt zum Völkerbund“, sondern: „Durch den deutschen Beitritt zur Lösung der Ratskrise.“ Im Rahmen dieser Formel liegen viele Möglichkeiten.“

Zur Rede Kelloggs.

Berlin, 21. August. (R.) Zu den Ausführungen des amerikanischen Schatzsekretärs Kelloggs über die Rüstungsfrage schreibt die **„Tägliche Rundschau“**, daß im gleichen Augenblick, indem der berufliche Sprecher der Vereinigten Staaten vor der Hineinziehung der nicht sichtbaren Tätigkeiten in die Erörterung warnt, der Unterausschuß der Konferenz in Genf die affektierte Feststellung machen wird, daß zwischen militärischen und zivilen Luftschiffen kein Unterschied zu machen sei. Vor Jahr und Tag hat die Botschafterkonferenz genau die umgekehrte These vertreten und hat noch bei der Verständigung im Mai d. J. bestimmte technischen Merkmale für Flugzeuge festgestellt. Jetzt wird jedoch erklärt, daß es keine solche „technischen Merkmale“ gibt. Aus der Besprechung ergibt sich wie überaus angebracht die Ausführung Kelloggs war.

Deutsches Reich.

Eine neue Sensation.

Berlin, 21. August. (R.) Das Verfahren gegen den Justizrat Claß ist in der Voruntersuchung beendet worden. Die Akten wurden dem Rechtsanwalt zur Prüfung übergeben. Ursprünglich erstreckten sich die Ermittelungen auch auf den Major a. D. v. Sodenstern, Oberst a. D. Luck und Oberst a. D. Knauer. Im Verlaufe des Verfahrens wurde aber gegen alle Beteiligten außer Justizrat Claß die Verhandlung eingestellt.

Eine deutschnationale Anfrage im Preußischen Landtag.

Berlin, 21. August. (R.) Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag folgende große eingebracht: Angesichts der fast täglich sich mehrenden Ausschreitungen der kommunistischen Anhänger fragen wir die Staatsregierung, was sie zu tun gedenkt um den Landfrieden in Preußen wieder herzustellen.

Reichskanzler Dr. Marx in Breslau.

Breslau, 21. August. (R.) Gestern abend 9.20 Uhr ist Reichskanzler Dr. Marx in Breslau eingetroffen, um an dem dort stattfindenden Katholikentag teilzunehmen.

Unaufgeklärter Leichenfund.

Berlin, 21. August. (R.) Auf dem Laubengelände in dem Vorort Mahlsdorf wurde gestern nachmittag in einer Laube die in einer Blutlache liegende Leiche einer Frau gefunden. Die Leiche wies eine unscheinbare Verletzung am Hinterkopf auf. Die eingeleitete Untersuchung hat noch nicht ergeben, ob es sich um einen Mord handelt.

Beileidstelegramme der deutschen Regierung.

Berlin, 21. August. (R.) Der Reichskanzler hat an den Reichsbahnminister ein Telegramm gesandt, worin er im Namen der Reichsregierung zu dem erschütternden Unglück die herzlichste Teilnahme ausspricht. Er bittet zugleich, diese auch den Hinterbliebenen und Verletzten zum Ausdruck bringen zu wollen.

Verbot einer Zeitung.

Berlin, 21, August. (R.) Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Erscheinen der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Republikschutzgesetzes auf die Dauer von sechs Wochen verboten.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Bayern.

München, 21. August. (R.) Die Durchführung eines Landtagsbeschlusses sowie dem Vorgehen einiger Länder entsprechend, ist durch eine gestern erschienene Regierungsverordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel und Mieterschutz auch in Bayern eine Wohnungszwangswirtschaft angeordnet worden.

Ein neuer Redakteur des „Lokalanzeigers“.

Berlin, 21. August. (R.) Wie der „Vorwärts“ meldet, ist der bekannte Staatsanwalt Assessor Kußmann im Hugenbergverlag angestellt und in der Redaktion des „Lokalanzeigers“ tätig. Er wird unter dem Namen „Wolter“ schreiben.

Flugzeugunglück.

Basel, 21. August. (R.) Während eines Uebungsfluges stürzte Fliegerleutnant Wullschläger auf dem Platz des Sternenfeldes mit seiner Maschine tödlich ab. Der Unfall wird auf ein Versagen des Motors zurückgeführt.

Aus anderen Ländern.

Von der Genfer Konferenz für Abrüstungsfragen.

Genf, 21. August. (R.) Die Kommission für militärische Abrüstung hat die Berichte ihres Gutachtens abgeschlossen, in denen die in Aussicht genommenen Uebereinkommen über die Beschränkung der Rüstungen der Signatarmächte die Rede ist.

12 chinesische Bankiers hingerichtet.

London, 21. August. (R.) „Daily Mail“ berichtet aus Tokio: Marschall Tsang-Tso-Lin habe am Donnerstag 12 Bankiers, darunter 7 Millionäre hinrichten lassen, weil sie seinem Befehl, daß Banken in der entwerteten Währung nicht spekulieren dürfen, nicht befolgt hatten. Die Hinrichtung hat großes Aufsehen erregt.

Abreise einer russischen Delegation nach Berlin.

Moskau, 21. August. (R.) Eine Delegation des Zentralgewerkschaftsrates der Sowjetunion ist heute zur Teilnahme an der Tagung des englisch-russischen Komitees nach Berlin abgereist. Die Verhandlungen wurden seinerzeit, wie gemeldet wurde, unterbrochen und werden jetzt im Einvernehmen beider Seiten wieder aufgenommen.

Der englische Kohlenstreik.

London, 21. August. (R.) Der Vollzugsausschuß der englischen Bergarbeiterverbände hat der Regierung einen Bericht über die Verhandlungen mit den Grubenbesitzern übersandt, um der Regierung zu beweisen, daß sie ohne Beihilfe der Regierung eher zu einem Ergebnis kommen würden. Ein Teil der Grubenarbeiter in Nothinghamshire und in Südwales haben inzwischen bei einer 7½ stündigen Arbeitszeit und eines entsprechenden Abkommens mit den Unternehmern die Arbeit wieder aufgenommen. Die Grubenbesitzer, die den Beschluß gefaßt haben, sind aus der Vereinigung der Grubenbesitzer ausgetreten, weil sie entgegen den Vereinbarungen des Grubenbesitzerverbandes gehandelt haben.

Aus Marokko.

Paris, 21. August. (R.) In einer Havas-Meldung aus Rabat wird von Ansammlungen von Riffleuten im Gebiete von Rihana berichtet, die sich dem Vormarsch der französischen Truppen entgegenstellen sollen. Die Ortschaft Nethami sei in der Nacht vom 17. zum 18. August von den Rifftruppen angegriffen worden. In der Gegend von Marrakesch seien gleichfalls größere Truppenansammlungen der Riffkabilen beobachtet worden, die sich gegen die französischen Truppen richten.

Letzte Meldungen.

Aufstand in Weißrußland.

(A. W.) Nach Informationen aus dem Grenzgebiet sind die bolschewistischen Behörden daran gegangen, die Grenzstreifen ihres Landes von den verschiedenen Banden und Aufständischen zu befreien. Im Kreise Łużek wurde festgestellt, daß auf russischem Boden ein Grenzdorf durch Großfeuer heimgesucht wurde, das den Flammen zum Opfer fiel. Während des Brandes wurden verschiedene Schüsse vernommen. Diese Tatsache beweist den Kampf, den die Bevölkerung mit den Sowjetbehörden führt. Auch aus anderen Grenzstreifen kommt die Meldung von Schießereien, besonders aus Weißrußland.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.





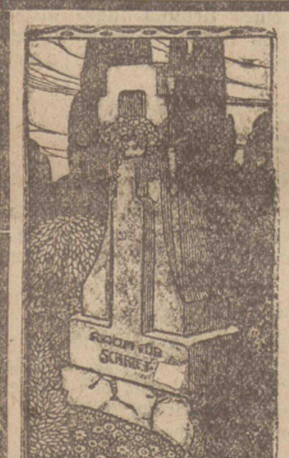
Friesurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.
Drogerie „Monopol", Poznań, ul. Szkolna 6 vis-à-vis Stadt-Krankenh.
En gros bei **„Naprzód" Warszawa, Solec 67.** Uebernimmt Vertrieb von Massenartikeln.



Deutsche Weissweine, leichte und Qualitätsmarken in reicher Auswahl bieten
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung Poznań
ul. Wrocławska 33/34
Telephon 1194.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Pulvermacher
Specialarzt für Augenkrankheiten
Poznań, Plac Nowomiejski 7, Ecke Młyńskiej 9.

Zurückgekehrt
Dr. med. et. phil. L. Drożyński,
Spezialarzt für Geschlechts- u. Harnleiden.
Poznań, Plac Wolności 7.
Empfangszeit 12—1 und 3—5.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4).
Werkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

AUTOMOBILE!

1. Austro-Daimler 14|35 PS., 4 Zyl., 6 Personen, in gutem Zustande,
2. Minerva 14|35 PS., 4 Zyl., 6 Personen, in gutem Zustande,
3. Super Fiat 17|70 PS., Mod. 519, 6 Zyl., 6 Personen, fast neu,
4. Fiat 10|35 PS., Mod. 507, 4 Zyl., 6 Personen, ganz neu,
5. Fiat 6|21 PS., Mod. 501, Cabriolet, 4 Zyl., 6 Personen, in gutem Zustande

empfiehlt als Gelegenheitskauf
Austro-Daimler Towarzystwo Budowy Motorów S. A.
Oddział w Poznaniu św. Marcin 48. Tel. 15-58.



Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.
Fabriklager M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel. 3703.

SPOREN
für Dampfpflüge jeglicher Systeme
liefern wir sofort vom Lager
Centrala Pługów Parowych
T. z o. p., Maschinenfabrik
Telephon 6950, 6117. **Poznań** Telegr.-Adr.: Centropług.
ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.

Ankäufe u. Verkäufe

Wir kaufen ständig ab allen Stationen zu höchsten Preisen:
Viktoriaerbsen, Grüne Erbsen, Braugerste.
Roggen, Weizen, Hafer, Senf, Blaumohn, Kleesaaten und erbitten großbemusterte Offerten
Gustav Dahmer, Danzig,
Samen- und Getreide-Exportgesellschaft.
Gegründet 1891.
Telephon 1769 und 5785.

Flügel oder **Klavier** zu kaufen gesucht. Händler ausgeschlossen. Offerten unter **1730** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gas, Benzol oder **Rohölmotor**
2—10 PS., gebraucht aber gut betriebsfähig zu kaufen gesucht.
E. Werner, Oborniki, ul. Dworcowa 54.

Sichere Brotstelle!
Bin willens mein **Hausgrundstück** in **Międzychod**, gut. Geschäftslage, in dem sich Fleischerei nebst Restaurant befindet, auch z. jed. and. Geschäft passend, preisw. zu verk. **Johannes Bierus.**

Lastauto,
Marke N. A. G., 45 PS., 5 To., sehr gut erhalten, sofort zu verkauf. **M. Kaczmarek, Poznań, Niegolewskich 8.**

Wasserdichte,
imprägnierte Pläne für Wagen, Schober, Waggons und dergl. Erntepläne, auch Stoff meterweise, am billigsten in der Großhandlung **Kazimierz Twarowski, Poznań, Stary Rynek 76,** I. Etage. (vis à-vis der Hauptwache).

Antike Möbel,
Bilder, Kronenleuchter, Türkische Tücher u. altes Porzellan **zu verkaufen Poznań,** ul. Skarbowa 4, parterre links.

Katalog
über 10 000 galante u. wissenschaftliche Bücher gratis!
Verlag Gazda, Wien, I.,
Himmelpfortgasse 11.

Stroh
in ▭-Ballen, waggonfrei polnisch-deutscher Landesgrenze, **kauft** jederzeit bei Stellung von Waggonplänen
J. Priwin,
Berlin-Charlottenburg 2,
Göthestr. 1.
Gegründet 1895
Tel.: Berlin, Steinplatz, 8540 und 7786.
Telegr.-Adr.:
Strohpriwin.



Sport-Netze für Damen und Herren
à 1,50 zł. Badehaub., Schwämme, Lockenwickler, Hygienische Artikel. **St. Wenzlik, Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 19.

Erdbeerpflanzen billig abzugeben. **Guttmann, Poznań,** Spokojna 29, v. 3 Uhr ab

---

2 Vorstehunde, D. D. i D. K., zu Lande u. Wasser vorzügl., wegen Aufgabe d. Jagd sof. zu verkauf. Off. an **„Par", Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **33,114.**

Ein weißes **Kinderbett** mit Matratze zu verkaufen **Poznań, Poczłowa 16,** III Etg. bei **Breyvogel.**

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Zugkräftige





machen wir für Sie,
Wenden Sie sich an uns.
Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Salon u. Schlafzimmer vom 1. 9. **zu vermieten.** Elektr. Licht, Bad, Bedienung. Besichtigung zu jederzeit. **Poznań, Poczłowa 16** III bei **Breyvogel.**

Möbl. ruhiges Zimmer
zu vermieten Poznań, Przecznica 4, ptr. rechts.

Gut möbliertes Zimmer
zu verm. Masztalarska 6 3. Etg. I.

Jung., kinderl. Ehepaar sucht ab sofort oder 1. 9. 26 gut **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung. Gefl. Off. u. **1761** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Einfach möbl. Zimmer von berufstätiger Dame vom 1. 9. 1926 **gesucht.** Eigene Betten vorhanden. Off. unter **1778** a. d. Geschst. d. Blattes.

Zuschneidekursus und Nähen
erteilt **Mączyński,**
Poznań, ul. Matejki 66, II.

Der geehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß ich meine
„Kunst- u. Präge-Anstalt"
aus den Räumen der ulica Gwarna 18 nach der
„Apollo-Passage"
verlegt habe.
Fa. A. JÓŹWIAK

Int. Amerik., da fremd, s. int. Dame nicht über 21 J. alt kenn. z. lern. spät. Heirat n. ausgeschl. Off. m. Bild u. **1775** a. d. Gschst.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe, nimmt Damen zu längerem Aufenthalt auf
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh Wienerstr.
in Poznań im Zentrum.



„Savoy"
Rzeczypospolitej 9
Anfang 9½ Uhr
der vornehme
„Dancing"
Kabarett-Einlagen.
Neues Programm!
Solide Preise.

MÖBEL
Neu patentierte Küchentische,
ganze
Kücheneinrichtungen, Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer
in grosser Auswahl auf Ratenzahlung.
GRZYBOWSKI,
Poznań
Matejki 7 u. Skryta 10.
Tel. 6680.



Radjo
Moderne und zuverlässige Europaempfänger
liefert u. montiert betriebsferig zu mäßigen Preisen. Einzelteile zum Selbstbau von Detektor und Röhrenapparaten, nur Qualitätswaren zu Sonderpreisen. Beratungen kostenlos, Referenzen und Prospekte zu Diensten.
Radjoton
Poznań, św. Marcin 74.
Tel. 5491.
Gegenüb. d. St. Martin-Kirche

Stenotypistin sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unt. **1759** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister **Poznań,** ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden



Anfertigung in dringenden Fällen innerhalb **24 Stunden.**

Lager in prima **in- und ausländischen Stoffen.**

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklass. Verarbeitung angenommen.

Großes Internat. Ringkampf-Turnier
am oberschlesischen Turm.
Heute, Sonnabend, d. 21. und **am Sonntag, d. 22.:**
ringen 5 Paare:

Stekker — Willing	Kueper — Bryla
Kueper — Marco	Thomson — Stange
Szczerbiński — Thomson	Stekker — Schachschneider
und 2 große Entscheidungskämpfe:	Huber — Szczerbiński
Bryla — Benold	Entscheidungskampf:
Schachschneider — Ferestanoff	Willing — Zilch.

Beginn der Kämpfe **8,30** Uhr Abends.

Achtung!
Ausflugdampfer mit Musik von Poznań nach Puszczykowo.
Abfahrt: Poznań, (Kreuzkirche) 9 und 13³⁰ Uhr.
Ankunft: 13 und 21 Uhr.
Preise der Plätze wie bisher.
Żegluga Wielkopolska Poznań, Tama Garbarska 26.

Wo essen wir gut, billig und schnell?
Im Silesia-Restaurant
Poznań, Piekary 19 bei Schrell.
Kräftiger Mittagstisch
Täglich Spezialitäten
Reichhaltige Speisekarte
Frühstückkarte zu halben Preisen.

Kaufmännisch gebildeter Witwer, kinderlos 33 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, **sucht Bekanntschaft einer Dame** im Alter von 20—30 J., Besitzerin eines Geschäfts, der an **glückliches Eheleben** gelegen ist. Offerten mit Bild aus jüngster Zeit unt. **1733** an die Geschäftsst. d. Blattes einsenden. Diskretion Ehrensache.

Gründl. Klavierunterricht
erteilt Anfängern u. Fortgeschrittenen. **E. Baesler, gepr. Klavierlehrerin, Poznań — Jeżyce, ulica Szamarzewskiego 19,** II. Eingang. II Treppen.

---

2 bis 3 möblierte Zimmer
für **Büro und evtl. Wohnzwecke** nur im Zentrum der Stadt von sofort bzw. 1. September **gesucht.** Gefl. Offerten unter **1777** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Das ideale Hautpflegemittel.



Fabriklager: **B. Schmidt, Poznań,**
Wierzbięcice 15. Telephon 5151.

Das Ausländergesetz des Staatspräsidenten.

Im Dz. U. R. P. Nr. 83 vom 14. 8. 1926, Poz. 465, S. 918 findet sich folgende

Verordnung
des Staatspräsidenten vom 13. 8. 1926 über die Ausländer.

Auf Grund des Absatz 6, Art. 44 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. 8. 1926 über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft bestimme ich folgendes:

Teil I.
Allgemeine Grundsätze.

Art. 1. Als Ausländer wird jeder betrachtet, der die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Ein Ausländer, der die Staatsangehörigkeit zweier oder mehrerer Staaten besitzt, wird bei Anwendung dieser Verordnung als zugehörig zu einem von ihnen behandelt, nach freiem Ermessen der polnischen Staatsbehörden.

Art. 2. Ein Wechsel der Staatsangehörigkeit eines Ausländers hat keinen Einfluß auf die Gültigkeit von Urteilen und Anordnungen, die vor diesem Wechsel erfolgten, mit Ausnahme des Falles der Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit.

Art. 3. Ein Ausländer kann nur mit Erlaubnis der polnischen Staatsbehörden in das Gebiet der Republik einreisen, sich daselbst aufhalten oder dasselbe durchreisen.

Die Erlaubnis kann dem Ausländer versagt werden, falls seine Anwesenheit auf dem Gebiet der polnischen Republik das Staatswohl gefährdet, und besonders falls:

a) seine Anwesenheit die Sicherheit und die öffentliche Ordnung gefährdet;
b) er in der Republik für ein Verbrechen oder ein Vergehen gerichtlich bestraft wurde, oder in einem fremden Staate — für ein Verbrechen sowie ein gewöhnliches Vergehen;
c) er aus dem Gebiet der Republik ausgewiesen wurde;
d) er unerwünscht ist mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheit;
e) er nicht nachweisen kann, daß er die zu seiner Unterhaltung in der Republik notwendigen Mittel besitzt.

Die Beurteilung der Gründe zur Ablehnung unterliegt dem freien Ermessen der zuständigen Behörden.

Teil II.
Einreise, Aufenthalt und Durchreise.

Art. 4. Der Aufenthalt eines Ausländers kann vorübergehend oder dauernd (Niederlassung) sein.

Unter dem Begriff eines dauernden Aufenthaltes (Niederlassung) ist zu verstehen dauernder Wohnsitz und Konzentration der persönlichen sowie wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Grenze der Republik.

Art. 5. Die Erlaubnis zur Einreise sowie zum vorübergehenden Aufenthalt erteilen die Konsularämter (Art. 3).

Der Ausländer ist verpflichtet, das Gebiet der Republik innerhalb der in der Aufenthaltserlaubnis festgesetzten Frist zu verlassen, sofern er nicht von der zuständigen Verwaltungsbehörde I. Instanz die Erlaubnis zur Verlängerung dieser Frist erlangt hat.

Die Erlaubnis zur Einreise oder zur Durchreise kann das Recht geben zur ein- oder mehrmaligen Ueberschreitung der Landesgrenzen.

Der Innenminister kann im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern unter erleichterten Bedingungen die Erlaubnis zur Einreise und zum Aufenthalt von Gruppen erteilen. Die Ablehnung der Erlaubnis ist endgültig.

Art. 6. Die Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt erteilt (Art. 3) die Verwaltungsbehörde II. Instanz desjenigen Bezirks, in dem der Ausländer sich dauernd aufzuhalten (niederzulassen) beabsichtigt.

Eine derartige Erlaubnis kann der Ausländer ausschließlich vor der Einreise in die Republik durch Vermittlung des zuständigen polnischen Konsularamts erlangen.

Die Umwandlung des vorübergehenden Aufenthalts in einen dauernden Aufenthalt ist zulässig in Ausnahmefällen, die eine besondere Berücksichtigung verdienen nach Entscheidung des Innenministers.

Die Ablehnung der Erlaubnis ist endgültig.

Art. 7. Die Erlaubnis zur Durchreise durch die Republik erteilen (Art. 3) die Konsularämter.

Die Erlaubnis zur Durchreise enthält das Recht der Einreise and Ausreise an den Uebergangsstellen, die zum Ueberschreiten der Staatsgrenzen bestimmt sind, sowie das Aufenthaltsrecht in der Republik während einer bestimmten Zeit, die notwendig ist zur Durchreise zwischen den Uebergangsstellen; die Erlaubnis zur Durchreise kann den Weg und die Beförderungsmittel, sowie in Verbindung damit die Zeit zur Durchreise festsetzen.

Die Erlaubnis zur Durchreise kann erst dann erteilt werden, wenn der Ausländer schon die Erlaubnis zur Einreise in den Staat, in den er sich begibt, erlangt hat. Falls dieser Staat nicht an die Republik Polen grenzt, muß der Ausländer außerdem die Erlaubnis zur Durchreise durch diejenigen Staaten erlangen, die die Republik Polen von demjenigen Staat trennen, in den sich der Ausländer begibt.

Die Ablehnung der Erlaubnis ist endgültig.

Teil III.
Evidenz der Ausländer.

Art. 8. Die Ausländer unterliegen der Melde- und der Registrationspflicht. Die Meldepflicht muß innerhalb von 24 Stunden vom Augenblick der Ankunft bzw. vom Augenblick des Aufenthaltswechsels (Adresse) erfüllt werden. Die Registration ist einmalig und muß persönlich im Verlauf von 8 Tagen nach der Ankunft bei der zuständigen Verwaltungsbehörde I. Instanz erfolgen, die dem sich Registrierenden die entsprechenden Bescheinigungen aushändigt.

Das Zentralregister der Ausländer wird von dem Innenministerium geführt.

Der Innenminister setzt auf dem Verordnungswege die Teilnahme dritter Personen bei der Erfüllung der Melde- und der Registrationspflicht der Ausländer fest.

Art. 9. Jeder Ausländer, der das 16. Lebensjahr vollendet hat und sich innerhalb des Gebiets der Republik befindet, ist verpflichtet, eine Legitimation zu besitzen, die seine Staatsangehörigkeit feststellt; dieser Ausweis muß von den Staatsbehörden des Ausländers ausgestellt sein.

Die Verwaltungsbehörden I. Instanz sind berechtigt, denjenigen Ausländern, die den im Absatz 1 geforderten Ausweis nicht erlangen können, vorläufige Personalausweise auszustellen.

Der Innenminister kann im Einverständnis mit dem Außenminister, die denjenigen Ausländern, die sich um die Einreise in die Republik oder die Durchreise durch ihr Gebiet bemühen, den in Absatz 1 geforderten Ausweis jedoch nicht erlangen können, von Behörden eines Nichtheimatstaates ausgestellten Personalausweise als ausreichend anerkennen.

Die Ehefrau, sowie Kinder unter 16 Jahren, leibliche Brüder oder Schwestern können in den Personalausweis des Familienhauptes eingetragen werden.

Teil IV.
Beschränkungen und Ausweisungen.

Art. 10. Ein Ausländer kann aus dem Gebiet der Republik ausgewiesen werden:

a) wenn er sich den Bestimmungen dieser Verordnung nicht fügt oder
b) wenn sein Aufenthalt der Republik lästig wird mit Rücksicht auf das Wohl des Staates und besonders auf die Sicherheit oder öffentliche Ordnung.

Art. 11. Ueber die Ausweisung entscheidet die **Verwaltungsbehörde II. Instanz.** Eine Ausnahme bildet die Ausweisung eines Ausländers, der überhaupt keine Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt besitzt, im Falle einer ungesetzlichen Ueberschreitung der Grenze oder Nichterfüllung der Melde- und Registrationspflicht, in welchen Fällen die **Verwaltungsbehörde I. Instanz gleichfalls zur Entscheidung über die Ausweisung berechtigt ist.**

Im Falle der Fällung einer Entscheidung über die Ausweisung kann den Ausgewiesenen ein Ort zum zwangsweisen Aufenthalt bis zum Zeitpunkt der Ausführung der Entscheidung angewiesen werden.

Zwecks Ausführung der Entscheidungen über die Ausweisung oder im Falle einer selbständigen Aufenthaltsverlängerung durch den Ausländer (Art. 5, Abs. 2) hat die Verwaltungsbehörde das Recht, denselben zwangsweise über die Grenze zu befördern.

Die Beurteilung der Gründe der Ausweisung, sowie der Bedingungen und Formen, unter denen sie vorgenommen wird, unterliegt dem freien Ermessen der zuständigen Behörde.

Die Kosten der zwangsweisen Abschiebung über die Grenze gehen zu Lasten des Ausländers und können von dessen Vermögen bestritten werden. Im Falle der Mittellosigkeit des Ausländers werden die Kosten durch den Staatsschatz gedeckt.

Gegen die Entscheidung der Verwaltungsbehörde II. Instanz über die Ausweisung eines Ausländers, der die dauernde Aufenthaltsgenehmigung besitzt, steht die Berufung an den Innenminister zu. **Die Einlegung der Berufung hält die Ausführung der Entscheidung auf.**

Im übrigen sind die Entscheidungen der Behörden auf Grund der Art. 10 und 11 endgültig.

Art. 12. Der Ministerrat kann mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates oder aus Gründen politischer, wirtschaftlicher oder sanitärer Natur auf vorübergehende Zeit auf dem Verordnungswege Ausnahmebeschränkungen betr. Einreise, Aufenthalt, Ausreise oder Durchreise von Ausländern erlassen.

Diese Beschränkungen können beruhen auf:

a) gänzlicher bzw. teilweiser Schließung des Grenzverkehrs;
b) Verbot des vorübergehenden oder dauernden Aufenthalts (Niederlassung) in bestimmten Gebieten der Republik;
c) Beschränkung der Bewegungsfreiheit auf dem Gebiet der Republik;
d) Anwendung von besonderen Kontrollmaßnahmen.

Entscheidungen in Ausführung von Verordnungen auf Grund dieses Artikels unterliegen dem freien Ermessen der Behörden und sind endgültig.

Teil V.
Verfahren.

Art. 13. Auf Entscheidungen und Verfügungen der Behörden auf Grund dieser Verordnung oder auf Grund der sich auf sie stützenden Verordnungen finden, soweit die vorliegende Verordnung nicht das Berufungsrecht ausschließt, die geltenden Vorschriften über die Berufung gegen Anordnungen und Entscheidungen der Verwaltungsbehörden mit der Maßgabe Anwendung, daß die Berufungsfrist 7 Tage dauert.

Im Gebiet der Wojewodschaft Schlesien muß die Berufung gleichfalls innerhalb einer Frist von 7 Tagen eingereicht werden und ist die Entscheidung II. Instanz gleichfalls endgültig.

Die Berufungsbehörde stellt die Durchführung der Entscheidung ein, falls nicht öffentliche Rücksichten dem entgegenstehen.

Die Bestimmungen dieses Artikels finden keine Anwendung auf die Strafentscheidungen der Verwaltungsbehörden, die auf Grund der Artikel 17 und 18 dieser Verordnung gefällt worden sind.

Art. 14. In Angelegenheiten, die mit der Ausführung dieser Verordnung oder der sich auf sie stützenden Verordnungen verbunden sind, ist der Ausländer verpflichtet, sich auf Forderung der Verwaltungsbehörde, sowie der ihr unterstellten Ausführungsorgane zu stellen, unter Androhung der Zwangsherbeiführung.

Art. 15. Für die Ausländern auf Grund der Art. 5 und 6 erteilten Genehmigungen und für die Registrationstätigkeiten (Art. 8) können Gebühren erhoben werden.

Die Höhe dieser Gebühren, die Art ihrer Entrichtung, sowie Erleichterungen für unbemittelte Ausländer setzt auf dem Verordnungswege der Innenminister im Einverständnis mit dem Finanzminister fest.

Teil VI.
Strafvorschriften.

Art. 16. 1. Wer die auf Grund dieser Verordnung oder der sich auf sie stützenden Verordnungen vorgesehenen Dokumente, Siegel oder amtliche Petschafte nachahmt oder fälscht, oder wer solche nachgemachte oder gefälschte Dokumente, Siegel oder Petschafte bewußt benutzt oder sie anderen Personen liefert

2. wer vor der Behörde bewußt falsche Aussagen und Beweise gibt oder wichtige Umstände betr. Bedingungen verschweigt von denen die Feststellung der Staatsangehörigkeit oder die Erlangung des Personalausweises, die Erlaubnis oder Bescheinigung, die in dieser Verordnung sowie in den sich auf sie stützenden Verordnungen vorgesehen sind, abhängig gemacht wird oder wer wissentlich einen Personalausweis, eine Erlaubnis oder Bescheinigung, die auf obige Weise in seinen Besitz gelangt ist, benutzt,

3. wer bewußt die Staatsgrenzen ohne die erforderlichen Dokumente oder an einer dafür nicht bestimmten Stelle oder trotz Schließung des Grenzverkehrs überschreitet,

4. der Ausländer, der sich mit einem authentischen, jedoch auf eine andere Person ausgestellten Dokumente legitimiert, oder jeder, der ein ihm oder einer dritten Person gehöriges authentisches Dokument anderen zu dem Zweck übergibt, damit es dem Ausländer zur Legitimation dient,

5. der Ausländer, der sich vor der Behörde verbirgt, um sich der angeordneten Ausweisung aus dem Gebiet der Republik zu entziehen oder eigenmächtig in das Gebiet der Republik zurückkehrt, trotzdem er ausgewiesen wurde,

6. wer versucht, eine von den in den Punkten 1—5 angeführten Handlungen zu begehen oder zu solch einer Handlung wissentlich aufwiegelt oder dabei hilft, —

unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahre oder einer Geldstrafe von 300—10 000 Zloty, oder diesen beiden Strafen zugleich, sofern die vorliegende Handlung den allgemeinen Strafgesetzen gemäß nicht einer strengeren Strafe unterliegt.

Auf dem Gebiet, auf dem das österreichische Strafgesetz vom Jahre 1852 gilt, wird an Stelle von Gefängnis strenge Haft verhängt.

Für die Verurteilung sind die Kreisgerichte (Friedensgerichte) zuständig.

Shaws Witz.

Von Julius Bab.

Shaws siebzigster Geburtstag wurde am stärksten in Deutschland gefeiert. Aber auch die ganze Welt huldigte an diesem Tage dieser Persönlichkeit, die zu den stärksten geistigen Anregern unserer Zeit gehört. Sein widerspruchsvolles und so schwer zu ergründendes Wesen wird in seiner Entwicklung dargestellt und in seinen Gründen aufgezeigt durch das soeben im Verlag S. Fischer zu Berlin erscheinende Werk: „Bernard Shaw“ von Julius Bab, der umfassendsten und bedeutendsten Darstellung, die bisher bei uns von Shaws Leben und Werk geboten worden ist. Shaws hervorstechendste schriftstellerische Eigenschaft, sein Witz, wird in diesem Buch folgendermaßen charakterisiert: Die Schriftleitung.

Was heute als Shaws Witz berühmt ist, das ist zunächst nichts als die unberührt harte, die durchbohrende irische Sachlichkeit, die grimmig ernst gemeinte Konstatierung vorhandener und verhüllter Tatsachen. Was Shaw in der englischen Welt aufdeckte, waren so krasse, als Schein und Wesen in ein Ding verschränkte begriffliche Gegenstände, daß der Witz, der nach Schopenhauers Definition auf der „Inkongruenz zwischen einem Begriff und dem durch diesen gedachten realen Gegenstand“ beruht, allerdings von selbst gegeben war. Aber Shaw hat diese Dinge zunächst durchaus nicht mit der Lust an ihrem komischen Effekt, sondern mit voller Empörung als Krankheitssymptom unserer Zivilisation konstatiert. Nur seine radikal kurze, mitleidslos resümierende Ausdrucksweise ist es, die die Gegensätze mit einer Schärfe gegeneinander bringt, die die Leute als Witz empfinden. Aber wenn Shaw unsere Gesellschaftsorganisation, den Staat, als gesellschaftsfeindlich bezeichnet — wenn er als Folge dieser plutokratischen Korruption die „Unternehmer“ darstellt, deren Ziel es ist, bei möglichst großem Rentenbezug recht wenig zu unternehmen, die „Arbeiter“, deren Ziel es ist, gegen möglichst hohen Lohn möglichst wenig zu arbeiten, wenn er die Edelleute (Gentlemen), denen alles Edle (Gentile) fremd geworden ist, schildert, die Diener am Worte Gottes, welche „die heilige Schrift für die Zwecke des Gutsherrn zitieren“, die „Künstler“, die nicht der Kunst, sondern der Eitelkeit und dem Behagen der Besitzenden dienen, das religiös geborene Theater, das in London zu einer Stätte sinnlicher Tantalusqualen für die Aermeren überhaupt und für Männer und Frauen im besonderen geworden ist, — wenn er unsere Rechtspflege Mord, unseren Anstand die „schweigende Unanständigkeit“, unser Eigentum Diebstahl nennt, dann ist Shaw mit Aufstellung all dieser grotesken Inkongruenzen immer noch nicht entfernt gewillt, „einen Witz zu machen“. Nicht Lust am logischen Narrensprung — Wut über realen Widersinn läßt ihn so sprechen. Ihm war es blutiger Ernst. Das englische Bürgerpublikum aber beschloß (wie später das kontinentale), als die Reden eines Mannes zu intensiv wurden, um länger überhört zu werden, alles für einen Witz zu halten, das heißt, für eine aus Lust am logischen Kontrast verübte harmlose Verzerrung ziemlich vernünftiger Wirklichkeiten. Bernard Shaw aber, der es fürs erste nicht erreichen konnte, von diesem Publikum ernst genommen zu werden, und der das Interesse dieser Menschen doch brauchte, um existieren und weiterschaffen zu können, ließ sie wohl oder übel in ihrem Wahn und beschloß, aus ihm zu profitieren. Er kultivierte seinen Witz, er verschärfte seine Antithesen, verdoppelte seine Energie in der Demaskierung traditionellen Widersinns — und ließ sich als Witzbold bezahlen von den Leuten, denen er seine Verachtung ins Gesicht spie, und wenn er ihnen sagte, nicht aus Scherz, sondern aus tiefster Ueberzeugung speie er sie an, — so lachten sie über den keckten seiner Witze. So haftet Bernard Shaws Ruhm als witziger Schriftsteller etwas vom tragischen Geschmack des Hofnarrentums an. Er hat es selbst gesagt, daß er als „Hofnarr der kapitalistischen Gesellschaft“ zu Ruhm und Ehre gekommen sei. „Ich erreichte die Basis eines privilegierten Wahnsinnigen, die Lizenz eines Spaßmachers . . . Man braucht nur zu sagen, was man auf Ernst meint, dann lachen alle . . . und der eigentliche Witz dabei ist nur der, daß ich's ernst meine.“

Das ist im Grunde genommen bei dem Dramatiker Shaw genau so geblieben, wie es beim Kritiker war. Das ist in Deutschland nicht viel anders als in England. Auch heute lacht das deutsche Theaterpublikum nicht selten über Shaws grimmigsten Ernst, obwohl doch schon das älteste lebendige Theaterstück unserer Literatur, Lessings „Minna von Barnhelm“, den seelischen Zusammenhang enthüllt, auf Grund dessen die Leute Shaw zu spaßhaft finden. Sie tun es auch aus dem gleichen Grunde, aus dem der Wirt dort den ehrlichen Werner für einen Spaßvogel erklärt, als er die Franziska vor diesem gefährlichen Schubiak warnt. Und Werner stellt fest: „Daß es doch immer seinesgleichen für Spaß erklären, wenn man ihnen die Wahrheit sagt!“

Ein Narr, ein bitterer Narr im Walde. Seine Tollheit ist im Grunde genau dieselbe wie die Hamlets: Er sagt den Leuten die Wahrheit. Worauf sie ihn für verrückt halten. Polonius und Güldenstern glauben immer an den Grenzen gesunder Natur zu stehen, wenn man sie ins Gesicht alte Schwätzer und grüne Gecken schilt. Der materielle Gehalt des Shawschen Witzes ist von eindeutigem Ernst. Sein klügster englischer Kritiker, G. K. Chesterton, sagt mit Recht, daß Shaw für wirkliche Paradoxe, für das logisch unvereinbare Zusammensein entgegengesetzter Kräfte in einem Phänomen, für zweierlei Recht innerhalb zweier Situationen gar keinen Sinn habe. So sehr er sein Rechtsurteil zu differenzieren gelernt hat, so sehr er die „goldene Regel“ verwirft und jedem Augenblick, jeder Situation ihr eigenes Gesetz zuerkennt, dies Gesetz selbst ist ihm klar, unverbrüchlich und eindeutig. Er glaubt in jedem Fall entschieden, daß einer recht hat. (Wenn er auch die Notwendigkeit zu irren dem Irrenden meist zugesteht.) Das gerade ist ja das Geheimnis seiner Aktivität, seine glückliche Beschränktheit, seine überimpressionistische, schaffende Lebenskraft. Er ist deshalb in jeder Außerung voll und ganz Partei. Wenn er Herrn N. einen Schurken nennt, so erklärt N. das meist (wie der Wirt in „Minna von Barnhelm“) für einen etwas derben Witz. Aber das einzig Scherzhafte an der Sache ist im Grunde diese Auffassung des Herrn N. — Denn Shaw will durchaus nichts anderes sagen, als daß N. en Schurke ist. Und er hat höchstens ein diabolisches Vergnügen daran, daß nun diese Tatsache als Beispiel seines kecken Witzes von Herrn N. selber verbreitet wird.

Indessen das wäre eben schon Shawscher Stil, wenn man die heitere Wirkung seines Stils nur negativ aus der irrtümlichen Auffassung seines materiellen Ernstes erklären wollte. Denn es gibt da selbstredend auch ein formales Element, das sich aus der echt irdischen Lust am kritischen Uebertreiben und Verspotten nährt, — daß aber im Kern nur dem allgemeinen Gesetz jeder wirksamen Stilisierung antwortet; dies Gesetz heißt Abstraktion vom Detail, Zusammendrängung auf Wesentlichste, Verschärfung aller Hauptlinien. Und dies abkürzende Fernprinzip führt zu Gebilden, die (allerdings nur für den oberflächlichen Blick) materiell paradoxen Sätzen gleichen mögen . . .

Schon der Kritiker Shaw liebte die Leute mit dem Ausdruck strahlender Unbescheidenheit zu verblüffen. Aber wenn er das eine Mal mit durchaus echt klingendem Stolz resümiert: „Man soll sich daran erinnern, daß ich eine überlegene Persönlichkeit bin. Was mir zusammenhängende Narretei scheint, kann für andere noch ein erheiterndes Vergnügen sein. Mein Herz kennt nur seine eigene Bitternis, und ich wünsche nicht, an den Freuden derer Teil zu haben, deren Freund ich nicht bin. Ich behaupte meine intellektuelle Ueberlegenheit, das ist alles.“ — Und wenn er ein ander mal mit der Gebärde des demaskierten Narren erklärt: „Meine Arroganz ist nur eine Pose, um die Engländer zu verhindern, meinen Ernst zu merken. Sonst würden sie mir den Giftbecher zu tringen geben“ — so ist das eine Angelegenheit, die mehr als doppelten Boden hat! Die Höhe des Shawschen Selbstgefühls, die hier verleugnet wird, ist, zumal wo sie sich am Stumpfsinn der meisten Mitmenschen mißt, sicherlich durchaus echt. Aber die letzte, religiöse Bescheidenheit, in der sich gerade der größte Mensch als einen winzigen Teil des Weltganzen fühlt, ist Shaw viel zu tief vertraut, als daß er seinem natürlichen Bedürfnis nach dies Selbstgefühl in solchem Ton äußern würde. So ist es allerdings Lust, die Leute zu bluffen, die zur unechten Aeußerung eines echten Gefühls führt und die nützlicherweise erreicht, daß die Leute das Gefühl für unecht halten! Eine einigermaßen komplizierte, aber auf Shaws Grundwesen kerzengerade wachsende Beziehung!

Ohne Rücksicht auf die Vorschriften der allgemeinen Strafgesetze sind die unter den Punkten 1, 2 und 4 angeführten Handlungen auch in dem Fall strafbar, wenn sie im Ausland ausgeführt wurden, sei es vor der polnischen Behörde, sei es um die in dieser Verordnung oder in den auf sie sich stützenden Verordnungen vorgesehenen Vorrechte zu genießen.

Art. 17. Der Ausländer, der der Verletzung anderer Vorschriften dieser Verordnung oder der sich auf sie stützenden Verordnungen schuldig macht, unterliegt einer Geldstrafe bis zu 3000 Zloty oder einer Haftstrafe bis zu 5 Wochen oder beiden Strafen zugleich, sofern die vorliegende Handlung nicht eine mit einer strengeren Strafe bedrohtes Vergehen darstellt.

Derselben Strafe unterliegt eine dritte Person wegen Vernachlässigung der Teilnahme an der Ausführung der Melde- und Registrationspflicht eines Ausländers.

Die urteilende Behörde bestimmt in dem Urteil im Fall der Unmöglichkeit, die Geldstrafe einzuziehen, eine Vertretungshaft nach gerechtem Ermessen, jedoch nicht über 6 Wochen.

Art. 18. Zur Aburteilung von im vorhergehenden Artikel vorgesehenen Handlungen sind die Verwaltungsbehörden I. Instanz berufen.

Gegen das Strafurteil der Verwaltungsbehörden I. Instanz kann im Verlauf von 7 Tagen, vom Tage der Zustellung des Urteils, zu Händen der Behörde, die das Urteil gefällt hat, Berufung an das zuständige Bezirksgericht eingereicht werden. Dieses Gericht entscheidet rechtskräftig bei entsprechender Anwendung der auf Berufungen gegen Urteile der Kreisgerichte (Friedensgerichte) sich beziehenden Vorschriften.

Das Bezirksgericht kann jedoch das Urteil nicht zurückziehen mit Ueberweisung der Angelegenheit zu nochmaliger Untersuchung durch die Verwaltungsbehörde.

Die Berufung an das Gericht hält die Ausführung der Strafe nicht auf; eine Freiheitsstrafe jedoch darf nicht ausgeführt werden, bevor das Urteil ohne Einvernehmen des Angeklagten rechtskräftig geworden ist.

Falls der begründete Verdacht besteht, daß der angeklagte (beschuldigte) Ausländer sich auf die Vorladung hin der Verwaltungsbehörde oder dem Gericht nicht stellt oder sich der zudiktierten Strafe nicht unterwirft, kann als Vorbeugungsmaßnahme Haft (Untersuchungshaft) verhängt werden.

Die Entscheidung betr. die Vorbeugungsmaßnahme fällt auf Verlangen der Verwaltungsbehörde das nächste Kreisgericht (Friedensgericht), über die Beschwerde gegen diese Entscheidung entscheidet endgültig das Bezirksgericht.

Auf dem Gebiete der Wojewodschaften Posen, Pommerellen und des oberschlesischen Teils der Wojewodschaft Schlesien finden die Vorschriften über die Herausgabe polizeilicher Strafmandate Anwendung.

Teil VII.

Besondere Bestimmungen.

Art. 19. Diese Verordnung ist nicht anwendbar auf Personen, denen das Recht der Exterritorialität zusteht.

Die Leiter von Konsulatvertretungen fremder Staaten mit ihren Familienangehörigen, sofern sie zusammen eine gemeinsame Hauswirtschaft führen, sowie das ihnen unterstellte Beamtenpersonal sind gleichfalls von den Bestimmungen dieser Verordnung befreit. Sofern jedoch gegebenenfalls polnische Bürger, die sich in einem fremden Staat in gleicher Eigenschaft aufhalten, beschränkt werden im Genuß ähnlicher Erleichterungen, müssen dieselben Beschränkungen gegenüber denjenigen Ausländern angewandt werden, von denen im vorhergehenden Satz die Rede ist.

Bei der Einreise in die Republik, bei der Ausreise aus ihrem Gebiet sowie bei der Durchreise durch ihr Gebiet erhalten die in Absatz 1 und 2 dieses Artikels angeführten Personen von den polnischen Behörden auf ihre diplomatischen bzw. dienstlichen Pässe, diplomatische bzw. dienstliche Visa. Diesen Personen erteilt das Außenministerium kostenlos besondere Legitimationen.

Die Mitglieder von Delegationen und ausländischen Kommissionen, Personen, die im Einverständnis mit der Regierung der Republik einreisen, sowie Personen, die das polnische diplomatische Visum besitzen, können von allen oder einigen Bestimmungen dieser Verordnung befreit werden.

Ausführungsvorschriften im Bereich dieses Artikels erläßt auf dem Verordnungswege der Außenminister im Einverständnis mit dem Innenminister.

Art. 20. Der Innenminister setzt auf dem Verordnungswege die Bedingungen fest, von denen die Landung an der polnischen Küste sowie der zeitweilige Aufenthalt im Gebiet der Republik abhängig gemacht wird, für Ausländer, die die in dieser Verordnung vorgesehenen Dokumente nicht besitzen und zu der Besatzung oder den Passagieren von Schiffen gehören, die sich auf dem Gebiet der polnischen Gewässer befinden.

Dieses Recht kann der Innenminister den zuständigen Wojewoden übertragen.

Teil VIII.

Schluß-, Uebergangs- und Endbestimmungen.

Art. 21. Ausländer, die sich in der Republik im Augenblick des Inkrafttretens dieser Verordnung befinden, können sich innerhalb der durch den Innenminister festgesetzten Fristen um Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt unmittelbar an die zuständigen Verwaltungsbehörden II. Instanz wenden, die nach den in Art. 6 angegebenen Grundsätzen die Entscheidungen fällen.

Für die Ausländer, die sich im Augenblick des Inkrafttretens dieser Verordnung in der Republik befinden, gibt der Innenminister auf dem Verordnungswege besondere Vorschriften heraus für:

1. die Beschaffung der in Art. 9, Abs. 1 und 2 vorgesehenen Dokumente,
2. die Anmeldung,
3. Erfüllung der Registrierpflicht,
4. die Erlangung der Erlaubnis zum vorübergehenden Aufenthalt.

Art. 22. Die in dieser Verordnung vorgesehenen Rechte der Verwaltungsbehörden I. und II. Instanz stehen im Gebiet der Hauptstadt Warszawa dem Regierungskommissar für die Hauptstadt Warschau zu.

Art. 23. Der Innenminister bestimmt auf dem Verordnungswege die Formen und den Inhalt der Personalausweise (Art. 9, Abs. 2) und der Erlaubnis (Art. 5 und 6) und erläßt außerdem besondere Verordnungen zu Art. 1 über Meldung und Registrierung (Art. 8), über Ausweisung (Art. 10 und 11) sowie über die Anwendung von Zwangsmaßnahmen (Art. 11 und 14).

Der Innenminister erläßt im Einverständnis mit dem Außenminister Ausführungsverordnungen zu Art. 9, Abs. 1 und 3, Art. 5, Abs. 1 und 3 und Art. 7.

Der Innenminister bestimmt auf dem Verordnungswege die Bedingungen der Abschiebung der aus der Republik ausgewiesenen Ausländer in ihr Heimatland, auf Schiffen, die sich in den polnischen Hoheitsgewässern befinden.

Art. 24. Diese Verordnung tritt mit dem 1. 1. 1927 in Kraft und gilt auf dem ganzen Gebiet der Republik.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verlieren alle geltenden Vorschriften betr. der durch sie geregelten Angelegenheiten ihre Kraft, mit Ausnahme der Vorschriften der Strafgesetze, die den Gerichten das Recht zur Entscheidung über die Ausweisung von Ausländern geben.

Art. 25. Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Innenminister, dem Außenminister und dem Justizminister übertragen.

Der Ministerpräsident. (—) K. Bartel. Der Staatspräsident. (—) J. Moscicki.

Folgen die Unterschriften sämtlicher Minister.

Republik Polen.

Eine Konferenz beim Finanzminister.

Eine Finanzkonferenz hat gestern beim Finanzminister Klarner stattgefunden, in der über einige vom Finanzministerium ausgearbeitete Entwürfe, die durch den Staatspräsidenten auf Grund der Vollmachten als Verordnungen herausgegeben werden sollen, gesprochen wurde. An diesen Beratungen, die unter Vorsitz des Ministers Klarner stattfanden, nahmen teil: der Minister für Handel und Gewerbe, der Landwirtschaftsminister, Vertreter der Bank von Polen, der Staatsbanken, Vertreter der wirtschaftlichen Kreise. Diskutiert wurde über die Grundsätze der Entwürfe nachstehender Verordnungen: 1. über die Regulierung des Banknotenumlaufes, 2. über die Bankfonds, 3. über die kommunalen Sparkassen, 4. über die Konvertierung der Anleihen aus den Jahren 1918 und 1920, sowie der Einlagen der P. K. O., der Umrechnung anderer staatlicher Anleihen und der Umrechnung der 5prozentigen Konversionsanleihe usw.

Ein Konsortium staatlicher Banken.

Der „Kurjer Poznański" berichtet, daß man sich in Regierungskreisen mit der Absicht trägt, ein Konsortium staatlicher Banken zu bilden, in welches die Bank Gospodarstwo Krajowego, die Bank Rolny und die P. K. O. kommen sollen. Aufgabe dieses Konsortiums wird es sein, über die staatlichen, kommunalen Papiere und über die Pfandbriefe zu wachen.

Um den freien Devisenverkehr.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 86 wird eine Verordnung des Finanzministers über die Regulierung des Umsatzes der Devisen und Auslandsvaluten und des Geldumsatzes mit dem Auslande veröffentlicht. Nach dieser Verordnung ist der Einkauf und Verkauf ausländischer Valuten im Inlande freigegeben. Die Ueberweisung von Valuten nach dem Auslande ist nur durch die Vermittelung der Bank Polski oder einer Devisenbank zulässig. Die Devisenbanken haben das Recht der Ueberweisung für Auslandsvaluten bei Verpflichtungen im Warenhandel, für Schuldenzahlungen im Auslande, für Auszahlungen und Dividendenzahlungen von Aktien an solche Personen, die im Auslande wohnen, deren Unterhalt den Gegenwert von 1000 Zloty monatlich nicht übersteigt. Die Ausfuhr von Schecks nach dem Ausland, Geld und Ueberweisungen, mit Ausnahme von Wechseln, ist für die Summe von 1000 Zloty für jede Person, die einen Paß besitzt, erlaubt. Personen, die sich nach der Freien Stadt Danzig begeben, dürfen 250 Zloty ohne jegliche Erlaubnis mit sich führen. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Um die Verwaltung der Grenzstreifen.

Wie der „Kurjer Poznański" meldet, fanden am 16. und 17. August in Oppeln Verhandlungen zwischen Delegierten der polnischen und deutschen Regierung unter Teilnahme von Vertretern der polnischen und deutschen Behörden statt, in welchen über die Verwaltung des Grenzstreifens der Oder und Warthe gesprochen wurde. Die Verhandlungen endeten mit der Unterzeichnung eines Vertrages über den Grenzstreifen der Oder durch die polnischen Delegierten Koczorowski und dem Vorsitzenden des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Konopka, sowie des deutschen bevollmächtigten Gesandten Ministers Dr. Eckhardt.

Die Verhandlungen in der Angelegenheit des Warthe-Grenzstreifens werden in allernächster Zeit aufgenommen. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Oppeln wurden lokale Aenderungen vorgenommen, die mit der Regulierung wirtschaftlicher und rechtmäßiger Fragen im Zusammenhang stehen.

Ein Tag der Sparsamkeit.

A. W. Unter Vorsitz des Departementsdirektors des Banknotenumlaufes, Herrn Wojkelewicz, fand im Finanzministerium eine Sitzung des Organisationskomitees zur Organisierung eines Spartages, der am 21. Oktober stattfinden soll, statt. In das Komitee soll von der Bank Gospodarstwa Krajowego Direktor Schenk und von der Państwowy Bank Rolny Herr Narbutt, sowie die Direktoren Kulczewski und Zakrzewski gewählt werden.

Die Kohlenausfuhr.

(Pat.) In der ersten Dekade des Monats August hat die Kohlenausfuhr 565 500 To. betragen, davon wurden durch den polnischen Hafen 130 000 To. ausgeführt.

Der Transport polnischer Kohle über Königsberg.

Seit Ende Juli d. J. exportiert Königsberg polnische Kohle nach England, obwohl es, wie einige andere baltische Häfen, bis dahin englische und westfälische Kohle eingeführt hat. Dank der neuen elektrischen Kräne ist die Fähigkeit dieses Hafens hinreichend. Anderenfalls aber macht der Kohlentransport aus den Gruben zum Hafen im Hinblick auf die weite Entfernung, die ungefähr 800 Kilometer beträgt, große Schwierigkeiten. Im polnischen Streifen (ungefähr 600 Kilometer) betragen die Transportkosten pro Tonne 10,50 zł, im deutschen Streifen (190 Kilometer) 16 zł. Weitere Schwierigkeiten entstehen durch den Mangel an Waggons und durch die intensive Ausfuhr von Holz aus den polnischen Ländern durch diesen neuen Hafen für die polnische Kohlenausfuhr. Sache der Wilnaer Eisenbahndirektion ist es, das Eisenbahnnetz Białystok—Grajewo in genügender Weise auszubeuten. Bisher verladet der Hafen 6000 Tonnen, doch kann die Verladung bis auf 12 000 Tonnen gebracht werden, wodurch monatlich ungefähr 300 000 Tonnen ausgeführt werden könnten.

Was den Verkauf der Kohle über Königsberg anbetrifft, so befassen sich gegenwärtig deutsche und Danziger Firmen damit. Polnische Firmen haben diesen Weg bisher nicht ausgenutzt. Nach England gelangt die Kohle durch englische Schiffe.

Kleine politische Mitteilungen.

Der Staatspräsident empfing gestern den Chef der Administration der Armee, General Gurecki und den Kontrollchef, Oberst Maciszewski, die dem Staatspräsidenten Bericht erstatteten. Darauf fand unter Vorsitz des Staatspräsidenten eine Konferenz über Angelegenheiten, die die Kriegsindustrie betreffen und besonders das Flugwesen behandelten, statt. An der Konferenz nahmen teil: General Konarzewski, General Krzemiński, General Górecki und andere.

*

Wie wir erfahren, wird bis spätestens Montag die Angelegenheit der Ernennung eines politischen Departementsdirektors im Innenministerium erledigt sein.

*

Professor Kemmerer hat sich auf einige Tage nach Danzig begeben.

*

Gestern fand im Finanzministerium eine Konferenz statt, in der über die Finanzpolitik der gegenwärtigen Regierung beraten wurde. An der Konferenz nahmen ungefähr 20 Vertreter des Gelehrtenstandes, wirtschaftliche Sachverständige und Vertreter der Regierung teil.

*

Für den 23. August wurden alle Armeeinspektoren, die zum Generalinspektorat zugeteilt wurden, nach Warschau berufen.

Weg durch Berlin.

Berlin, 18. August.

Allmählich lebt Berlin wieder auf. Die Schulen haben begonnen. Die Urlauber sind zurück. Der Reichspräsident hat einen innen- und einen außenpolitischen Tee in seinem schönen, alten Garten gegeben. Der Verfassungstag wurde mit Ehrenkompagnie, Deutschlandlied und Fackelzug gefeiert. Die Theater füllen sich. Man sieht wieder elegante Frauen, sonnegebräunt, salzgebeizt, und schon im abendlichen Pelz. Es wird bald die Zeit kommen, wo Berlin wenigstens einmal in der Woche so etwas wie eine Weltstadt ist. Hinter den vornehmen Mauern einer Gesandtschaft oder auf den dämpfenden Teppichen eines Firstclaß-Hotels. Sonst ist es oft ein verkaffertes Nest. Mit brüllenden, gereizten Berserkern. Mit fragwürdigen, aufgeputzten Eintagsgents, die mit dem ersten Wechsel ihre Schneiderrechnung und mit dem zweiten ihren Mercedes bezahlen. Mit Lodenonkels und Stullenbesitzern. Mit weißgetünchten, bewimpelten Frauensbildern. Mit dürftigen, beblusten, trampeligen Spießerinnen. Ohne Manieren, ohne Haltung. Dabei von schnodderiger Eingebildetheit. Berlin bleibt doch Berlin! Frage: Wird es einmal anders werden? Wird diese Stadt, die einst plötzlich aus ihrer märkischen Stille in die Welt geschleudert wurde, einmal eine feste, klare Form erhalten? Man muß die letzten zwölf Jahre zurückdenken, wenn man eine Entschuldigung und eine Hoffnung für sie pflücken will. Wieviel Not, wieviel Elend steckt heute hinter diesen zerbröckelnden Fassaden! Die Inflation war ein Rausch. Die Deflation ein Katzenjammer. Die guten Bürgertugenden sind weggeschwemmt worden. Ueberall blüht der Nepp und das Gaunertum. Diesem und jenem fällt für Augenblicke Geld in den Schoß. Es wird vertan. Die Mehrzahl der gleißenden Wagen, die über den Asphaltspiegel huschen, sind eine rauschende Introduktion. Die Plötzlichkeit, mit der heute Vermögen verdient und verloren werden, läßt diese Stadt nicht zur Ruhe und zur Entwicklung kommen. Nach der letzten Not kann ihr nur ein ganz langsamer, leiser Aufstieg frommen, nicht aber ein toller, gewaltiger Aufschwung, der die Gemüter nur benebelt, anstatt sie zu klären. Es ist viel schwerer, glücklich zu sein, als . . .

Pleite. Das zu sein, erfordert heute der gute Ton. Worüber würde man sich sonst unterhalten? Worüber würde man sonst seine Witze machen? Und es ist gut so. Nur nicht jammern, nur nicht flennen! Man muß verstehen, mit derselben selbstverständlichen Würde in einem überfüllten Stadtbahnzug in die Umgebung zu kutschieren, wie man es im anderen und besseren Falle mit seinem Auto tun würde. Ob man sitzen kann oder stehen muß, ist dabei völlig gleichgültig. Man flucht nicht und rümpft nicht die Nase, sondern man beträgt sich so, als ob man gar nicht da wäre. Auf diese Weise fällt man seinen Mitmenschen nicht lästig, und wenn außerdem alle so tun, ist der Sonntag ein Vergnügen.

Noch legt aber der Berliner den größten Wert darauf, daß man ihn bemerkt. Er mault, daß er im Zug fahren muß und erzählt dicke Töne von seinem Auto, das gerade in Reparatur ist. Er führt mit seiner Gattin oder Braut ein Theater auf und läßt das ganze Abteil seinem streng vertraulichen Gespräche zuhören. Man erfährt, daß Lotte und Fritz nach Grünau sind, und daß Onkel Hans seine Silberhochzeit feiert. Auf der Potsdamer Strecke wird auch zuweilen viel mit allerhand Grafen um sich geworfen, mit Regimentskameraden und Korpsbrüdern. Daß die anderen große Augen machen sollen. Daß sie denken sollen: Was ist das nur für ein feiner Hecht. Aber nur am Sonntag. Wochüber seift er auch die Leute ein und rasiert hinterher.

Unter die Raseure ist zurzeit auch die Stadt Berlin gegangen. Seit einigen Tagen werden die Bäume, die den Mitteldamm zwischen Gedächtniskirche und Joachimstaler Platz zierten, ausgerodet. Es waren etwas verkümmerte, miekrige Pflanzen, die an verstaubte Palmen in Guten Stuben erinnerten. Sie hielten unter ihren Blättern den wüsten Benzingeruch und die Asphalthitze fest. Jetzt will man diesen Damm, der einst als Reitweg eines edlen Protzenwohnviertels gedacht war und der nur noch den mageren Pferdchen aus dem Lunaparkhippodrom als Nachhauseweg diente, der Straßenbahn überlassen. Das ist immerhin ein Fortschritt; denn dieses altväterliche Vehikel sollte mit der Zeit ganz aus dem Tempo der Fahrstraßen verschwinden. Diese unbeholfenen Wagenzüge, die fest an ihre Schienen geschmiedet sind und mit einem märchenhaften Getöse einherkriechen, versperren allgemach die Straßen. Interessant ist es, das Publikum zu vergleichen, das die einzelnen Kategorien von Fahrzeugen benützt. Die Jugend bevorzugt Autobus und Untergrundbahn, das Alter Elektrische und Stadtbahn. Im Autobus werden die meisten Bekanntschaften angeknüpft, weil in jeder Fuhre ein paar hübsche, kesse, junge Damen sind. Die Aktenmappe herrscht in der Untergrund, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts. Auf der Stadtbahn sieht man die meisten Cuts und die meisten Mädchen mit schlechtem Teint und verschlafenen Augen. Dagegen kann man in der Elektrischen noch falsche Zöpfe und das antike Plakat: „Bitte, die Hutnadeln sichern!" erblicken. Außerdem gibt es da alte Pensionäre, Bürodiener, Laufburschen und Hutkartonmädels. Im Autobus holt man sich die meisten Hühneraugen, Rippenstöße und „Duffels", in der Elektrischen bekommt man die freundlichste Auskunft. Der ganze Wagen interessiert sich für den Fall und gibt gute Ratschläge. In der Untergrundbahn schweigt alles und in der Stadtbahn schreit jeder.

Büchertisch.

—* „Der Sportfischer," 3. Jahrgang, Illustrierte Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II, Karlstr. 44. Amtliches Organ des Allgemeinen Schutzverbandes deutscher und österreichischer Sportfischer. Ausland jährlich 8,20 Rm., für Mitglieder von Fischervereinen jährlich 6,20 Rm. — Was das Heft 7 der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer" wertvoll macht, ist neben der Fülle der vortrefflichen Abbildungen die Wiedergabe eines bisher für die Allgemeinheit noch unbekannt gebliebenen Huchenbildes von der Meisterhand Franz von Lenbachs, das den nachfolgenden Aufsatz: „Huchenfang mit der künstlichen Fliege" von Dr. Karl äußerst wirkungsvoll einleitet. Ein für die diesjährige Regenperiode recht anschauliches witziges Bildchen ist das Bild „Melancholie" von F. Probst. In der Serie der Abbildungen der durch den Verlag zu beziehenden kunstgewerblichen metallgetriebenen Fischreliefs erscheint eine wirkungsvoll dargestellte Brachse. Der Artikel „Der Karpfen und sein Fang" ist ebenso wie der köstlich geschriebene Aufsatz „An der Wertach", der in äußerst anziehender Weise den Aeschenfang beschreibt, während in der Rubrik „Fischrekorde" wahre Riesenfische gezeigt werden, darunter ein 112pfündiger Waller (Wels) mit einer Länge von 2,15 Meter, neben dem sein gewichtiger Fänger nur mehr als ein kleiner Mann erscheint. Eine weitere Bereicherung dieser Zeitschrift, ebenfalls neu in Aufmachung, Bild und Text, ist die „Lustige Ecke".

—* **Zwei Klassiker der Münchener Malerei** des 19. Jahrhunderts, deren Werke uns sehr nahe stehen: Karl Haider und Toni Stadler, sind im neuesten Heft 32 der Münchener „Jugend" in farbiger Wiedergabe von Gemälden vertreten. Eine groß aufgefaßte spanische Skizze von Georg Liebhart reiht sich an, ein liebenswürdiges Bild von E. Cucuel schließt den farbigen Teil ab, in den schwarz-weiß Bilder von Burkart, H. O. Schönleber, Preetorius und Heubner eingestreut sind. Die literarischen Beiträge beginnen mit einer Novelle von Hans Brandenburg, Lyrik von Hugo Salus, Eugen Roth u. a., denen eine Erzählung von Richard Euringer folgt. Den aktuellen Teil, in dem u. a. Karlchen, A. D. N., Beda Hafen, ri-ri vertreten sind, beschließt Erich Wilke mit einem humoristischen Blatt.

Das Verbrechen auf der Strecke Berlin—Köln.

Die Unglücksstelle bietet heute noch denselben traurigen Anblick. Sie wird ständig von Hunderten von Neugierigen besucht, die wie eine ganze Trauergemeinde auf den Ort der Katastrophe blicken. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen. Im Laufe der heutigen Nacht hat man die beiden ineinandergeschobenen Wagen, Wagen der zweiten und dritten Klasse, nach dem Bahnhof Leiferde abgeschleppt, und zurzeit ist eine besondere Abteilung von Hilfsmannschaften damit beschäftigt, festzustellen, ob sich in den Wagen noch weitere Opfer befinden.

Es handelt sich, wie gesagt, um ein Attentat. Daran zweifelt hier niemand. Wie aber kommt es, daß der Attentatsplan nicht vorher entdeckt werden konnte? **Es gab nur ein einstimmiges Urteil: „Die Strecken werden des Nachts zu wenig begangen und kontrolliert."**

Die ganzen Begleitumstände zeigen heute schon, daß es sich hier nicht um einen einzelnen Attentäter, sondern um mehrere handeln muß. Dies geht auch daraus hervor, daß eine Viertelstunde vor dem Unglück ein D-Zug unbeschadet die Stelle passieren konnte. Die Attentäter müssen also in einem Zeitraum von knapp 10 Minuten ihren verbrecherischen Anschlag ausgeübt haben. Die Gelegenheit zu einem Versteck gaben ihnen die um den Ort der Katastrophe liegenden Waldungen. Die Art, wie die Laschen losgelöst sind, zeigt ferner, daß es sich um Fachleute handelt und scheint für die schon von vornherein gehegte Vermutung zu sprechen, daß es sich nur um einen Racheakt entlassener Eisenbahnbeamten handeln kann.

Mit einem Heer von Beamten, Landjägern und Kriminalpolizisten, die Spürhunde bei sich haben, hat man in der vergangenen Nacht und auch heute die Verfolgung der Täter fortgesetzt. Jeder, der sich in dieser Gegend aufhält, muß es sich gefallen lassen. daß er sich nicht einmal oder zweimal, sondern des öfteren ausweisen und über den Zweck seines augenblicklichen Aufenthalts Aufklärung geben muß. Verhaftungen erfolgen, Verhöre finden statt. Wer sein Alibi bringt, wird wieder entlassen. Fieberhaft sind alle Stellen damit beschäftigt, das scheußliche Verbrechen aufzuklären.

Augenzeugen geben entsetzliche Kunde von dem traurigen Unglück. Der Schlafwagenschaffner v. Krüger, der in dem Unglückszug mitgefahren war und auf dessen Gesicht noch die Spuren des Entsetzens zu sehen sind, hält Wache in seinem Schlafwagen. Er bittet mich, in einem Abteil seines Wagens Platz zu nehmen und erzählt, immer noch unter dem Eindruck der Unglücksnacht: „Es war 2 Uhr 10 Minuten. Es gab einen Ruck. Mich packte das Entsetzen. Mein Wagen war mit Reisenden besetzt. Alle schliefen, alle blieben unverletzt. Sie fielen aus den Betten und wurden so auf unliebsame Weise aus dem Schlaf gerüttelt. Aber sonst ist ihnen nichts passiert. Selbstverständlich waren sie sehr erregt, klingelten, aber vergebens, denn die Leitungen waren zerrissen. Alles war völlig dunkel. Die Reisenden bestürmten mich mit Fragen. Hilferufe ertönten. Alles blickte aus den Fenstern. Ich beruhigte meine Reisenden, indem ich ihnen sagte, daß unser Wagen fast unbeschädigt feststehe. Der Schlafwagen blieb fast unbeschädigt, weil der vor ihm laufende Postwagen sich vom Packwagen losgelöst hatte und seitwärts durch den Druck von hinten am Packwagen vorbeigeschoben wurde; dadurch verrissen die Druckschläuche, und infolgedessen traten die Bremsvorrichtungen von selbst in Tätigkeit. Sonst wäre die Katastrophe viel größer gewesen. Besondere Schwierigkeiten verursachte die völlige Dunkelheit. Mit einem Schlage gingen die Lampen aus. **Die mitgeführten Fackeln waren unter den Trümmern begraben. Es fehlte an Leuchtmitteln. Man half sich damit, daß man Holzteile der zertrümmerten Wagen zu einem Scheiterhaufen zusammentrug und diesen in Brand steckte.** Im Schein dieses spärlichen Lichtes konnte man den Verunglückten die erste Hilfe angedeihen lassen. Es dauerte nur kurze Zeit, und man konnte feststellen, daß eine Schiene der Strecke in unmittelbarer Nähe des Blockes 169 losgelöst war. Es lag also ein Attentat vor. Ich selbst begab mich später nach dem Packwagen und fand dort den Zugführer eingeklemmt vor. Sämtliche Rippen waren **ihm gebrochen und drangen ihm in die Lunge. Er verstarb nach wenigen Minuten. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Packwagenführer, der ebenfalls auf der Stelle tot war.** Der Lokomotivführer und der Heizer blieben fast unverletzt. Der Heizer war völlig von den Kohlen, die vom Tender in den Lokomotivraum geschleudert worden waren, verschüttet. Mit eigener Kraft konnte er sich freimachen und ging gleich dazu über, den zwischen geborstenen Eisenteilen eingeklemmten Lokomotivführer aus seiner unglücklichen Lage zu befreien."

Es muß immer noch damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Toten, die, wie bereits mitgeteilt, auf 21 gestiegen ist, noch weiter erhöhen wird. Mehrere der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr. Auf dem Bahnhof in Lehrte, den ich heute früh aufsuchte, hat man ein großes Zimmer mit Blumen und Tannenreisern schwarzumflort in feierlichster Weise hergerichtet. Hier sind die 21 Särge, sämtlich einheitlich in Braun gehalten, aufgebahrt. Eine große Menschenmenge belagert das Bahnhofsgebäude und den Totensaal, in den das Publikum gruppenweise hereingelassen wird. Alle defilieren entblößten Hauptes an den Opfern der Katastrophe vorüber und entbieten ihnen den letzten Gruß. Nicht nur Frauen, sondern auch viele wettergebräunte Männer, die sicher schon manchen harten Schlag erlebt haben, weinen an dieser Trauerstätte. Wann die Beerdigung stattfindet, ist noch nicht bekannt. Heute findet eine Trauerfeier für die Opfer im Bahnhofsgebäude statt. Alsdann werden die Toten nach ihren Heimatorten verbracht.

Gegen 10 Uhr früh entsteht eine gewisse Unruhe auf dem Schauplatz der Katastrophe. **Es wird bekannt, daß man seit heute früh eine ganz bestimmte Spur der Attentäter verfolgt, die nach Leiferde führt. Ein früherer Eisenbahnbeamter soll sich durch seine Aeußerungen verdächtig gemacht haben.** Er soll noch gestern an der Unglücksstelle als Zuschauer gewesen sein. Hat er sich vielleicht unter dem gewaltigen Eindruck des Gesehenen zu einem Geständnis bereit erklärt? Der heutige Tag wird vielleicht schon eine gewisse Aufklärung bringen.

Der Weichenwärter Klusmann hat ein noch viel schrecklicheres Unglück durch seine Umsicht und seine Energie verhütet. In einem kleinen Bauernhäuschen, in einer Seitenstraße von Meinersen wohnt er. In der Unglücksnacht hat er Dienst gehabt. Klusmann ist ein alter Beamter mit 25 Jahren Dienstzeit. Ein Kranz, den ihm seine Kollegen zum kürzlich begangenen 25jährigen Dienstjubiläum schenkten, ziert sein schlichtes Zimmer. Schon acht Jahre versieht er den schwierigen und verantwortungsvollen Posten eines Weichenwärters auf Block 169: „Ich hatte für den verunglückten D-Zug 8 das Durchfahrtssignal gegeben und setzte mich wieder an meinen Tisch, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Durch mein Fenster sah ich die Lichter des D-Zuges. Plötzlich gab es einen Knall, die Lichter waren erloschen. Es herrschte völlige Dunkelheit. Sofort war es mir klar, daß etwas passiert sein müsse. **In demselben Augenblick kam auch schon der beschleunigte Personenzug von Berlin nach Hannover herangebraust. Ich eilte vom Block herunter, lief dem Zuge am Bahndamm entgegen, und tausend Meter vor der Unglücksstelle gelang es mir, durch Zuruf und Winken den Zug zum Stehen zu bringen.** Ich eilte zurück zum Block, sperrte sofort die Strecke und beorderte telephonisch Hilfszüge und Aerzte herbei, die auch in einer knappen halben Stunde zur Stelle waren. Dadurch wurde ein noch viel größeres Unglück verhütet, denn der beschleunigte Personenzug war mit etwa 1000 Personen besetzt. Es hat sich also nur um Minuten, ja Sekunden gehandelt." Schlicht und sachlich gab der treue Weichenwärter die Auskunft. Ja, gewiß, wäre Klusmann nicht gewesen, so wäre der vollbesetzte Eilzug in die Trümmer des D-Zuges hineingefahren, und die Welt wäre von einem noch viel schrecklicheren und in seiner Tragweite unermeßlichen Ereignis erschüttert worden.

Zu dem Eisenbahnunglück in Meinersen.

Hannover, 21. August. (R.) **Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle sind im Laufe des gestrigen Tages soweit fortgeschritten, daß in der Nacht zu Sonnabend der Verkehr auf der Strecke nach beiden Richtungen wieder aufgenommen werden konnte. Weitere Tote wurden an der Unglücksstelle nicht gefunden. Von den in Lehrte eingesargten Toten wurden am Freitag 15 von den Angehörigen nach ihren Heimatsorten abtransportiert. Die Polizei verfolgt ihre Ermittelungen weiter. Die Untersuchung und Nachforschung hat ergeben, daß die am Unfallsort gefundenen Werkzeuge, die mit den Buchstaben H. K. gezeichnet sind, einer Handwerksfirma Heinrich Koennicke gehören. Diese Firma führt in der Nähe der Unglücksstelle einen Brückenbau aus. Die näheren Untersuchungen sind im Gange.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. August.

Personalveränderungen im Posener Generalkonsulat.

Herr Vizekonsul Mackeben, der seit etwa 3½ Jahren im hiesigen Generalkonsulat tätig war, ist nach Berlin abberufen worden. Herrn Mackebens Versetzung ist schon seit längerer Zeit geplant gewesen, lediglich die schwierigen Verhältnisse im hiesigen Teilgebiet und die verantwortungsvolle Arbeit haben sein Hierbleiben bis zu dieser Stunde als wünschenswert erscheinen lassen. Herr Mackeben ist in Posen als ein Mann bekannt, der sich großer Beliebtheit erfreute, und dem von allen Seiten Vertrauen entgegengebracht worden ist. Besonders schwierig war seine Tätigkeit während der Optantenausweisungen, und es ist nächst dem früheren Herrn Generalkonsul Dr. v. Hentig gerade ihm mit zu verdanken, daß sich die Abwanderung so glatt und reibungslos vollzogen hat. Die Verdienste des scheidenden Vizekonsuls in allen Einzelheiten hervorzuheben, müssen wir uns versagen, da sie ja allen den Posener Bürgern bekannt sind, die Gelegenheit hatten, die stete Hilfsbereitschaft des Herrn Mackeben zu erfahren. Auch in polnischen Kreisen hat man Herrn Mackeben immer Vertrauen entgegengebracht. Wer drei Jahre schwerster Sorge um die hiesigen deutschen Reichsangehörigen mitgetragen, wer sie mit zu mildern suchte, der hat ein Anrecht auf besonderen Dank und auf die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen.

Nachfolger des Herrn Vizekonsuls Mackeben ist Herr Vizekonsul Dr. Schwarz, der von Bukarest nach Posen versetzt wurde; er hat seine Amtsgeschäfte bereits übernommen.

Letzter Rücktransport der deutschen Ferienkinder.

Alle deutschen Ferienkinder aus Polen, die sich noch in Deutschland zur Erholung befinden, müssen für die Rückkehr nach Polen den letzten Sonderzug benutzen, der am Donnerstag, 26. d. Mts., von Berlin nach Posen fährt. Alle diese Kinder sind von ihren Angehörigen auf eigene Kosten bis Berlin zu bringen, wo sich die Kinder im Wartesaal vierter Klasse des Schlesischen Bahnhofs bis spätestens 8 Uhr abends versammeln. Von dort werden die Kinder sofort in den Sonderzug gebracht, der um 9 Uhr von Berlin abfährt. Die Kinder sind ausreichend mit Lebensmitteln für die Fahrt zu versehen.

Die zur Rückfahrt am 26. bestimmten Kinder haben an die angegebene Verwandtenadresse eine Mitteilung über die Abreise erhalten. Trotzdem empfiehlt es sich, daß die hiesigen Eltern ihren Kindern diese Notiz über die Abreise auch noch mitteilen, für den Fall, daß die obengenannten Mitteilungen nicht angekommen sein sollten. Da für sämtliche Kinder ein Sammelvisum auf der Paßliste erteilt ist, macht die Rückkehr der Kinder, die diesen letzten Sonderzug versäumen, an der Grenze besondere Schwierigkeiten und muß dann auf eigene Rechnung und Gefahr erfolgen.

Wohlfahrtsdienst Posen.

× **Kursus für häusliche Schneiderei des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.** Nach längerer Sommerpause wird der Hilfsverein deutscher Frauen am Dienstag, 14. September, wieder einen Kursus für häusliche Schneiderei eröffnen. Es steht zu erwarten, daß die Teilnahme an ihm gut sein wird, doch gibt der Hilfsverein gleich bekannt, daß der Kursus nur stattfindet, wenn eine genügende Schülerinnenzahl vorhanden ist. Die Mindestzahl von Schülerinnen wären 10 und kostete dann der Kursus von 6 Wochen Dauer für jede Schülerin 48 zł, während er sich bei einer größeren Schülerinnenzahl billiger stellen würde. Das Lehrprogramm ist das gleiche wie bei den früheren, vom gründlichen Schnittzeichnen anfangend, über Maschinenähen zum Anfertigen von Garderobegegenständen- je nach Wunsch. Auch werden alle modernen Handarbeitsarten, die sich zum Verzieren von Kleidern, Blusen usw. eignen, eingehend gelehrt. Die Stunden finden viermal wöchentlich im Evangelischen Vereinshause (II. Stock) statt, die Leiterin ist Fräulein Stoehr. Anmeldungen erbittet der Hilfsverein möglichst bald an sein Büro Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) Zimmer 1, wo auch Prospekte zu haben sind. Bei der Anmeldung muß eine Anzahlung von 10 zł, die später mit verrechnet wird, und eine Einschreibegebühr von 2 zł gezahlt werden.

× **Leute, die nicht lernen wollen!** Auf einer Bank am Wały Królowej Jadwigi (fr. Burggrafen-Ring) war ein Mann, von Müdigkeit überwältigt, eingeschlafen. Als er erwachte, vermißte er zu seinem Entsetzen eine Aktentasche mit verschiedenen Papieren und einen Spazierstock. Sogar seine gelben Halbschuhe hatten sie ihm von den Füßen gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf 100 zł.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern vormittag auf dem Sapiehaplatz einer Dame ein Portemonnaie mit 40 Złoty; aus einem Garten der ul. Skarbowa 8 (fr. Luisenstr) 3 Ztr. Obst im Werte von 120 zł; vom Boden des Hauses ul. Matejki 48/49 (fr. Neue Gartenstr.) ein Fahrrad, ein Oberbett und eine wollene Decke im Werte von 250 zł.

* **Rawitsch,** 20. August. Der heutige Freitagwochenmarkt wies ein ziemlich reges Leben auf, und war auch mit allen Erzeugnissen reichlich beschickt. Butter kostete das Pfund 2.60—2.80 zł, Eier die Mandel 2.70—2.80 zł, Weichkäse das Pfund 50 gr. Eine Ente brachte 3—4 zł, eine Henne 2.30—2.50 zł, junge Hühner das Stück 1.10—1.40 zł, das Paar Tauben 1.30—1.60 zł. Fische, die heute seltenerweise auf dem Markte zu haben waren, kosteten Karpfen das Pfd. 2 zł, alle anderen Arten 1.50 zł das Pfd. Pilze wurden auch wieder recht zahlreich angeboten, die Preise blieben unverändert. Ebenso waren bei Obst und Gemüse die Preise dieselben wie auf dem vorigen Wochenmarkte.

* **Reisen,** 20. August. In der Nacht zum Montag versuchten Diebe in das evangelische Pfarrhaus von der Hofseite aus einzubrechen. Sie öffneten mit Gewalt ein Kellerfenster und die Tür zur Waschküche, ohne etwas zu entwenden. Offenbar ist das lichtscheue Gesindel verscheucht worden. Durch die Lissaer Kriminalpolizei wurde mit einem Polizeihunde am Montag die Spur der Einbrecher verfolgt, die sich in der Gegend von Dambitsch verlief.

* **Rothenburg a. Obra,** 17. August. Für unseren Ort ist die Errichtung einer Fortbildungsschule beschlossen worden; das Ortsstatut hat die Genehmigung der vorgesetzten Behörde erhalten. Nach diesem sind alle im Stadtgebiet wohnenden männlichen und weiblichen Personen im Alter unter 18 Jahren zum Besuch der Schule verpflichtet, die in Handwerk, Industrie, kaufmännischen Betrieben, als Kellner, Boten, Wächter usw. beschäftigt sind. Befreit vom Besuch der Schule sind diejenigen jungen Leute, die sich durch ein Zeugnis des Besuchs einer Fachschule ausweisen.

* **Witkowo,** 20. August. Die Kleinbahn Gnesen—Niechanowo—Mielżyn wird, wie der „Kurjer" berichtet, vorläufig nicht verkehren, weil mit Rücksicht auf die bevorstehende Rübenkampagne die Lokomotiven repariert werden sollen.

* **Wongrowitz,** 20. August. Neulich nachts wurden von einer auf dem Felde zu Mokronos stehenden Lokomobile des Eigentümers Piotr Jankowski verschiedene Teile im Werte von 2000 zł von unbekannten Dieben gestohlen.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. August.

Berlin, 21. August. (R.) Etwas kühler, später bewölkt mit einzelnen leichten Regenfällen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Rede des Agrarreformministers.

In Nr. 188 des „Pos. Tagebl." befindet sich an erster Stelle ein Bericht aus dem „Dziennik Poznański" betr. die Rede des Agrarreformministers Staniewicz in der Versammlung am 16. in der Ansiedlungskommission zu den Vertretern landwirtschaftlicher Organisaitonen. Das „Tageblatt" überschreibt den Artikel mit dem Vermerk: „Eine Drohung an die Minderheiten." Diese Drohung soll im letzten Absatz des Artikels enthalten sein. Ich, als Teilnehmer an der Versammlung, kann nicht umhin, zu berichtigen, daß der „Dziennik Poznański" hier den ihm unangenehmen Hauptsatz glatt unterschlägt und nur den ihm genehmen Nachsatz bringt. Der Herr Minister hat in seiner Rede und in einer nach der Versammlung stattgefundenen Audienz mit dem Vorstande der J. V. A. A. ganz ausdrücklich erklärt, daß er **in keiner Weise einen Unterschied in bezug auf Nationalität betr. Ausführung des Agrargesetzes machen werde. Auch in bezug auf Vererbung von Ansiedlungen hat er in bestimmter Form dieselbe Erklärung abgegeben. Allerdings mit der Einschränkung, daß er mit den „Posener Stellen" Rücksprache nehmen müsse.**

Die Entscheidung liegt also bei den Posener Stellen, Bezirkslandamt, Wojewoden usw. Was werden diese dazu sagen und tun?

J. Reineke.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 22. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 6,30—8 Uhr: Frühkonzert des Tambouraschen Chors Wellebit. Dirigent Hermann Meier. 9 Uhr: Morgenfeier. 11,30—12,50 Uhr: Blasorchester. 3,30 Uhr: „Funkheinzelmann am Meer". 5,30—6 Uhr: Heurigen-Musik. 8,30 Uhr: Virtuoses. 10,30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 8—9 Uhr: Morgenkonzert des Mandolinen- und Gitarre-Quartetts Mandolinata. 12 Uhr: Mittagskonzert der Funkkapelle. 4 Uhr: Funkkasperles Kindernachmittag. 4,30—6 Uhr: Volkslieder mit Laute und Flöte. 8,25 Uhr: Konzert, Plüddermannscher Frauerchor.

Königsberg (463 Meter). 9 Uhr: Morgenandacht. 11 Uhr: Promenadenkonzert. 3—3,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Bunter Abend.

Königswusterhausen (1300 Meter). Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 9—10 Uhr: Morgenfeier. 4—6 Uhr: Konzert des Zither-Musikvereins Osnabrück. 8,30—10 Uhr: Die Heide, ihr Friede und ihr Schauer. Rezitationen und Gesänge, Melodramen. 10—11 Uhr: Heiteres Konzert.

Prag (368 Meter). 9,30 Uhr: Messe aus der Karolinenthaler Kirche. 11 Uhr: Matinee. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert von Slowansky Ostrow. 8,02 Uhr: Orchesterkonzert.

Rom (425 Meter). 10,30—11 Uhr: Geistliches Vokal- und Instrumentalkonzert. 9,10 Uhr: Ausgewählte Stücke aus der Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" von J. Puccini.

Warschau (480 Metr). 5—5,25 Uhr: Vortrag: Rassen der Haustiere. 6,30—6,55 Uhr: Kinderstunde. 7—7,25 Uhr: Mr. Eugen Porebski: „Die Fehler der Polen vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet." 7,25—8 Uhr: Antoine Urbanski: Historische Bilder. 8,30—11 Uhr: Populäres Konzert.

Wien (531 und 582 Meter). 11 Uhr: Orchesterkonzert des Wiener Sinfonieorchesters. 4 Uhr: Orchester J. W. Ganglberger. 7 Uhr: „Don Juan", Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Zürich (513 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 4 Uhr: Kapelle Buchbinder aus dem Hotel Baur au Lac. 8,16 Uhr: Romantikerabend.

Rundfunkprogramm für Montag, 23. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 5 Uhr: Erich Mosse liest aus eigenen Werken. 7,55 Uhr: Dr. Johannes Guenther: Das Leben — ein Theater. 9,30 Uhr: Vorklassische Musik.

Breslau (418 Meter). 3,50—4,20 Uhr: Schallplattenmusik. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,25 Uhr: Heiterer Abend.

Königsberg (463 Meter). 11—12,50 Uhr: Mittagskonzert. 3,15—5,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,10 Uhr: Friedrich Castelle: Hermann Loens. Zum Geburtstage von Hermann Loens, geb. 29. August 1866.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 1,15—2,30 Uhr: Marschmusik. 4,30 bis 6 Uhr: Gustav Mahler: Kindertotenlieder. 8—8,30 Uhr: Hilde Reimisch-Dominik: Glück und Unglück des deutschen Bauern in Bosnien. 10—11 Uhr: Kammermusik.

Prag (368 Meter). 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8,02 Uhr: Unterhaltungsmusik und Rezitationen.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Abendveranstaltung.

Warschau (480 Meter). 5—5,25 Uhr: Thadee Garczynski: Probleme der Luftpolitik. 5,30—6,30 Uhr: Populäres Konzert. 6,30—6,55 Uhr: G. Tolwinski: Der Mond. 7—7,25 Uhr: Französisch. 8,30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Zürich (521 Meter). 8,16 Uhr: Humoristischer Abend.

Wien (531 und 582 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 8 Uhr: Konzert der Bläservereinigung der Wiener Staatsoper.

Stefan Zygmaniak
Graveur und Fasser.

Fachmännische Werkstatt für sämtliche Gravierungen u. Fassen von Edelsteinen sowie Anfertigung von Vereinsabzeichen, Sportmedaillen, Fahnennägel, Schützenorden, Pokale u. s. w.

Poznań, ulica Półwiejska 38 II.

Drahtseile — Schrauben

Reparaturen
an
Dreschmaschinen, Lokomobilen
Dampfpflügen.

Lieferungen!
Ersatzteile für Landmaschinen und
Dampfpflüge
bewirkt
prompt — korrekt — billig

Centrala Pługów Parowych T. z o. p. ✦ Maschinen-Fabrik

Tel.: 6950, 6147 **POZNAŃ,** Telegr.-Adr.: Centroplug
ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.

Streichbleche — Schare

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen, sowie sämtl. Armaturen für Oefen und Trockenanlagen nach dem bewährten System Zelmer.

Der Verkauf unseres Herbst-Saatgetreides
Original Friedrichswerther Berg-Wintergerste
Petkuser Roggen I. Absaat
Svalöfs Panzerweizen I. Absaat
hat begonnen. Muster u. Angeb. stehen zu Diensten.
Dominium Lipie, Post u. Bahn Gniewkowo.

Besonders günstige Gelegenheit!
Gründlich überholter
Fowler-Dampfpflug
(Mittelgrösse), sehr billig, zu bequemen Zahlungsbedingungen zu erwerben durch
Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
Danzig — Grudziądz

Radio
Apparate nebst aller Art Zubehörteilen empfiehlt zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.

ZUR SAISON!
Empfehle rauchlose Jagdpatronen Rottweil Rot, Eley u. a. Fabrikate. Rehplatten Buttolo u. a. Jagdutensilien. Versch. Büchsen-Munition, Jagd- u. Sportgewehre jeder Ausführung, als Doppelflinten, Bockbüchsflinten, Doppelbüchsen, Dreiläufer mit 1 u. 2 Kugelläufen, Pirsch-, Repetier- u. automat. Büchsen, Kleinkaliberwaffen, Luftgewehre, Scheiben u. automat. Pistolen.

Spezialität: Hochgeschwindigkeitsbüchsen 7 u. 8 mm, erstklassige Jagdgläser u. Höchstleistungs-Zielfernrohre. Genaues Aufpassen derselben, Einschiessen, Reparaturen, Neuschäftungen und Umänderungen, Wurfmaschinen, Asphalttauben, Raubzeugfallen Fabrikat E. Grell & Co. Haynau in Schles.

Reichsortiertes Lager von Angelgeräten, als Rollen, Schnüre, Bambus- u. gesplieβten Ruten, Spinner, Nachtschnüre, Stellnetze für Sportangler pp.

EUGEN MINKE
ul. Gwarna 15. Poznań Telephon 2922.
Alleinvertreter der Gewehrfabrik Greifelt & Co., Suhl u. Vertreter der Gewehrfabrik F. W. Heym, Suhl i/Thürg.

Qualitäts Pralinen, Schokoladen, Kakao
Import — Fabriklager.



Zygmunt Antoniewicz
Telephon 3880 **POZNAŃ, Młyńska 3** Telephon 3880.

Steckenpferd-Lilienmilchseife
für zarte weiße Haut

Przemysł Smołowcowy Sp. z o. o.
dawn.: Lindenberg
Poznań, ul. Libelta 12 Telephon 3268
empfiehlt
Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Pelz-Besätze, -Mäntel, -Jacken
aller Art
kaufen Sie am billigsten bei
J. DAWID, Poznań
ul. Nowa 11 und ul. Wrocławska 30.

Ich liefere ständig
Thomasmehl - Kalidüngesalze - Salpeter usw.
und erbitte Anfragen
Emil Blum, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 3. Tel. 3331 — 3335.

Feinste Confituren in- u. ausl. Schokoladen
Tee + Kakao + Keks
Kaffee
L. Wojciechowska,
Poznań, ul. Nowa 6, Tel. 3762.

Below-Knothesches Lyzeum
(10 klassige anerkannte Anstalt)
Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.
Schulbeginn am 1. September 8¾ Uhr,
für Lernanfänger erst um 10 Uhr.
Aufnahmeprüfung für alle Klassen
um 10¼ Uhr
Anmeldung dazu erbittet schriftlich
Oberlehrerin H. Schiffer, Leiterin.

Die **Erneuerung** der Synagogenplatzkarten für das Jahr 5687 findet in der Zeit vom 16. August bis 3. September d. Js. werktäglich während der Kassenstunden im Gemeindebüro ul. Szewska 10 statt.

An den hohen Feiertagen ist der Zutritt zu der Synagoge **nur** gegen Vorzeigung der Platzkarte gestattet.

Poznań, den 11. August 1926.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

En gros — En detail

Hand- und Maschinen-Stickereien
für alle Zwecke, wie Kleiderstickereien, Wäschestickereien, Hohlsaum usw. übernehmen in tadelloser Ausführung.
Poznańska Wytwornia Robótek
Poznań, ul. Wielka 20.
Angefan g. u. gezeichn. Handarbeiten in groß. Auswahl.

Ca. 10 Morg. Gartenland
am See gelegen, ½ Stunde Bahnfahrt Poznań, eignet sich sehr für Gärtner
sofort zu verpachten.
Offerten unter **L. B. 1746** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Automobile!

4/20	Fiat	4-sitz.	6/30	Ceirano	4-sitz.
6/21	Fiat	4- „	16/40	Mercedes	6- „
9/31	Fiat	6- „	12/39	Steyr	6- „
14/44	Fiat	6- „	12/34	Stoewer	6- „
9/24	Austro-Fiat	6- „	10/30	Protos	6- „
14/38	Opel	6- „	10/30	Horch	6- „
10/30	Benz	4- „	4/21	Salmson	2- „
10/40	Lanzia	4- „	4-ton.	Benz Gaggenau	

bieten nicht kommissionsweise, sondern aus eigenen Beständen und daher als äußerst günstige Gelegenheitskäufe an

„Brzeskiauto" Tow. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens.
Gegr. 1894. — Gegr. 1894.
Chauffeurschule. — Chauffeurschule.

Uspulun
Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt
Drogerie **Universum**
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749.
Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen-Fabrikate.
Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte.

Saatgut!
Wintergerste
orig. „Friedrichswerther Berg" anerk.
Weizen I. Abs.
„Hildebrandt I. R." anerk.
Roggen I. Abs.
„Heines Kloster" anerk.
Maultierroggen
hat abzugeben
Dom. Obra p. Golina.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Eine Hitze-Preisfrage.

(Z.) **Neuyork.** Eine amerikanische Wochenschrift hat angesichts der verheerenden Hitzeperiode in Amerika eine Preisfrage ausgeschrieben: „Wie verschafft man sich in heißen Tagen die beste Abkühlung?“ Die Antworten aus dem Leserkreise, die das Blatt darauf empfing, hätten, aufeinandergestapelt, die Höhe von 101,3 mal Woolworth-Gebäuden erreicht. (Ob dieses Rechenexempel nicht auch der Einwirkung der Hitze zuzuschreiben ist? Die Schriftleitung.) Der Gewinner des ersten Preises hat folgendes einfaches Rezept: „Eine warme Dusche von 35 Grad. Danach warmen Tee, so heiß wie möglich! Nur heiße Getränke zu sich nehmen!“ Das Gegenteil behauptete ein anderer, der allen Ernstes vorschlug, sich in den — Eisschrank zu setzen. Die bei der Jury angestellten Mediziner wiesen darauf hin, daß durch ein warmes Bad die Hautporen geöffnet und die Abkühlungs-, d. h. Verdunstungsoberfläche des Körpers erheblich erweitert werde. Warme Getränke fördern die Transpiration. Die Körperhitze verdampft, und das bringt Abkühlung. — In über vierhundert Antworten las man: „die Pulse ab und zu unter den Wasserhahn“, und auch diese Antwort wurde preisgekrönt, weil, wie die Jury sagte, eine Abkühlung der Schlagadern in Graden eine Abkühlung der Bluttemperatur in Zentigraden herbeiführe. Ein Herr schrieb: nichts anziehen, aber die Arbeit wie gewohnt fortsetzen, nicht rauchen, keine Aufregung, regelmäßige Atmung! Ein anderer empfahl das Aufhängen von — Bildern mit Winter- und Gletscherlandschaften, das Betrachten von Wintersportbildern in den illustrierten Zeitschriften. Beide Ratschläge sind ja wohl nicht so ganz „ohne“! Ein Einsender schickte sogar die Zeichnung einer von ihm eigens zu diesem Zwecke erfundenen — Abkühlungsmaschine mit Kohlensäure ein. Etwa 700 Leser gedachten den ersten Preis mit der Antwort zu erringen: Einfach in der Badeanstalt kampieren!

Und alle diese Ratschläge haben, was das Interessanteste an der ganzen Geschichte ist, nicht verhindert, daß ein Mitglied der Jury eine Woche später am — Hitzschlag gestorben ist!

Es ist überall dasselbe.

(—) **Paris.** Die Fenstervorhänge im Pariser Justizpalast sind seit langer Zeit schon abgenützt und fadenscheinig. Im Oktober des vorigen Jahres richtete darum die Verwaltung des Justizpalastes an die zuständige Behörde, die Verwaltung des Seine-Departements, ein ebenso höfliches wie dringendes Gesuch, diese Vorhänge zu erneuern. Dieses Gesuch wurde, da von der Gegenseite kein Lebenszeichen kam, in weiser Voraussicht zuerst im Januar, dann noch einmal im Mai, schließlich zuguterletzt noch einmal im Juni erneuert. Vergebens! Aber jetzt auf einmal, als die Presse gerade begonnen hatte, mit Genugtuung die Tatsache zu verzeichnen, daß endlich, endlich auch in Paris für dieses Jahr Sonnenschein und sommerliche Hitze eingekehrt seien, erschien im Pariser Justizpalast ein Bataillon von Arbeitern, montierte die alten Fenstervorhänge ab und verschwand mit ihnen.

Die optimistischen Richter im Justizpalast versichern, indem sie sich an ihren von der heißen Sonne prall beschienenen Arbeitstischen den strömeden Schweiß von der Stirne wischen, daß man bestimmt Ende November die Anbringung der neuen Stores zu erwarten habe. — — —

Ibn Saul und das Grabmal der Eva.

(e) **Aden.** Die Reisenden, die sich nach Djeddah hinaufbemühen, versäumen nie, dort das Grabmal zu besuchen, in dem Eva, die Mutter des Menschengeschlechts, von ihrem in der ganzen Welt publik gewordenen Sündenfall ausruhen soll. Hat man die Stadt und den lärmenden Bazar durchschritten, klimmt man einen von kümmerlichsten Palmen gesäumten Pfad hinan zu einem antiken Gemäuer, und das ist die Stätte, die sogar Gobineau mit einem von feinen Sarkasmus angekränkelten Lächeln besucht und geschaut hat. Ungezählte Pilger des Christentums und des Islams haben sich im Laufe der Geschichte von dieser Ruhestätte ihrer ältesten Ahnin gläubig in den Staub geworfen; reiche Mohammedaner haben sich ihre Grabstätten in der Nähe anlegen lassen, vielleicht um am jüngsten Tage Augenzeugen zu sein, wie der Herr aller Welten die mit einer so folgenschweren Sünde belastete Urmutter der Menschheit empfangen wird.

Aber alles das ist einmal gewesen. Aus Mekka zurückkehrende Pilger verbreiten im ganzen Orient das unglaublich klingende Gerücht: Das Grabmal Evas ist dem Erdboden gleichgemacht worden. Ibn Saud, Sultan von Nadjd, Führer der Wahabiten, Gebieter der heiligen Stätten, hat diese pietätlose Maßnahme angeordnet. Die Wahabiten sind die Puritaner des Islams; Gotteslästerung ist für sie die Anbetung jedes anderen Grabes, als das des Propheten. In einer Anwandlung verhältnismäßiger Toleranz hatte sich Ibn Saud zuerst damit begnügt, den Gläubigen die Verehrung der toten Eva zu untersagen. Als aber trotzdem täglich Hunderte singender und betender Pilger die Stätte zu besuchen fortfuhren, befahl er dem Kaimakan von Djeddah, das altersgraue Monument völlig zu zerstören. Die ganz Stadt brach in einen Schrei des Entsetzens aus, — denn schließlich war Eva doch das lebendste Moment ihrer einträglichen Fremdenindustrie! — aber weder Tränen noch Bitten vermochten den Willen des puritanischen Herrschers zu beugen.

Auch wir bedauern diese Pietätlosigkeit, noch mehr aber sicherlich König Hussein, von dem notorisch feststeht, daß er durch die Ausplünderung der nach Djeddah zum Grab Evas wallenden Pilgerkarawanen seine Zivilliste außerordentlich aufzubessern verstanden hat. Und so hat Eva, dieser Prototyp aller anderen Evas, die uns mitunter das Leben so schwer zu machen pflegen, noch nach Aeonen Tausende von Herzen in schmerzliche Wallung gebracht. — —

Der bestohlene Schläfer.

(a) **Neuyork.** Wieder hat in diesem Sommer, der für uns Mitteleuropäer so wässerig gewesen ist, Neuyork unter einer Reihe außerordentlicher Hitzewellen zu leiden gehabt. Die armen Neuyorker waren also wieder gezwungen, nachts ihre Betten in den großen öffentlichen Parks oder am Wasser unter den Brückenbogen aufzuschlagen, um der Krematoriumshitze ihrer soliden Steinhäuser zu entgehen.

Auch Mr. Patrick Hillard, ausnahmsweise einmal kein Milliardär, von denen ja sonst alle amerikanischen Hundstagsgeschichten zu handeln pflegen, aber immerhin ein anständiger, wohlsituierter Bürger Neuyorks, floh die Behausung, um sich in einem der großen Parks dem wohlverdienten Schlummer hinzugeben. Er war so glücklich, noch eine leere Bank zu erwischen, auf die er sich der Länge nach ausstreckte, um sofort in den tiefsten Schlaf zu sinken. Mr. Patrick Hillard ist nun jedoch einer von den Leuten, die, wie seine Landsleute, die Indianer, sagen: „den Mond trinken“ (siehe Karl May), d. h. mit offenem Munde schlafen. Als er am nächsten Morgen erwachte, war ihm sein — goldenes Gebiß gestohlen worden, ohne daß er etwas davon gemerkt hätte. Die amerikanischen Zeitungen, die diesen Diebstahl mit einer Unzahl von Photos des Bestohlenen, der Bank, des Parks usw. veröffentlichen, meinen allen Ernstes, das sei ein ganz unanständiger, ganz und gar nicht amerikanischer Diebstahl. Uns im Gegenteil mutet er jedoch sehr amerikanisch an!

Darf ein Diktionär lügen?

(L.) **London.** Kellys Dictionary, den man als einen englischen Gotha ansprechen kann, hat die Aufnahme einer unrichtigen Notiz 1000 Mark gekostet. Kellys Dictionary hatte behauptet, daß Lady Laura Mary Douglas im Jahre 1925 in zweiter Ehe den Prinzen Burhan-Eddin, den Sohn des türkischen Exsultans Abdul Hamid, geheiratet habe. Eine den britischen Gesellschaftskreisen angehörende Dame wurde also beschuldigt, einen Mohammedaner geheiratet zu haben, von denen nach Aussage eines Zeugen, zu Recht oder zu Unrecht könne dahingestellt bleiben, die allgemeine Annahme gilt, daß sie ein Privileg auf viele Frauen haben. Lady Douglas bestätigte vor Gericht, daß sie nicht den Wunsch hätte, einen Türken zu heiraten. Ihre Freunde pflichteten ihr darin bei, daß die Verbreitung einer solchen falschen Notiz ihrer gesellschaftlichen Stellung bei ihren Freunden schaden mußte. Auch der Verlag hatte ein Einsehen und bedauerte das Mißverständnis, das durch Verwechslung mit einer anderen Lady Douglas entstanden war, und durch Zuerkennung von fünfzig Pfund Sterling Schadenersatz und Richtigstellung wurde die peinliche Unterstellung aus der Welt geschafft.

Titelungeheuer in Oesterreich.

Im letzten österreichischen „Bundesgesetzblatt“ sind u. a. folgende Titel für Bundesbeamte aufgeführt: Regierungsbauoberkommissar, Oberadministrationsrat, Oberprovisor, Amtsoberrevident, Quästursoberrevident, Ministerialkanzleidirektor, Obergärtner zweiter Klasse, Obduktionsgehilfe, Obduktionsobergehilfe, Gestütswart, Laboratoriumswart, Wasserbaugehilfe, Redakteur erster Klasse, Vollstreckungsassistent, Vollstreckungsoberoffizial, Prokuratursoberkommissär, Obergraveur zweiter Klasse, Eichrat, Oberwardein, Chefastronom, Steuerexekutionsoberoffizial, Obervermessungsrat, Oberprobiermeister, Telegraphenobermanipulant, Militärbeschlagakzessist. Militärwirtschaftsoberrevident.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. August.

Wie hat man sich bei Pilzvergiftungen zu verhalten?

Diese Frage ist in diesen Tagen ganz besonders aktuell geworden, in denen wieder eine ganze Reihe von Pilzvergiftungsfällen, darunter zehn mit Todesfolge, bekannt geworden sind. Die Beachtung folgender Fingerzeige dürfte daher beim Pilzgenuß angebracht sein:

Die Vergiftungserscheinungen treten recht verschieden auf. Am deutlichsten sind sie nach dem Genuß von Fliegenpilzen. Kurze Zeit nach dem Genuß der Pilze bemächtigt sich des Kranken eine nervöse Unruhe, die sich bis zu einem rauschähnlichen Zustand steigert. Der Kranke taumelt, lallt unverständlich, er bekommt, falls er eine größere Menge dieser Pilze gegessen hat, Krämpfe und verliert das Bewußtsein. Schon beim Einsetzen des rauschähnlichen Zustandes ist der Arzt zu holen, es sind inzwischen Brechmittel zu reichen und Abführungsmittel in großen Dosen zu geben. Beim Genuß der Fliegenpilze stellt sich niemals Erbrechen ein, das Gift wirkt hauptsächlich auf das Gehirn.

Ganz anders beim Speiteufel oder beim falschen Pfifferling. Da stellt sich bereits nach vier bis acht Stunden starkes Erbrechen ein, Leibschmerzen und Durchfall folgen. Die ersten Anzeichen sind hier ein Ziehen im Magen, das rasch zu krampfartigen Leibschmerzen übergeht. Man hat im Kopf ein benommenes Gefühl. Stellt sich dann auch noch Uebelkeit ein, so versäume man nicht, eiskaltes Wasser in großen Mengen zu trinken. Dazu macht man auf dem Unterleib heiße Umschläge oder nimmt ein möglichst heißes Vollbad. Stellt sich das Erbrechen nicht in gewünschter Weise ein, so muß man Brechmittel einnehmen, dem Kranken Salzwasser verabreichen, außerdem ist ein Klistier zu geben.

Die Vergiftungserscheinungen können sich aber auch durch heftigen Druck, Herzklopfen, Schwindel und Ohnmachten äußern.

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Können Sie mir sagen, wer am Abend des Mordes von der Dienerschaft Urlaub hatte?“

„Das haben wir bereits festgestellt. Nur meine Zofe, aber die ist natürlich völlig unbeteiligt. Sie war eingeladen, ich glaube bei ihrer Tante.“

Die Zofe kam nicht in Frage, das wußte er schon.

„Wie standen Sie mit Ihrem Verlobten? Entschuldigen Sie diese Frage, die Sie natürlich nicht zu beantworten brauchen. Aber ich halte es für besser, wenn ich von Ihnen Auskunft bekomme, als wenn ich von anderen vielleicht falsch unterrichtet werde.“

„Ich sehe nicht ein, warum ich auf Ihre Frage, die ich sehr wohl verstehe, nicht antworten sollte,“ sagte Eleonore mit leiser Stimme. „Auch glaube ich, daß diese Frage sehr wichtig ist. Wir standen sehr gut. Mein Vater und der Baron hatten unsere Heirat beschlossen, ehe ich etwas ahnte. Beide waren reich, die Güter grenzten aneinander, was war einfacher? Der Baron war ein eleganter und liebenswürdiger Kavalier, und ich habe ihn schließlich recht lieb gehabt.“

„Schließlich?“

„Anfangs hatte ich eine Abneigung gegen ihn, was ich auch meinem Vater sagte. Er verkehrte mit Damen, die nicht zur Gesellschaft gehörten, und zuletzt mit einer Dame, die er sogar nachts zu sich in seine Wohnung kommen ließ. Ich fand das geschmacklos, besonders zu einer Zeit, da wir schon verlobt waren, aber ich fand mich damit ab, daß es nach unserer Verheiratung ohnehin aufhören würde. Und vorher ist das ja anscheinend ein Vorrecht der Männer.“

Katter fühlte, daß sie log und vielleicht die Geschehnisse verdrehte. Er glaubte viel eher an eine anfängliche Liebe, die dann durch die Kenntnis seines Lebenswandels gemindert wurde. Vorläufig tat er so, als wenn er alles glaube und fragte nur, woher sie die Kenntnisse habe, besonders woher sie von dem Vorhandensein der Maria Carrena etwas wisse, und von deren nächtlichen Besuchen bei dem Baron.

Die Antwort der Komtesse überraschte Katter im höchsten Maße. Er war auf Dienstbotenklatsch oder auf ein Geständnis des Barons gefaßt gewesen. Die Komtesse aber sah ihn ruhig an und sagte:

„Ich habe es einmal gesehen!“

„Erzählen Sie,“ sagte Katter ruhig, während er nur mühsam seine Fassung behielt.

Und sie erzählte. Erzählte die sonderbare Geschichte, die eine solch eigenartige Wendung bringen sollte und in der die Zofe eine so merkwürdige Rolle spielte.

Kurz vor der offiziellen Verlobung war die jetzige Zofe angetreten. Es war ein nettes, ganz hübsches Mädchen mit guten Zeugnissen und von angenehmem Wesen. Sie war geschickt, ehrlich und zuverlässig. Zu ihr war sie von einer fast übertriebenen Unterwürfigkeit, während ihr auffiel, daß sie den Baron nicht leiden konnte.

Vom ersten Tage an sprach die Zofe in geringschätzigen Aeußerungen von dem Baron. Sie hatte anfangs darüber gelächelt, dann hatte sie sich diese Ausdrücke energisch verbeten. Von da ab fing sie an zu hetzen. Auch brachte sie Tatsachen vor. Man erzählte sich dies und jenes. Auf ihre Erwiderung, daß sie den Baron doch gar nicht kenne, sagte sie, sie sei aus der Stadt, und da kenne man ihn. Die Zofe erzählte von seinen Liebschaften. Anfangs hatte sie das nicht geglaubt, hatte es für Dienstbotengewäsch gehalten. Aber die Zofe wußte zu viel Daten und Einzelheiten, als daß alles erlogen hätte sein können. So hatte jene erreicht, daß sie, die Komtesse, danach fragte. So hatte sie von seiner letzten Liaison erfahren und von den sonderbaren Nachtbesuchen dieser Dame. Sie hatte ihrem Vater davon erzählt, der aber von solchen Dingen nichts wissen wollte und meinte, auf solches Gerede dürfe man nichts geben. Sie verbot daher der Zofe, jemals wieder das Thema zu berühren.

Dann kam die Verlobung. Zu dieser Zeit steigerte sich die Abneigung der Zofe gegen den Baron zum offenen Haß. Sie weigerte sich, ihm eine Handreichung zu tun und ging ihm aus dem Wege, sobald sie ihn sah. Der Graf wollte sie aus dem Hause jagen, und nur der Umstand, daß sie als Zofe wirklich sehr geschickt war und man selten eine gute Kammerzofe fand, bewog die Komtesse dazu, für sie einzutreten.

Sofort nach der Verlobung begann sie jedoch wieder zu hetzen.

„Heute bekommt er Besuch,“ sagte sie eines Abends, als sie ihr beim Auskleiden behilflich war.

„Wie können Sie so etwas sagen? Sie wissen doch gar nichts.“

„Doch, ich weiß es. Sogar ganz bestimmt!“

„Beweisen Sie es.“

Und die Zofe hatte es ihr bewiesen. Mit vor Erregung zitternder Stimme hatte sie ihr die Schönheit der Dame geschilderte, die zu nächtlichem Besuche drüben erwartet wurde. Um ein Uhr nachts würde sie kommen. Die Komtesse glaube ihr sicher nicht. Sie aber wisse es ganz genau. Am besten wäre, aber das ginge ja nicht . . .

Sie hatte gefragt, und die Zofe hatte ihr den Vorschlag gemacht, sich selbst zu überzeugen. Zuerst war ihr diese Aufforderung grotesk erschienen. Sie, die Komtesse Dombrad, sollte ihren Verlobten bei seinen heimlichen Abenteuern belauschen? Und noch in Gegenwart ihrer Zofe? Unmöglich, ganz undenkbar! Aber dann war die Versuchung stärker gewesen und noch mehr der Reiz, der in dieser nächtlichen Exkursion lag. So hatte sie eingewilligt. Noch heute sah sie das vor Freude fast fratzenhaft verzerrte Gesicht der Zofe vor sich, das ihr im Augenblick unheimlich erschien.

Ganz heimlich, ohne daß jemand im Hause etwas ahnte, hatten sie beide sich fertig gemacht, waren gegen zwölf Uhr durch eine Hintertür aus dem Hause in den Wald und von dort auf die große Straße gelaufen und hatten sich auf den Weg nach dem Hause des Barons gemacht. Unterwegs waren ihr Zweifel aufgestoßen, ob sie auch recht handele und nicht lieber umkehren solle. Aber die Zofe hatte gemeint, die Gewißheit sei besser, und da es niemand merke, schade es ja auch nichts. Dieser Logik hatte sie sich nicht verschließen können. Jetzt dachte sie anders darüber, und heute würde sie es nicht mehr tun.

(Fortsetzung folgt.)

Dann sind in den meisten Fällen die Gifte etwas stärker, und das Herbeirufen des Arztes ist unerläßlich. Wird nichts dagegen getan, kann ein qualvoller Tod eintreten. Auch hier ist das einzige Erfordernis, Magen und Darm künstlich zu entleeren, was durch Brech- und Abführmittel geschieht. Ricinus ist das beste, Gewaltmittel vermeide man möglichst, um den ohnehin aufgeregten Kranken nicht zu schwächen.

Beim Knollenblätterschwamm, der leider nur zu oft mit dem Champignon verwechselt wird, machen sich die ersten Vergiftungserscheinungen erst nach acht bis vierzig Stunden bemerkbar. Vorher fühlt sich der Vergiftete durchaus wohl. Dann überfällt ihn plötzlich große Mattigkeit, heftiger Durst stellt sich ein, die Temperatur erhöht sich, und die Augen bekommen einen leichten Fieberglanz. Der Kranke hat, ohne eigentliche Leibschmerzen zu haben, unerklärliche Beschwerden und wird von Stunde zu Stunde matter. In den weitaus meisten Fällen sind die Patienten am dritten Tage wieder wohlauf, denn die Pilzvergiftung hat sich allmählich allen Organen mitgeteilt, und dadurch ist die Gefahr verringert. Es sind zwar alle Organe angegriffen, aber sie haben genügenden Widerstand, und so ist die Gefahr nicht groß. Dennoch ist es ratsam, bei den ersten Erscheinungen schleimige Suppen zu geben, auch kräftige Abführmittel sind gut. Brechmittel gebe man in solchen Fällen nicht. Sind nicht gar zu reichlich die Knollenblätterschwämme genossen, so hilft sich die Natur des Patienten selbst. Bei schwächlichen Magen ziehe man aber stets den Arzt zur Hilfe heran. Er weiß am besten, wie dem Kranken auf die unschädlichste Art und Weise beizukommen ist, denn nicht immer helfen in solchen Vergiftungsfällen die einfachen Hausmittel.

Wieder in der Heimat!

Nachdem bereits am 6. d. Mts. 120 deutsche Ferienkinder aus Deutschland in ihre polnische Heimat zurückgekehrt waren, traf am Donnerstag, früh 5 Uhr, der zweite Sonderzug in Posen ein, der gegen 800 Kinder aus Deutschland nach Polen zurückbrachte. Von der Ostsee und von der Nordsee, aus dem Harz, aus Thüringen, vom Rhein, aus dem Sächsischen Erzgebirge, aus dem Riesengebirge kamen die Kinder mit freudestrahlenden und von der Sonne gebräunten Gesichtern wieder heim, von ihren Begleitern aus den Kinder- und Jugendheimen abgeholt, oder von ihren Verwandten bis nach Berlin auf den Schlesischen Bahnhof begleitet. Dorthin wurden die Kinder mit großen Lastkraftwagen auch von den übrigen Bahnhöfen gebracht und im Wartesaal 4. Klasse gesammelt und verpflegt. Um 9 Uhr 2 Minuten verließ der Zug unter lautem Abschiedsrufen der Kinder und zahlreichen Angehörigen den Schlesischen Bahnhof in Berlin und nahm in Frankfurt a. O. etwa 60 Ferienkinder, die in Oberschreiberhau und Schlesien gewesen waren, mit. In Reppen wurden an den stattlichen Zug noch drei weitere Wagen angehängt mit den Kindern, die von Breslau und aus der Grenzmark zurückkehrten. In Posen hatte sich, trotz der frühen Morgenstunden, eine große Anzahl von Angehörigen zum Empfang der Kinder eingefunden, die auf dem Bahnsteig von den Teilnehmern eines Gemeindehelferinnen-Lehrgangs mit Kakao verpflegt wurden. Bald leerten sich die Bahnsteige wieder, da die Kinder bereits mit den Morgenzügen in ihre Heimatorte weiter geleitet wurden. Der größte Transport ging in der Richtung Gnesen—Inowrocław—Thorn—Bromberg—Graudenz—Dirschau. Auch dieser zweite Rücktransport verlief erfreulicherweise ohne jeden Unfall der Kinder. — Hoffentlich gilt dies auch für den letzten Rücktransport, der am 26. d. Mts. erfolgt.

Was ist „Heufieber"?

Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit werden alljährlich nicht wenig Menschen von einem Leiden gequält, das man als „Heuschnupfen" oder „Heufieber" bezeichnet. Der Name „Heuschnupfen" hört sich recht unschuldig an; und oft wird jemand, der angibt, an Heuschnupfen zu leiden, noch belächelt. Dabei handelt es sich aber um eine sehr ernste Krankheit, die dem davon Befallenen die Blütezeit des Jahres regelmäßig zur Qual macht.

Das sog. Heufieberleiden dürfte heute noch vielen Laien und Aerzten ziemlich unbekannt sein. Der Name des Leidens hat sich vor Jahren eingebürgert, als man über die Ursache und das Das Wesen des Leidens allgemein noch wenig unterrichtet war. Das Heufieber hat aber, wie heute feststeht, mit Heu oder mit der Heuernte an sich nichts zu tun. Man versteht vielmehr unter Heufieber einen Krankheitskomplex, dessen hervortretende Symptome sehr zahlreich und sehr verschiedenartig sind. Das Leiden wird hervorgerufen durch den Blütenstaub, namentlich durch die Pollen der blühenden Gräser und Getreidearten. Es beginnt etwa Mitte Mai, erreicht seinen Höhepunkt etwa Ende Juni und Anfang Juli und dauert bei weniger empfindlichen Personen bis Ende Juli, bei mehr empfindlichen Personen bis August und September. Im großen und ganzen mag man es als eine Vergiftung bezeichnen, die hervorgerufen wird durch die Ablagerung des Blütenstaubes auf den Schleimhäuten der Nase und der übrigen Atmungsorgane, der Augen, Ohren usw. Diejenigen Personen, die einmal von dem Leiden befallen wurden, werden in jedem Jahre wieder betroffen, und zwar steigert sich das Leiden von Jahr zu Jahr. Die hauptsächlichsten Symptome sind Schnupfen mit sehr starken Absonderungen, Niesentladungen (bis zu hundertmal), wochenlange vollständige Verstopfung der Nase, Entzündungserscheinungen der Stirnhöhle und Nasen-Nebenhöhlen, die mit sehr starkem Kopfschmerz verbunden sind, starke Entzündungen der anderen Luftwege und der Bronchien, Asthma von oft ganz erheblicher Heftigkeit, Ohrenjucken und Ohrenentzündung bis zur Mittelohrentzündung, quälender Juckreiz an den Augenlidern und im inneren Auge mit hartnäckig auftretendem Bindehautkatarrh, schließlich Herzaffektionen und eine sehr erhebliche Herabdrückung des Allgemeinbefindens. In ganz schweren Fällen werden nicht nur die Schleimhäute angegriffen, sondern es haben sich auch starke Ekzeme auf der anderen Haut, Furunkulose, Gürtelrose und dergleichen gebildet. — Bei vielen Heufieberkranken treten die drei großen Erscheinungsformen des Heufiebers (Augen-, Nasen- und Astmabeschwerden) zusammen auf. Es kommt aber auch oft vor, daß jede einzelne Erscheinungsform isoliert auftritt.

Die ärztliche Wissenschaft ist bis vor kurzem gegen das Heufieberleiden noch ziemlich machtlos gewesen. Aus dieser Not heraus ist der „Heufieberbund" entstanden, eine Vereinigung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Wesen des Heufiebers zu erforschen, das Leiden zu bekämpfen und bedürftigen Hufieberleidenden Unterstützung zukommen zu lassen.

Der „Heufieberbund E. V." gibt in jedem Jahr eine Sammelschrift (Jahresbericht) heraus; in früheren Jahren erschienene Jahresberichte sind ebenfalls — soweit noch vorrätig — zum Preise von 2 Mark das Stück zu beziehen; es empfiehlt sich sehr, die Berichte dauernd aufzuheben und binden zu lassen. Der Bund hat auch ein Merkblatt herausgegeben, in dem alles Wissenswerte über das Leiden in gemeinverständlicher Form angegeben ist. Der Verein hat einen großen Mitgliederbestand, darunter zahlreiche heufieberkranke Aerzte. Das vortrefflich ausgearbeitete Merkblatt für das Heufieber enthält eine besonders klare und übersichtliche kurze Zusammenstellung der wirklich empfehlenswerten Heilungs- und Linderungsmittel. Das Merkblatt und der letzterschienene Jahresbericht wird aller Heufieberleidenden nach Beitrittserklärung zum Bunde zugesandt. Auch vermittelt der Verein für seine Mitglieder manche wirtschaftliche Vorteile, so u. a. während der Heufieberzeit auf Borkum und Helgoland verbilligte Unterkunft, Schiffahrts-Preisermäßigungen, Kurtaxen-Nachlaß usw. Beitrittserklärungen erfolgen einfachst durch Einsendung des Jahresmitgliedsbeitrages von mindestens 5 Mark an den Schriftführer H. Stolzenberg in Düsseldorf-Gerresheim, Postscheckkonto 94 450 Köln oder Deutsche Bank, Düsseldorf, worauf die Zusendung der Mitgliedskarte und der Drucksachen nebst Merkblatt erfolgt.

Seesterne, Schlangensterne und Seeigel.

(Nachdruck untersagt.)

Wer sich jetzt draußen am Meeresstrande aufhält, der wird auch öfter auf eigenartig gebaute Tiere stoßen, die zunächst gar nicht als Tiere angesehen werden, auf die Seesterne, Schlangensterne und Seeigel. Alle drei gehören zur Tierklasse der Echinodermen oder Stachelhäuter. Diese Tiere gehören schon nicht mehr zu den untersten Tierarten, das System ihres Körperbaues weist schon auf höhere Formen der tierischen Entwicklung als bei so manchen anderen Tieren, die im Wasser leben. Der Mittelpunkt des Körpers bei den Seesternen ist eine Scheibe, von der lange Arme ausgehen, meist fünf, wie auch beim Gemeinen Seestern, jedoch auch mehr, so z. B. dreizehn beim sogenannten Sonnenstern. Die Farbe des Seesterns ist recht verschiedenartig, es gibt deren, die gelb und bräunlich aussehen, andere tragen eine blaßrote, fleischrote, violette oder blaue Farbe. Die Seesterne haben die Regenerationskraft, verlorene Arme wieder zu ersetzen, so lange der Zentralkörper noch nicht verletzt ist. Sie nähren sich von Krebsen, Fischen und allerlei Weichtieren. Einzelne Seesterne, wie z. B. der Gemeine Seestern, gelten als ganz gefräßige Räuber. Besonders den Austernbänken können sie sehr gefährlich werden, ebenso gern verzehren sie Miesmuscheln. Da die größten Seesterne auf Austernbänken gefunden werden, scheint ihnen Austernnahrung am besten zu bekommen. Den Seesternen ähnlich sind die Schlangensterne, nur sind diese kleiner als die Seesterne und tragen dünne, schlangenähnliche Arme. Die Arme der Schlangensterne sind dicht mit Stacheln besetzt. Auch die Seeigel gehören zur Klasse der Echinodermen, haben jedoch ein mehr kugeliges Aussehen. Die Farbe spielt bei den Seeigeln vom Olivengrün hinüber bis zum Violett, Rot und Blau. Als Unterklasse der Echinodermen werden die Seesterne bezeichnet als Asteriodeen, die Schlangensterne als Ophiurodeen, die Seeigel als Echinoideen.

A. M.

✕ **Personalnachricht.** Dr. Mieczysław Seydlitz aus Posen ist zum Vizewojewoden von Pommerellen ernannt worden und tritt sein Amt in der nächsten Woche an.

✕ **Beurlaubung.** Der Senatspräsident beim hiesigen Appellationsgericht Józef Willaume hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der Richter Kossowski.

✕ **Sein 25jähriges Jubiläum** im Dienste der Polizei feiert heute der Kommissar der Kriminalpolizei Ignacy Gawroński.

✕ **Vom „Sauerwerden" der Milch.** Die Milch, wie sie aus dem Euter der Kuh gewonnen wird, ist keimfrei. Trotz größter Reinlichkeit läßt sich jedoch nicht vermeiden, daß Bakterien in die Milch kommen, und diese kleinen Lebewesen sind es, günstigere Lebensbedingungen vorausgesetzt, die den Milchzucker der Milch in Milchsäure verwandeln und so das Sauerwerden der Milch bedingen. Bekämpft werden die Bakterien der Milch durch Kälte, d. h. durch Temperatur unter 10 Grad, und durch Hitze, d. h. durch Abkochen der Milch. Die Abkühlung der Milch wird jedoch nur von Erfolg sein, wenn sie möglichst rasch vorgenommen wird, ehe bereits eine starke Säuerung eingesetzt hat, wie auch bei starker Säuerung die Milch beim Abkochen schon gerinnt.

✕ **Eine höhere Gärtnerschule** ist hier in der ul. Noskowskiego 6 (fr. Am Goethepark) gegründet worden. Aufgenommen werden nur Schüler, die 6 Klassen einer Mittel- oder Zahlschule absolviert haben. Der Magistrat hat für Zwecke der Schule 25 Morgen Land unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

✕ **Verhaftet** wurde gestern, wie der „Kurjer" berichtet, der Kaufmann Aleksander Weinberg von der ul. Noskowskiego 3 (fr. Am Goethepark). Er hatte aus dem Auslande große Mengen Textilwaren bezogen, für die ein hoher Zoll zu zahlen ist. Es gelang ihm, zwei Zollbeamte für sich zu gewinnen, die für eine entsprechende Gegenleistung die Waren als Papier deklarierten. Der Zollunterschied für nur eine Sendung betrug bis 1040 zł.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Sonnabend, früh + 1.72 Meter, gegen + 1.78 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 22. 8.: Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. Ausflug zum Gorkasee.

Sonntag, den 22. 8.: Radfahrerverein Poznań. Vorm. 8 Uhr. Ausfahrt nach Rakoniewice.

---

* **Stenschewo,** 20. August. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 31. August statt.

* **Bojanowo,** 20. August. Am Sonntag fand das Schützenfest bei schönstem Wetter statt. König wurde Gutspächter Stachowiak-Gołaszyn, erster Marschall Malermeister Sobociński, zweiter Marschall Friseurmeister Adamczewski.

* **Bromberg,** 20. August. Unter dem Titel „Kurjer Bydgoski" wird hier vom 1. September ab ein neues polnisches Blatt herausgegeben werden.

* **Bromberg,** 20. August. Der „Dziennik" meldet: In der städtischen Sparkasse scheinen große Unregelmäßigkeiten vorgekommen zu sein. Der Stadtrat Dache, Dezernent der Sparkasse und Vetter des Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński, wurde suspendiert. Der Rendant Machowicz hat große Wechselmachinationen zum Schaden der Kasse verübt. Der Staatsanwalt hat die Sache in die Hand genommen.

* **Broniewo, Kreis Wirsitz,** 20. August. Bei dem Besitzer Sufała erkrankten nach dem Genuß von Pilzen vier Personen, von denen das jüngste Kind und der Vater im Alter von 34 Jahren gestorben sind. Die Frau und der Großvater ringen noch mit dem Tode. Die beiden Knechte sind bis jetzt nicht erkrankt.

* **Exin,** 20. August. Als neulich Frau Hensen aus Kopenhagen und Frau Freiberg, die Gattin eines Konsulatsbeamten in Berlin, unweit Smogulec, der Besitzung des Grafen von Hutten-Czapski, am Forsthause vorbeifuhren, fiel aus dem Dickicht ein Schuß, der beide Damen gleichzeitig leicht verwundete. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein und kam glücklich bis zum Gutshause. Den Vorfall faßt man hier als einen Irrtum von Wilddieben auf, denen der Forstverwalter verhaßt ist; sie nahmen wahrscheinlich an, daß beide Damen dem Forsthause angehörten. Auf die Ermittlung des Schützen sind 2000 zł Belohnung ausgesetzt worden.

* **Filehne,** 16. August. Die Roggenernte ist beendet. Die Druschproben ergeben aber durchweg nur sehr geringe und minderwertige Körnererträge, was wohl auf die große, bis in den Juli anhaltende Nässe zurückzuführen ist. Der Hafer steht noch zum Teil in Stiegen, verspricht aber bessere Erträge. Saatseradella ist auch meist eingeerntet und ist als sehr gut zu betrachten.

* **Gnesen,** 17. August. In der Nacht zum 15. d. Mts. wurde, wie der „Kurjer" berichtet, der Arbeiter Jan Mazurkiewicz aus Obora von einem Polizeibeamten durch einen Schuß so schwer verwundet, daß er in der Krankenanstalt vom Roten Kreuz bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die Untersuchung wird voraussichtlich ergeben, ob der Polizeibeamte berechtigt war, zu schießen. — In Winiary wurde in der Nacht zum Montag das Hahnsche Wohnhaus durch Feuer vernichtet. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

* **Graudenz,** 19. August. Im Dorfe Mokre hiesigen Kreises wurden verschiedentlich nächtliche Diebstähle ausgeführt, wobei auch der katholische Geistliche viermal bestohlen wurde. Am vergangenen Freitag begab sich nun der Landmann Lazarski spät in der Nacht zur Wohnung des Geistlichen, um diesen zum Krankenbesuch zu bitten. Der Geistliche, der das Klopfen des L. am Fenster hörte und auf seine Frage „wer da?" keine Antwort erhielt, gab einen Schrotschuß in das Fenster, wodurch L. erhebliche Verletzungen erlitt und sich ins Krankenhaus begeben mußte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kalisch,** 16. August. Einen außergewöhnlichen Selbstmord beging die geisteskranke Agnes Kostera. Sie begab sich auf ein Feld, begoß sich mit Petroleum und steckte sich in Brand. Im Augenblick war sie eine Feuersäule. Ihre Rettung war unmöglich. Nur ihre verkohlte Leiche konnte geborgen werden.

* **Warschau,** 16. August. In Zoliborz, einem Vorort Warschaus, ereignete sich Freitag vormittag eine Mordtat. Ermordet wurde eine Marja Wierzbicka, die Angestellte beim Administrationstribunal war. Sie unterhielt vor Jahren ein Verhältnis mit einem Beamten an der ungarischen Gesandtschaft in Warschau, Tibor Platti. Mit der Zeit löste sich jedoch das Verhältnis, und es ging ganz in die Brüche, als Platti im Juli vorigen Jahres 18 000 zł Amtsgelder unterschlagen hatte. Er war damals aus Warschau geflüchtet, und die Polizei konnte ihn nicht entdecken. Seit dieser Zeit hielt er sich in Lemberg auf, wo er sich den Namen Salomon Bohor beigelegt hatte. Nunmehr erschien er unerwartet in Warschau und machte seiner Geliebten in ihrer Wohnung einen Besuch. Hierbei kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Platti einen Revolver hervorzog und die Wierzbicka mit einem Schuß niederstreckte. Sie war auf der Stelle tot. Platti gab dann noch einen Schuß auf den der W. zu Hilfe eilenden Bruder ab, fehlte jedoch. Darauf schoß er sich zweimal in den Kopf und verstarb nach paar Minuten.

* **Wilna,** 10. August. Nach dem Magistrat kam, wie die Lodzer „Freie Presse" meldet, eine größere Anzahl arbeitsloser Kopfarbeiter, die die Vergrößerung der Zahl der Mittagessen für die erwerbslosen Kopfarbeiter, sowie die Beseitigung der bei der Ausgabe der Mittagessen herrschenden Mißstände verlangten. Als ihnen von den Vertretern des Magistrats erklärt wurde, daß die Zahl der Mittagessen nicht vergrößert werden könne, begannen die Arbeitslosen das städtische Fürsorgeamt zu stürmen, indem sie die Tür erbrachen und gewalttätig zu werden drohten. Da einige Polizisten mit den Demonstranten nicht fertig werden konnten, mußte ein größeres Polizeiaufgebot eingreifen, das die Ruhe wiederherstellte. — Dieser Tage wurde auf seinem Gute in Woronowo der Gutsbesitzer Wilbik ermordet. Den Tätern gelang es zu entkommen. Auch ist man sich über die Beweggründe, die die Mörder zur Bluttat veranlaßt haben, noch nicht im klaren.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 20. August. Wegen Meineids hatte sich der Eisenbahnbeamte Wacław Kledzik aus Nakel vor der Strafkammer zu verantworten. Er ist beschuldigt, in einem Ehescheidungsprozeß unter Eid bestritten zu haben, zu der betreffenden Frau in näheren Beziehungen gestanden zu haben; dies wird aber durch Zeugen einwandfrei erhärtet. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr; das Gericht nimmt aber nur Fahrlässigkeit an und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am 20. d. Mts. rangen Zilch-Tirol gegen den Neger Thomson, Küper-Elsaß gegen den Bulgaren Ferestanoff und Szczerbiński-Warschau gegen Willing-Berlin je 20 Minuten unentschieden. Benold-Wien besiegte Stange-Hamburg durch Untergriff in 6 Minuten. Im Entscheidungskampf Schachschneider-Berlin gegen Hubert-Schweiz mußte der Berliner innerhalb 21 Minuten seinen Gegner zweimal auf beide Schultern legen, ehe sich das Publikum befriedigt erklärte.

Handelsnachrichten.

Die Verstärkungspläne der Bank Polski. Die von der Bank Polski beantragten Satzungsänderungen betreffen u. a. eine leichtere Handhabung der 30proz. Deckungsgrenze. Der Verwaltungsrat soll nämlich im Einvernehmen mit dem Finanzminister, das Recht erhalten, die Höhe der Deckung erforderlichenfalls herabzusetzen. In diesem Falle soll aber die Bank dem Staatsfiskus für die Mehremission an Banknoten eine beträchtliche Emissionssteuer zu zahlen haben, die im Verhältnis zur Senkung der Deckung steigen würde. Außerdem soll d r Diskontsatz bei Herabsetzung der Notendeckung unter 30 % eine Steigerung erfahren. Andererseits soll eine Änderung d s Statuts den Verwaltungsrat ermächtigen, unter Zustimmung des Finanzministers die Golddeckung der Notenemission von den bisherigen 30 % auf 40 % zu erhöhen, wenn die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse dies zulassen. Die Bank soll die Wahl haben, sich Anteile an einer neu zu gründenden „Bank für den Exportkredit“ (sog. Dollarbank), sowie an den Unternehmungen, die man zum Bau und zur Bewirtschaftung von Getreidehebern gründen will, zu sichern. Die Summe dieser Beteiligungen der Bank Polski darf aber 25 Mill. Złoty nicht übersteigen. Der Verwaltungsrat schlägt endlich vor, daß die Laufzeit der von der Bank Polski zu diskontierenden, schon jetzt im Zinssatz leicht begünstigten Wechsel der Landwirtschaft, soweit sie herrühren aus dem Ankauf von Saaten, Kunstdünger, landwirtschaftlichen Maschinen usw., nicht wie bisher 3, sondern bis zu 6 Monaten betragen darf. — Bei alledem handelt es sich nach den vorläufigen Gerüchten wieder um ein Programm. Seine Durchführung wird von manchem wohl noch abhängig sein. Es gehört dazu der Plan, das Grundkapital der Bank Polski um 50 auf 150 Mill. Złoty zu erhöhen. Wer die neuen Anteile zeichnen und behalten soll, wird noch gesagt werden müssen. Anscheinend rechnet die Bankleitung wieder auf die heimische Bevölkerung und auf den Eindruck, den bei ihr die durch vermehrte Kohlen- und Ölausfuhr jüngst eingetretene Zunahme der Devisenbestände des Instituts gemacht hat. Die außerbörslich gehandelten alten Aktien waren aber lange Zeit auf weniger als die Hälfte ihres Wertes gesunken. Eine Erholung ist letzthin eingetreten. Ob sie ausreicht, um das Disagio auf die Aktie dauernd verschwindend zu machen, und etwa auch ausländisches Zeichnerkapital heranzuziehen, steht dahin. Kann aber ein Pari-Kurs nicht erlöst werden, so entsteht die Frage nach der bilanzmäßigen Behandlung der Emission. Es bleibt zu wünschen, daß der polnische Nachrichtendienst sich gerade auch über diese praktischen Seiten der neuen Bankpläne äußert; denn auf ihnen beruht der Erfolg aller weiteren, grundsätzlich wohl zu billigenden Anstrengungen.

Fusion zweier landwirtschaftlicher Organisationen. Das polnische Landwirtschaftssyndikat und die „Kooprolna“ (landwirtschaftliche Genossenschaft, die nach wie vor unter Aufsicht der polnischen Nationalwirtschaftsbank steht, nachdem sie den Zahlungsverbindlichkeiten in England, für die die staatliche Wirtschaftsbank die Garantie übernommen hatte, nicht nachgekommen war), sollen noch im Laufe dieses Monats eine Fusion eingehen. Zweck der Verschmelzung ist Vereinheitlichung der Tätigkeit beim Getreideankauf auf dem Inlandsmarkt, planmäßige Versorgung der Städte mit Getreide und dadurch Preisregulierung, sowie Ausschaltung der Vermittlung. An der Spitze der Vereinigten Institutionen soll der ehemalige Landwirtschaftsminister und langjährige Generaldirektor des Landwirtschaftssyndikats Chrzanowski stehen.

Neue polnische Exporttarifbestimmungen. (OWN.) Mit Wirkung vom 15. August d. Js. wird, laut „Dziennik Ustaw“ Nr. 80, vorübergehend, d. h. bis zum 31. Dezember 1926, der für die Ausfuhr von Holzmaterialien festgesetzte Ausnahmetarif XIII auch bei dem Transport von Papierholz über Grajewo aus dem Gebiet, das von den Stationen Stolpce, Brześć und Zdolbunow begrenzt wird, und zwar gemäß der Ausnahmeklasse F angewendet werden. Hierdurch dürfte die Versorgung der ostpreußischen Zellulosefabriken wie auch derjenigen in Memel (über Königsberg) erheblich erleichtert und verbilligt werden. Aber auch die Ausfuhr polnischen Papierholzes nach anderen Ländern über den Königsberger Hafen wird durch diese von den Holzproduzenten des Wilnaer Bezirks längst ersehnte Maßnahme bedeutend gefördert werden. — Vom gleichen Tage wird der Ausnahmetarif XIV eingeführt für den Export von Lederabfällen mit einer Breite bis zu 2 cm. Dieser Tarif erstreckt sicd auf die Entfernungen von allen inländischen Eisenbahnstationen bis zu allen Grenzpunkten sowie bis Gdingen-Hafen und Danzig. Im Ausnahmetarif XXXV für die Ausfuhr von Glycerin ist in den Geltungsbereich des Tarifs auch die Station Szarlej (Scharley) aufgenommen worden. — Meldungen verschiedener polnischer Blätter über eine allgemeine Heraufsetzung der Personen- und Gütertarife bestätigen sich nicht. Wie wir hören, hat zwar der Warschauer Finanzminister eine solche Erhöhung in Anregung gebracht, jedoch liegen noch keinerlei bindende Beschlüsse vor. An die Erhöhung der Fahrpreise für den Personenverkehr werde jedenfalls nicht gedacht.

Vom polnischen Spiritusexport. In seinen heutigen Grenzen hat Polen vor dem Kriege insgesamt etwa 250 000 Hektoliter Spiritus hauptsächlich nach England, Portugal, Spanien, Italien, der Schweiz, Serbien und Rumänien ausgeführt. Gegenwärtig ist die Spiritusausfuhr auf ein Drittel der Vorkriegsmenge zurückgegangen, wobei von den europäischen Ländern jetzt nur noch die Schweiz, Lettland und Litauen polnischen Spiritus kaufen. Die Preise für polnischen Spiritus sind auf den Auslandsmärkten sehr niedrig und stehen weit unter dem Herstellungspreis.

Eine neue Zuckerorganisation in Polen. Unlängst ist in Warschau unter der Benennung „Warschauer Wirtschaftsgesellschaft der Zuckerindustrie A.-G.“ eine Organitation der Zuckerfabriken gegründet worden, die nicht dem Verbande angehören. Die Ziele der neuen Organisation sind: die gemeinsame Erledigung mit der Zuckerindustrie verbundener Fragen, die Führung einer einheitlichen Zuckerpolitik sowie der gemeinsame Ankauf von Rohmaterial und Hilfsmitteln zu gleichen Preisen. Der erwähnten Organisation gehören folgende Zuckerfabriken bisher an: Goslawice Sp. Akc., Lubna und Sreniawa Tow. Akc., Guzow, Chodorow, Jozefow, Wielun, Mlynow, Barowiecki, Mala Wies, Strzelce und Chelmica.

Die Ratifizierung des polnisch-tschechoslowakischen Handelsprovisoriums vom 7. April 1925 wird nunmehr in Nr. 81 des „Dziennik Ustaw“ amtlich bekanntgegeben. Durch dieses Abkommen, dessen Inhalt wir schon seinerzeit näher mitgeteilt haben und das bekanntlich durch die Grabskischen Maßnahmen zur Abdroßelung des Imports wiederholt äußerst gefährdet erschien, verpflichten sich beide Parteien, im gegenseitigen Warenaustausch mit einigen Ausnahmen keine höheren und anderen Zölle und Gebühren zu erheben, als mit welchen die Waren eines dritten Staates belegt werden. Dasselbe gilt für die Anwendung von Zollvorschriften, für die Prüfung von importierten Waren, für die Bedingungen der Zoll- und Gebührenentrichtung, für die Klassifizierung und Anwendung der Tarife sowie für die Ausübung der Monopole.

Ein Angebot des schwedischen Zündholztrusts an die französische Regierung. (A.K.) Der schwedische Zündholztrust hat der französischen Regierung Vorschläge für die Übernahme der französischen Zündholzproduktion im Monopolbetrieb gemacht. Angeblich soll die französische Regierung die Annahme dieses Angebots ernsthaft erwägen, da der schwedische Trust sich erboten habe, dem französischen Staat die ihm zukommenden Gewinne für die ganze Dauer der Monopolkonzession sofort bei der Unterzeichnung auszuzahlen.

Lettländischer Transport polnischer Kohle. Lettland haben auf dem Wege Dünaburg—Riga bereits 200 000 Tonnen Kohle aus Polnisch-Schlesien passiert, welchen demnächst 300 000 Tonnen folgen werden. Die Kohle wird in Riga nach England verladen.

Englische Bestellungen auf Textilwaren in Polen. Infolge des Streikes in England ist auch die Produktion in Textilien eingeschränkt worden und in Polen Bestellungen größeren Umfanges auf Textilien gemacht worden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 20. August. Für 100 Kilo franko Verladestation wurde gezahlt: Kongreß-Weizen laut Probe 773 gl. 124 f. holl. 40, Kongreß-Roggen 693 gl 118 f. holl. 28¾ bis 30, Kongreß-Braugerste laut Probe 31, Tendenz steigend.

Krakau, 20. August. Für 100 Kilo in Złoty: Domänenweizen 46—47, roter und gelber Inlandsweizen 42—43, roter und gelber Handelsweizen 38—40, Domänen-Inlandsroggen 68/69 34½—35, Handelsroggen 32—33, Handelshafer 25—26, neuer Hafer 27—28, inländ. Kümmel 145—150, holländischer 180—190, Raps und Leinkuchen 44—45, Winterraps 70—72, 45% Krakauer Weizenmehl 85—86, 50% 82—83, 70% 62—63, Griesmehl 87—88, „0000“ Kongreß-Weizenmehl 78—80, Griesmehl 82—83, 60% Krakauer Roggenmehl 53½—54½, 65% Posener 55—56, Roggenkleie ohne Säcke 19—19½, Weizenkleie ohne Säcke 19—19½, gew. Inlandsgraupen 52—53, Flachgraupen 54—55, Rundgraupen 55—56, Burmareis 92—94. Tendenz fester.

Danzig, 20. August. Weizen 128—130 f. 12½—13, 124 f. 11¾—12, Roggen 118 f. 9.15—9.50, Futtergerste 8.25 bis 8.75, Braugerste 9—9.50, Hafer 8.75—9, Viktoriaerbsen 15—19, Raps 21, 60% Roggenmehl 27.75, „000“ Weizenmehl alt 43, „000“ altes mit einer 25% Beimischung von Auslandsmehl 45.

Hamburg, 20. August. Für 100 Kilo cif in hfl.: September-Weizen: Manitoba I 15.95, II 15.65, III 15.20, Barusso 76½ Kilo loco 14.85, September 14.60, Hardwinter II 14.80, Roggen: Western Rey II loco 11.30. Tendenz fest.

Berlin, 21. Aug. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 269—274, pomm. —.—, September 284.00, Oktober 280.00, Dezember 278.50—277.50, **Roggen:** märk. alt u. neu 202—208, Sept. 221—221.50—221 Okt. 222—222.50, Dez. 223—223.50. **Gerste:** Sommergerste 195-245, Futter- u. Wintergerste —.—, neue 165—172, **Hafer:** alter 179 bis 191, neuer —.—, Sept. —.—, Dez. 190—191. **Mais:** loco Berlin 176.00—182.00, August —.—. **Weizenmehl:** fr. Berlin 38.75—40.25. **Roggenmehl:** fr. Berlin 29.00—31.00. **Weizenkleie:** fr. Berlin 10.25. **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.00—11.40. **Raps:** 320—325. **Leinsaat:** —.—. **Viktoriaerbsen:** *) 37.00—44.00. **Kleine Speiseerbsen:** 31.00—35.00. **Futtererbsen:** 22.00—26.00. **Peluschken:** —.—. **Ackerbohnen:** —.—. **Wicken:** 30—33 **Lupinen:** blau —.—. **Lupinen:** gelb —.—. **Seradella:** neue —.—. **Rapskuchen:** 14.20—14.40. **Leinkuchen:** 18.80—19.00. **Trockenschnitzel:** 10.80—11.00. **Soyaschrot:** 19.80 bis 20.00. **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 22.50—23.00. **Katroffeln:** weiss —.—. gelb —.—, Rosenwald —.—. — **Tendenz für Weizen:** ruhiger, **Roggen:** behauptet, **Gerste:** ruhig. **Hafer:** ruhig, **Mais:** still. — *) Feinste Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 21. August. (R.) Trotz des noch schwachen Angebotes waren die Preise zu effektiven Brotgetreiden nur um 1 Mark erhöht, allerdings wurde Roggen bereits gestern nachmittag bis zu 2 Mark höher bezahlt, sodaß sich die Notierungen gegen gestern um insgesamt 3 Mark erhöht haben. Im Lieferungsmarkt war Weizen ebenfalls nur etwa 1 Mark, Roggen nur für September um 1 Mark befestigt. Die späteren Sichten blieben unverändert. Mehl hatte ruhiges Geschäft. Weizenmehl war um ¼ Mark im Preise erhöht. Roggenmehl blieb unverändert. Gerste und Hafer hatten bei leicht nachgebenden Preis ruhiges Geschäft Für Gerste gilt dies jedoch nur für mittlere und geringe Sorten, während feinste Qualitäten nach wie vor glatt Aufnahme finden.

Chikago, 19. August. In Cents für ein bushel: (Weizen 27.22 Kilo, Roggen 25.40, Gerste 21.77, Hafer 14.51). Weizen Redwinter Summer II loco 136, Hardwinter Summer II loco 138¼, September 135⅝—135⅞, Dezember 139⅛—139¼, Mixed II 137, Roggen II loco 100, September 97, Dezember 102, Mai 108⅜, Mais gelber II loco 80¼, weißer II loco 80¼, gemischter IV loco 71, September 78⅝—78⅞, Dezember 84—84⅛, Mai 90⅜—90¼, Hafer weiß II loco 40¾, September 39½, Dezember 42¾, Mai 46¾, Gerste Malting loco 50—65. Tendenz beständig.

Holz. Bromberg, 20. August. Die amtliche Holzbörse Bromberg notierte am 19. August 1926: (Die Zahlen ohne Klammern bedeuten Einkauf, in Klammern Verkauf): Kieferngrubenholz mittl. Durchmesser 7 cm aufwärts 24.20 zł oder 11 sh franko Waggon deutsch-polnische Grenze Chojnice. Erlen-Bretter und -Balken aus Wolhynien 85 zł fr. Wagg. Bromberg. Buchenbalken 52, 65, 80, 100 mm stark 38—40 cm lang 4.5 m 90 zł fr. Wagg., Bromberg. Birkenbalken 2, 2½, 3 und 4“ 100 zł fr. Waggon Kiwertz. Espenbalken 150 zł fr. Wagg. Bromberg. Birkenbalken 95 zł fr. Wagg. Bromberg. Ahornbalken 120 zł fr. Wagg. Bromberg. Gesucht werden Kiefernbauholz und gesägtes Kiefernmaterial I. Klasse, Espe in Langholz, kieferne Telegraphenstangen 9, 10 und 12 m, Spitzendurchschnitt 12/13 mm.

Metalle. Warschau, 20. August. Für Halbfabrikate für 1 Kilo in Goldzłoty: Kupferblech von 10—6 mm 2.38, bis 5 mm 2.41, bis 3.5 2.43, bis 2 mm 2.46, bis 1 mm 2.49, bis 0.5 mm 2.54, 0.25 mm 2.70, 0.20 mm 2.89, Bänder und Kupferstreifen sowie Messingbänder und -Streifen um 15 % teurer als Blech, Messingblech 10—6 mm 2 Goldzłoty, 5 mm 2.03, bis 3.5 mm 2.05, bis 2 mm 2.08, bis 1 mm 2.14, bis 0.5 mm 2.20, 0,25 mm 2.32, 0.20 mm 2.57, Kupferröhren 2.89—3.38 Goldzłoty, Messingröhren 2.62—3.22.

Berlin, 20. August. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilo) 136½, Raffinadekupfer sofortige Lieferung 99—99.3% 1.25—1.26, Standard 1.21½—1.22, Orig. Hüttenrohzink in fr. Verk. 0.68½ bis 0.69½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.30—2.35, dasselbe mind. 99% 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.30—1.35, Silber mind. 0.900 fein in Barren 85—86 für 1 Kilo, Gold im freien Verkehr 2.80—2.82 für ein Gramm, Platin im freien Verkehr 13.75—14.25 Mark pro Gramm.

Baumwolle. Bremen, 20. August. Amtliche Notierungen in Cents für ein engl. Pfund (453 Gramm). (Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft): Amerik. Baumwolle: September 18.50, Oktober 18.15—18.05, Dezember 17.52 bis 17.48—17.48—17.50, Januar 1927 17.48—17.42, März 17.68 bis 17.65—17.66, Mai 17.77—17.76—17.76—17.77, Juli 17.70 bis 17.60.

Hopfen. Neutomischel, 21. August 1926. Von schönstem Wachstumswetter begünstigt, hat der Hopfen auch in letzter Woche gute Fortschritte gemacht und reift einer qualitativ guten Ernte entgegen. Zum ersten Male seit 12 Jahren zeigt auch der bayerische Handel wieder lebhafteres Interesse für die hiesige Ernte und es sind auch bereits die ersten Probeaufträge hierher gelangt. Dabei ist nicht zu verkennen, daß der Anbau noch immer sehr klein ist, daß wir keine volle Ernte einbringen werden, und daß der Gesamtertrag 2000 Zentner kaum erreichen wird. Vereinzelt wird mit der Pflücke Ende nächster Woche begonnen werden.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. August 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	40.50—43.50	Braugerste prima	30.00—34.00
Roggen	30.50—31.50	Rübsen	64.00—67.00
Weizenmehl (65 %)	65.50—68.50	Hafer	24.00—25.00
Roggenmehl (70 %)	49.00	Senf	80.00—100.00
Roggenmehl (65 %)	50.50	Weizenkleie	21.50
Gerste (alte)	27.00—29.00	Roggenkleie	20.00—21.00

Tendenz unverändert,

Posener Börse.

	21. 8.	20. 8.		21. 8.	20. 8.
4 Poz. list. zast. (alt)	36.50	36.50	Centr. Rolnik. I.-VII.	0.75	0.75
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt	11.00	10.95	Centr. Skór I.-V.	22.00	22.00
	11.25	—	Goplana I.-III.	16.00	13.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt	—	5.80	C. Hartwig I.-VII.	14.00	15.00
	—	5.90	Hartw. Kant. I.-II.	3.00	3.00
5 Poż. konwers.	0.46	—	Herzf.-Vikt. I.-III.	20.00	20.00
10 Poż. kolejowa	—	1.40		23.00	—
6 Poż. Dol. 19/20	5.70	—	Lubań I.-IV	110.00	110.00
	6.00	—	Dr. R. May I.-V.	38.00	38.00
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	4.50	4.00	Młyn Ziem. I.-II.	1.70	1.70
	—	4.05	Płótno I.-III.	0.14	0.13
Bk. Przemysł I.-II.	1.60	1.8		—	0.15
	—	1.70	Sp. Drzewna I.-VII.	0.50	0.50
	—	1.75	Tri I.-III.	—	14.00
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	7.00	—	Unja I.-III.	7.25	—
Bk. Ziemian I.-V.	2.30	2.3		6.80	—
Arkona I.-V.	2.00	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	7.00
Cegielski I.-IX.	17.00	17.00	Wytw. Chem. I.-VI.	0.65	0.65
			Zj. Brow Grodz. I.-IV.	1.25	1.30

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	21. 8. Geld	20. 8. Geld		21. 8. Geld	21. 8. Brief	20. 8. Geld	20. 8. Brief
London	24.95	24.95	Berlin	122.122	122.423	122.117	122.423
Neuyork	—	5.1415	Warschau	56.68	56.82	56.38	56.52
Noten:							
London	—	24.955	Berlin	—	—	122.222	122.528
Neuyork	—	—	Polen	56.78	56.92	56.60	56.75

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	21. 8.	20. 8.	Devisen (Geldk.)	21. 8.	20. 8.
London	20.377	20.384	Kopenhagen	111.49	111.49
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.91	91.91
Rio de Janeiro	0.644	0.644	Paris	12.05	11.90
Amsterdam	168.24	168.19	Prag	12.43	12.42
Brüssel	11.62	12.47	Schweiz	81.01	81.02
Danzig	81.68	81.66	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.557	10.557	Stockholm	112.26	112.26
Italien	13.79	13.77	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.405	7.405	Wien	59.27	59.27

(Anfangskurse).

Effekten:	21. 8.	20. 8.		21. 8.	20. 8.
5% Deutsche Anl.	0.47¾	0.49	Farbenindustrie	295.5	297
Allg. Dsch. Eisenb.	80	81¼	Oberschl. Koks	117¾	121⅛
Elektr. Hochbahn	106⅛	106¼	A. E. G.	161.5	164⅜
Schantung-Bahn	3.8	3.9	Bergmann	159	159.5
Hapag	—	154¾	Siemens Halske	194	195
Nordd. Lloyd	155.5	154¾	Görl. Wagg.	34⅞	33.5
Berl. Handelsges.	218	214	Linke Hoffmann	—	85⅞
Comm. u. Privatb.	142.5	141	Daimler	92	89⅛
Darmst. u. Nat. Bk.	213	212	Gebr. Körting	96	96
Dtsch. Bk.	175	—	Motoren Deutz	72	72⅞
Disc. Com.	166¾	166	Orenstein & Koppel	107¾	107
Dresdener Bank	144	143	Bing-Werke	—	69⅞
Reichsbank	160.5	160	Deutsche Kabelw.	102	102¼
Gelsenkirchener	181¾	181⅞	Deutsch. Eisenh.	75⅞	75⅞
Harp. Bgb.	165	158.5	Hirsch-Kupfer	125	125
Hohenlohe	21⅛	21.5	Rheinmetall	—	—
Ilse Bgl.	165	166	Stettiner Vulkan	62	66.5
Laurahütte	56	56	Deutsche Wolle	74	73.5
Obschl. Eisenb.	76.5	76	Schles. Textil	66.5	65
Obschl. Eis.-Ind.	85¾	85⅛	Feldmühle Pap.	139¾	145
Phönix	125⅞	125⅞	Kahlbaum	—	—
Rombacher	15⅛	15⅞	Ostwerke	219¼	216
Schles. Zink	134	132	Conti Kautschuk	123⅜	122
Dtsch. Kali	122¾	123⅜	Schulth. Dt.	280	274.5
Dynamit Nobel	142⅛	143¼	Deutsch. Erdöl	148	150⅛

Tendenz: behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 21. August, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.23—46.47, Große Polen 46.21—46.69, Kleine Polen 46.06—46.54, (100 Rm. = 215.19—216.31).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 21. August, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Die Börse bleibt bei etwas nachlassendem Geschäft weiter fest. Namentlich chemische und elektrische Aktien haben weitere Kurserhöhungen zu verzeichnen 1 bis 2 Prozent. Auch Nebenwerte erfreuen sich gesteigerter Beachtung. Lübecker Montan lebhaft und 159, Rheinisch Braunkohle 214¾ notiert. Teilweise sind auch Kursnachlässe zu verzeichnen. Die Tendenz ist behauptet.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 21. August, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.98 zł, Devisen 9.05 zł, 1 engl. Pfund 44.06 zł, 100 schweizer Franken 175.10 zł, 100 franz. Franken 25.30 zł, 100 Reichsmark 215.50 zł und 100 Danz. Gulden 174.84 zł.

Der Złoty am 20. August 1926. (Überw. Warschau). Bukarest 24.20, Czernowitz 24,45, Neuyork 11.25, London 45.50, Riga 65, Amsterdam 25, Wien 78.43—78.93, Noten 78—79, Prag 370½ bis 376½, Noten 370½—373½.

1 Gramm Feingold für den 20. August 1926 wurde auf 6.0281 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 189 vom 20. August 1926). **1 Goldzłoty = 1.7501 zł.**

Dollarparitäten am 21. August in Warschau —.— zł, Danzig 9.05 zł, Berlin 9.06 zł.

Berliner Viehmarkt vom 21. August 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1982 Rinder (455 Bullen, 542 Ochsen, 883 Kühe und Färsen), 5455 Schweine, 915 Kälber, 8725 Schafe, 22 Ziegen. —.— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 56—60, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 50—54, c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—43, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 55—58, b) vollfleischige jüngere 50—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 54—59, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 43—50, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—24. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 38—44.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 78—83, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 72—80, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 63—70, e) minderwertige Säuger 59—62.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—60, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 45—52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 34—40. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 50—55, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 83—84, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 82—83, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 79—81, e) fleischige von mehr als 80 kg 47—79, f) Sauen 75—79.

Ziegen: 20—25.

Marktverlauf: bei Rindern, Schafe und Schweinen ruhig, für Kälber ziemlich glatt.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Mode-Salon

empfiehlt für die Herbstsaison:

Kostüme . Kleider Mäntel und Pelze

nach Pariser Modellen und erstklassiger Ausführung bei mäßigen Preisen.

Salon Mód

Karelus

Poznań, Podgórna 9, I. Etg.

10%

Trotz meiner anerkannt sehr billigen Preise gewähre ich, um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, auf sämtliche Waren einen

Extra-Rabatt von 10%

so lange der Vorrat reicht.
Reparaturen an Uhren und Bijouterien werden prompt und gewissenhaft zu mässigen Preisen ausgeführt.

E. Bamber, Uhrmacher
Poznań, Półwiejska 38.

Gnädige Frau??

Wollen Sie einen Hut oder sämtliche Zutaten **billig und günstig** kaufen, gehen Sie vertrauensvoll zur Firma:

H. Jakubowicz, Poznań, ul. Kramarska 21.
En-gros Telephon 21 11 En-détail

Original Dehne

Drillmaschinen

„Simplex"

sind eingetroffen und sofort vom Lager lieferbar

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Friedrichswerther

Berg - Wintergerste

1. Absaat.

Anerkannt von der W.I.R. Bedeutende Preisermäßigung!

Verkaufe solange Vorrat reicht zu 18 zł. pro Ctr. gegen Nachnahme

Muster auf Wunsch! Muster auf Wunsch!

Saatzuchtwirtschaft Słupia Wielka, Post Sroda.

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste

sowie

Erbsen, Senf und Raps

kauft zum Export. Angebote erwünscht.

Eug. Goldschmidt, Danzig, Breitgasse 17.
Telephon Nr. 3207 und 2307.

Selten günstiges Angebot!

1 **Speisezimmer „Konin":** 1 Büffett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühle . . . . . . **650 zł.**
1 **Speisezimmer „Dirschau",** 1 Büffett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Tisch, 2 Sessel, 10 Stühle . **2950 zł.**

Die Möbel sind aus bestem Material gearbeitet, darum jahrelange Garantie!

Teilzahlung! Teilzahlung!

Auf Wunsch Vertreterbesuch ohne Kaufzwang.

Möbelfabrik Theodor Busse, Architekt und Baumeister,
Poznań, Grobla 6.

Soeben erschienen.

„Beyers Modeführer"
Herbst — Winter 1926/27

enthält 20 der wichtigsten Schnitte, sowie entzückende Modelle für Damen, Backfische und Kinder.
Ferner empfehlen wir zu jedem Modell fertige Schnitte aus Seidenpapier.

Verlag Otto Beyer, Poznań,
św. Marcin 44.

Original P.S.S. Wangenheimer-Roggen

von sehr leichtem Boden geerntet, **hat abzugeben.**

Dom. Białokosz, Post Nojewo, Bahnstation Kikowo.

W. LIPECKI

Parowa Fabryka Mydło i Świec
Wronki — Poznań

Kern-Seife

„Kotek & Lew"

die beste Waschseife.
Ueberall zu haben!

Tel. 5182 **Centrala Obuwia** Tel. 5182

Inh.: **J. Sydow,**
Kramarska 19/20 (Ecke Masztalarska)
Billige Einkaufsquelle dauerhafter und solider **Schuhwaren aller Art.**
Herrenschuhe Marko, Goodyear Welt, chrom- und gemslederne Schuhe zu einheitlichen Preisen,
Lackschuhe halbe und hohe.

Arbeitsmarkt

Deutsches Unternehmen sucht für landwirtschaftlichen **Ein- und Verkaufsverein sofort**

tüchtigen Geschäftsführer

Meldungen unter **1774** an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Suche zum 1. 10. 1926 für 1300 Morgen große Rübenwirtschaft **tüchtigen, erfahrenen, unverheirateten evgl.**

1. Beamten,

der seine Fähigkeit glaubwürdig nachweisen muß. Sowie

ev. Eleven

aus guter Familie oder **jüngeren Hofbeamten.**

Witte, Nowydwór, Post Wrocławki,
pow. **Chełmno.**

Zum 1. 10. 1926

Oberinspektor,

unverheiratet, evg., nicht über 35 Jahre, für Rüben- u. Saatgutwirtschaft, poln. Sprache in Wort u. Schrift beherrschend, nur Herren mit erstkl. Zeugnissen, **gesucht. Gerstenberg, Chrząstowo,** **p. Nakło.** Telephon Nakło 36.

Gesucht ab 1. Oktober 1926

lediger, evgl. Beamter

der imstande ist unter Oberleitung ein Vorwerk zu bewirtschaften. Zeugnisabschr. mit Gehaltsanspr. sind einzusenden an die

Gutsverwaltung Włościejewki
per **Książ,** powiat **Śrem.**

Bedeutende deutsche chemische Fabrik **sucht** für ihre Abteilung **Pharmazeutische Präparate** einen jungen

unverheirateten Arzt

im Alter bis zu 30 Jahren, der den Besuch der Herren Aerzte in Polen übernehmen soll. Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, der sich für die Propaganda eignet, gutes und sicheres Auftreten hat, und der die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Gefl. Anerbieten mit Curiculum vitae an die Geschäftsstelle der Zeitung „Freie Presse", Łódż unter „**Warszawa 600**" erb.

Zum 1. 1. 27 suchen wir für den Schillingsfriedhof einen erfahrenen

Friedhofsverwalter
und
Pächter

für das etwa 25 Morg. große Garten- und Ackerland. Gutempfohlene **Gärtner,** die in der Lage sind, Sicherheit zu stellen, wollen sofort Bewerbung mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften senden an den **Gemeinde-Kirchenrat der ev. Kreuzkirche, Poznań 1, Grobla 1.**

Zum 1. 9. d. Js. **suchen wir** einen **tüchtigen** u. **erfahr.**

Betriebsleiter

desgleichen einen **tüchtigen**

jung. Gehilfen

Bewerber wollen sof. Lebenslauf und Zeugnisabschr., welche nicht zurückgesandt werden, einsenden a. **Mleczarnia Spółkowa, Podwęgierki,** pow. Wrześnía

---

Getreidegeschäft sucht per sofort intelligenten

jungen Mann,

der deutschen und poln. Sprache mächtig. Offerten unt. **1772** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche ab 15. 9. od. 1.10.26 eine nicht zu junge **Stütze** der Hausfrau zu 2 Personen in eine neueingerichtete Wohnung in Königshütte O.-S. Gute Koch- u. Nähkenntnisse erwünscht. Hilfe zu schweren Arbeiten vorhanden. Anmeld. m. Gehaltsanspr. u. evtl. Zeugn. an **Skrzynka pocztowa 6, Królewska-Huta O.-S.**

Stellengesuche

Geb. Landwirt,

31 J. alt, evgl., mit der Bearbeitung von schweren u. leichten Böden vollkommen vertraut, langjähr. **Praxis,** gute Zeugn., deutsch u. poln. sprechend, sucht zum 1. 10. 26 anderw. Stellung. Zuschr. an **W. Feiffer, St. Międzyłęż p. Wielkie Walichnowy, pow. Gniew**

Mühlen-Kauf- u. Fachmann

26 Jahre alt, evgl., ledig, beider Landesspr. in Wort u. Schrift mächtig, durchaus zuverlässig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. per bald oder 1. Oktober **Vertrauensstellung** in größerem Betriebe. Gefl. Ang. u. **Z. 1752** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Hauslehrerin, kath., sucht Stellung. Meldungen an **Maria Hamerski, Chojnice, Pomorze, ulica Dworcowa 43.**

Für ein christliches Haus in einer größ. Stadt Ostpolens wird

Fräulein

mit Mittelschulbildung zur Förderung der deutschen Sprache zweier Knaben u. Unterstützung der Hausfrau gesucht. Off. u. **1776** an die Geschäftsst. d. Bl.

Evgl. Mädchen, welches im größeren Kaufhaus tätig ist, sucht ab 1.10.26 Stellung als

Verkäuferin

Angebote unter **A. 1767** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Aus allen Ländern Europas
kommen die Waren,
aus allen Ländern der Erde
kommen die Einkäufer zur

11. Wiener Internationalen Messe
3.—12. September 1926.

Wo bleiben Sie?

Sonderveranstaltungen:
Internationale Motorrad-Ausstellung.
Kohlenmesse.
Technische Neuheiten und Erfindungen.
Möbelausstellung
mit Sonderabteilung:
Kleinwohnungseinrichtungen.

Rundfunkmesse

(Messepalast: **3.—19. September 1926**).
Kein Paßvisium. Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenzübertritt nach Oesterreich, sowie visumfreie Durschreise dursch die Tschechoslowakei. Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen u. ausländischen Bahnen und auf der Donau.
Auskünfte aller Art und Messeausweise zum Preise von Złoty 7.— erhältlich bei der

Wiener Messe A.-G., Wien VII.,

sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen in
Poznań: Izba Handlowa, Aleje Marcinkowskiego 3.
„ Internat. Messe, ul. Głogowska 36/37.
„ Poln. Reisebüro „Orbis", pl. Wolności 9, Tel. 52-18.

Im nördlichen Teile der früh. Provinz Posen wird eine

mittlere Landwirtschaft zu pachten gesucht.

Gefl. Offerten unter **1758** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gartengrundstück 1750 qm

vorzüglich geeignet zum Bau einer Villa als

Ruhesitz

herrlich gelegen a. Fuße d. Landeskrone b. Görlitz mit Aussicht auf d. Stadt, preiswert verkauft Eigentümer **Max Krause, Görlitz, Leipzigerstraße 14.**

Jagdpachtung oder Jagdbeteiligung

Nähe Posens von Junggesellen **gesucht.** Offert. mit nähere Angaben nebst Bedingungen unt. **1770** a. d. Geschst. d. Blattes.

Lehrer oder Lehrerin

(bzw. Ober-Lehrer oder Lehrerein) **zur Leitung einer höheren deutschen Privatschule zum 1. September** oder für **später gesucht.**
Meldung. unt. **H. D. 1766** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellungslosen, jungen Kaufleuten,

die intellig. u. fähig sind m. dem Publikum zu verkehren, bietet sich

Gelegenheit

durch Werbetätigkeit bei einigem Fleiß regelm. hohe Einnahmen zu erzielen. Angebote unt. **1570** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Staatlich geprüfte

Hauslehrer(in)

zu 2 Kindern im Alter von 9 und 12 Jahren zum Schulanf. **gesucht.** Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. bitte einsenden an

Frau Gutsbes. Helene Umlauf, Mątawy,
p. **Nowe,** pow. **Swiecie** (Pom.).

Zum 15. September oder 1. Oktober

gebildete, erfahrene Stütze

für **großen Landschloßhaushalt gesucht.**

Schloß Górzno, per Garzyn, pow. Leszno.

Suche von sofort eine

Haustochter

evgl., aus guter Familie d. im Haush. bewandert ist u. nähen kann.

Frau Wagner, Dom, Jankowo, bei Wągrowiec.

Fräulein sucht Stellung

auf einem Gute für alle schriftlichen Arbeiten. Beherrsche d. poln. und deutsche Sprache, würde auch in freier Zeit im Haushalt gern behilflich sein. Gefl. Angeb. unt. **1609** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Waise, evgl. beherrscht die poln. Sprache, sucht Stellung als Verkäuferin in Kolonial- oder Schankgeschäft. Off. u. **1771** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Bess. älteres Fräulein

sucht Stellung im jüd. frauenlosen Hause. Gute Zeugn. vorh. Off. unter **E. K. 1769** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Junges, evgl. Mädchen sucht ab 1. 10. 26 Stellung als

Verkäuferin.

Kenntnisse vorhanden. Angeb. unt. **1773** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche für meine 18jährige **Tochter, ev., Landwirtstochter,** mit Kenntnissen im Nähen u. Sticken, von sofort Stellung **zur Erlernung des Haushalts.**
Am liebsten auf einem Gute. Schlicht um schlicht, evtl. als **Haustochter,** gegen Taschengeld. Off. unt. **1763** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gutssekretärin,

Witwe, 26 Jahre, evangl., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse

Stellung

per sofort oder später. Angebote an

Frau Gerlach, z. Zt. Zalesie, pow. Szubin.